
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01147867 4

L. E. Horning
Göttingen
1891

WILHELM BODE.

DIE KENNINGAR

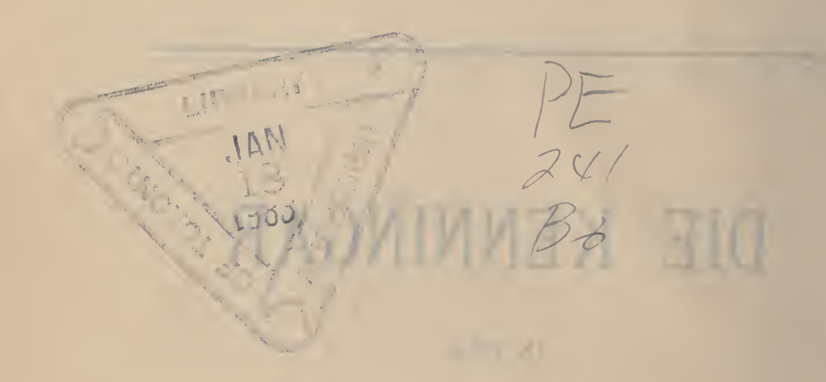
IN DER

ANGELSÄCHSISCHEN DICHTUNG.

MIT AUSBLICKEN AUF ANDERE LITTERATUREN.



DARMSTADT & LEIPZIG
EDUARD ZERNIN
1886.



DRUCK VON C. W. LESKE IN DARMSTADT.

HERRN DR. ERIK BRATE

IN UPSALA UND

HERRN DR. JAMES W. BRIGHT

IN BALTIMORE

ALS EIN ZEICHEN FREUNDSCHAFTLICHER ERINNERUNG.

Wer eine Erstlingsarbeit veröffentlicht, hat das schöne Recht, sich seiner Lehrer zu rühmen. Ich werde meine strassburger Studienzeit stets in gutem Andenken bewahren und vornehmlich die drei Gelehrten dankbar verehren, die mich in meinen germanischen Studien leiteten. Herr DR. FR. KLUGE, jetzt Professor in Jena, führte mich ein in unsere Wissenschaft und flösste mir Lust und Liebe dazu ein; Herr Professor DR. E. MARTIN war mir in allen Zweigen derselben ein Lehrer und Berater, und seiner wunderbaren Herzensfreundlichkeit muss auch ich mit Freuden oft gedenken; der Geschichtschreiber der angelsächsischen Litteratur, Herr Professor DR. BERNHARD TEN BRINK, war mein Wegweiser in der Anglistik, durch seinen Rat und seinen Tadel hat er die vorliegende Arbeit wesentlich gefördert und verbessert; doch wolle man mich nicht dahin verstehen, als ob er nun für die ganze Anlage derselben oder für alle Einzelheiten eine Verantwortung übernehmen würde.

Mit besonders herzlichem Grusse sende ich mein Werkchen an die beiden jungen Universitätslehrer, denen es gewidmet ist. Mit dem einen wie mit dem andern habe ich in Strassburg manche unvergessene Stunde geselligen Studiums verlebt, und wenn uns auch jetzt wieder die weite See scheidet: wir bleiben vereint in gleicher Liebe zur gemeinsamen altgermanischen Vorzeit.

Wilhelm Bode.

In der angelsächsischen Poesie begegnen uns häufig ungewöhnliche, umschreibende Ausdrücke an Stelle der allgemein üblichen, einfachen Begriffsbezeichnungen. Wo z. B. von einem Könige die Rede ist, gebraucht der Dichter Wörter wie *Goldgeber, Ringspender, Hortwart, Wunscherfüller* u. dgl., statt *gehen* sagt er *Waffen tragen, Strassen messen, Spuren legen.* Solche Ausdrücke nennen wir mit dem Namen, den die substantivischen Umschreibungen in der altnordischen Poetik hatten, Kenningar. Eine Kenning ist demnach eine etwas entlegene, seltene Bezeichnung für einen Begriff, für den ein allgemein gebrauchter Terminus vorhanden ist, ein Terminus, der so nahe liegt, dass man ihn erst umgehen muss, um zu der Kenning zu gelangen. Stellvertretungswörter oder Fürnamen könnten wir diese Ausdrücke anders nennen, zuweilen auch Pronomina, wenn die Bezeichnung noch frei wäre. Die Kenning spielt oft die gleiche syntaktische Rolle wie das Pronomen, sie macht die Wiederholung desselben Wortes entbehrlich:

swylce ʒẹac monađ ʒệomran reọrde,
sinʒeđ sumeres weạrd, sorʒe beodeđ . . . Seef. 54.

Oft wird sie von vorn herein statt des eigentlichen Namens gebraucht:

ʒylleđ ʒrǣ̂ʒhama, ʒûđwudu hlynneđ
scyld scefte oncwyđ. Finnsb. 6.

Am liebsten steht die Kenning als Appsition:

þæs sŷ þâm hâlʒan þonc,
þæt hê ûsic ʒeweọrþade, wuldres eạldor,
êce dryhten, in eạlle tîd! Seef. 122.

Ehe wir den angelsächsischen Kenningarn näher treten, wollen wir sie erst noch einmal verlassen; wir werden sie in einem deutlicheren Lichte sehen, ihre Eigentümlichkeiten

leichter erkennen, wenn wir sie mit ihren Geschwistern aus anderen Zeiten und anderen Ländern vergleichen können.

Auch bei dem jetzt lebenden Geschlechte ist eine beträchtliche Zahl von Kennigarn gang und gäbe. Den Gebrauch einiger verlangt der gute Ton und die Rücksicht auf die Gefühle unseres Nächsten: die bekannten euphemistischen Wendungen. Eine andere Gruppe bilden die Beinamen, Scheltnamen und Kosenamen: *die Perle von Meppen* statt *Exzellenz Windthorst, da geht das Heupferd gerade vorbei* statt *Herr Soundso geht vorbei, wann kommt mein Engel?* wenn man eine Braut oder ein geliebtes Kind meint. Andere Fürnamen lassen sich nicht so bequem in Gruppen bringen, höchstens etwa nach ihrer Beliebtheit bei verschiedenen Lebensaltern und verschiedenen Ständen oder nach ihrer örtlichen Verbreitung. Die Ortsgruppe Berlin z. B. würde sehr zahlreich werden. Man braucht nur die hauptstädtischen Gerichtsverhandlungen zu lesen, um Dutzende witziger oder vorgeblich witziger Kenningar zu finden; wir wollen unsere Leser nicht an Kunstnamen erinnern, die so leicht in das Gedächtnis zurückkehren.

Nützlicher dürfte es sein, einige Beispiele aus der englischen Umgangssprache anzuführen: *Dizzie* (Lord Beaconsfield), *the Grand Old Man* (Gladstone), *the G. O. Collars* (Gladstones Vatermörder), *John Bull, Sandy, Paddy, Uncle Sam*, *Brother Jonathan* (Bezeichnungen für Engländer, Schotten, Iren, Amerikaner), *Jehu* (cabman), *Boniface* (the licensed victualler, the publican), *to eaves-drop* (horchen), *mortar-board* (die college-cap der Studenten), *chimney-pot* (tall hat, silk hat), *a weed* (ein *Glimmstengel*), *sandwiches* (bordmen), *growlers* oder *feverboxes* (fourwheelers).

Wenn wir unsere Liste moderner Kenningar im Geiste vermehren und sie dann näher betrachten, so kommen wir alsbald zu folgenden Ergebnissen:

Uneigentliche Bezeichnungen werden am liebsten gebraucht von ungebildeten oder halbgebildeten Leuten, die schreibend oder redend eine Anstrengung machen wollen, oder deren seelische Thätigkeit besonders angeregt ist.

Personen von guter logischer Schulung, von sog. formaler Bildung, Gelehrte, die nach sachgemässer und bestimmter Auffassung der Begriffe streben, umgehen möglichst die uneigentlichen Benennungen, die so oft die Begriffe verdunkeln, die Phantasie ablenken und manchmal schwer an Voraussetzungen sind, wie z. B. *der Seelenbräutigam* für Christus und *die unbefleckte Jungfrau* für Christi Mutter. Menschen von ernster und gründlicher Verstandesbildung befleissigen sich in der Regel eines schlichten Stiles, eines direkten Ausdruckes, sehen streng auf den terminus technicus. Ungebildete und Halbgebildete lieben und üben bei Gelegenheit den reichen und schwülstigen Stil, der die Gedanken möglichst auf Umwegen und in konventionellen Formen — halbverstandenen Phrasen, Sprüchwörtern, hochklingenden geflügelten Worten — zum Ausdruck bringt. Kenningar passen in diesen Stil sehr gut, sie sind indirekte und allermeistens konventionelle, formelhafte Benennungen.

Junge und jugendliche Menschen gebrauchen in der Regel mehr Kenningar als alte, Frauen mehr als Männer. Personen von lebhafter Einbildungskraft und starker Empfindung lieben sie: die junge Mutter an der Wiege, der Jüngling, der der Geliebten schreibt, die betende Bäuerin, das Marktweib, das dem kritischen Käufer nach unverrichteter Sache ein längeres Vale nachruft, sie wiederholen reichlich altgeprägte und schaffen neue Kenningar.

Man bildet Kunstnamen für Dinge, die aus irgend einem Grunde unsere fühlende und vorstellende Seele besonders anregen, die Liebe, Hass, Abscheu, Staunen, Spott hervorrufen. Es ist nicht auffallend, dass im Kladderadatsch gerade Fürst Bismarck mit der Kenning *ER* bezeichnet wird, oder dass die Deutschen soviele Stellvertretungswörter für das Trinken und seine Folgen haben.

Ein sehr grosser Bruchteil der jetzt üblichen Kenningar ist witziger oder witzelnder Art: darin unterscheiden sie sich wesentlich von denen früherer Zeiten, wie die üppige Pflege des Witzes unsere Kultur überhaupt gegen das geistige Leben unserer Frühzeit charakteristisch unterscheidet.

Gehen wir nun von der Gegenwart aus rückwärts! In der Litteratur des vorigen Jahrhunderts werden wir nicht viele Umschreibungen suchen; das Zeitalter der Aufklärung, Voltaires, Kants, Goethes konnte ihnen nicht günstig sein. Wohl aber das Jahrhundert des dreissigjährigen Krieges. Für Anregung der Phantasie und Erschütterung des Gemütes hat es genug gethan, und das bischen halbverstandene Altertum war nicht im stande, eine entsprechende Ausbildung des Verstandes zu bewirken. Man wird sogleich an Marini, die Pretiösen und an die zweite schlesische Schule denken. Marini sagte *das klingende Atom, die gefiederte Stimme, der federbekleidete lebende Hauch, die klangreiche Feder, das geflügelte Lied* . . . ,et tout cela pour dire un rossignol!' (Voiture). Aehnliche Ausdrücke liebte die Pretiöse, statt *cheminée* sagte sie *siege de Vulcan,* statt *un verre d'eau: un bain interieur,* die Nase nannte sie *la porte* oder *les escluses du cerveau,* und wenn es regnete, sprach sie das gebildete Wort: *le troisième element tombe.* (Vgl. Le grand dictionnaire des Prétieuses . . . par le sieur de Somaize). Selbst Frau von Sevigné greift gern zu den Ausdrücken der Astrée. ,Elle ne va pas au clair de lune, mais aux *rayons de la belle maîtresse d'Endymion.*' Die deutschen Dichter des ausgehenden XVII. Jahrhunderts bestätigen wieder unseren Satz, dass Gefühl und Phantasie die Kenningar schaffen und zwar für diejenigen Begriffe, von denen sie am stärksten angeregt werden. Hoffmannswaldau, Lohenstein und Genossen zeigen ein urkräftiges Interesse an galanten Dingen, an Frauenschönheit im Allgemeinen und im Speziellen und gerade für solche Gegenstände haben sie auch einen verblüffenden Reichtum an indirekten Namen. So spricht Anselm von Zigler von den *alabasternen Bergen der Liebe* und dem *geballten Schnee* schöner Damen (Asiatische Banise, hgg. von Bobertag, Kürchners D. N. L., pp. 50. 127), und Hoffmannswaldaus Phantasie kennt keine Grenzen mehr, wenn es sich darum handelt, die Geliebte mit Zunamen zu beehren:

Amanda, liebstes Kind, du Brustlatz kalter Herzen,
Der Liebe Feuerzeug, Goldschachtel edler Zier,
Der Seufzer Blasebalg, des Trauerns Löschpapier,
Sandbüchse meiner Pein, und Baumöl meiner Schmerzen,
Du Speise meiner Lust, du Flamme meiner Kerzen . . .

u. s. w. bis zum Schluss des Sonettes.

Als verliebte Kenningar können wir die meisten uneigentlichen Benennungen dieser Schlesier bezeichnen; verliebte Kenningar aber dürfen wir ebensowenig wie witzige bei den Angelsachsen oder ihren germanischen Zeitgenossen suchen: die grosse Rolle der Frau in der Gesellschaft, die Bedeutsamkeit der Geschlechtsliebe für die meisten Menschen, die Vertiefung und mannigfache Bereicherung des Verkehrs zwischen Mann und Weib, die sich in unserem Jahrtausend bald mehr, bald minder bemerklich machen, alles das zeigt sich nur in geringen Spuren bei unsern altgermanischen Vorfahren.

Eine so starke Vorliebe für uneigentliche Ausdrucksweise, wie sie im siebzehnten Jahrhundert allgemeine Mode geworden war, finden wir in Deutschland zu keiner Zeit wieder; wir könnten Kenningar aus den Litteraturen aller Jahrhunderte sammeln, aber nirgends wäre die Ernte reichlich. Auch nicht einmal in den ältesten Denkmälern unserer hochdeutschen Dichtung; leider haben wir zu wenig alte Reste, um sichere Schlüsse machen zu können. Im Heliand dagegen hätten wir guten Gewinn bei leichter Mühe, noch reicher blühen die Kenningar bei den Angelsachsen — um von den Skandinaven nicht zu reden — oft möchte man sagen: sie wuchern.

Ich habe etwa alle poetischen Denkmäler der Angelsachsen auf Kenningar hin durchgelesen, nur die Psalmen und einige Zaubersprüche habe ich nicht berücksichtigt; die geprüften Denkmäler zählen zusammen 23 639 Langzeilen. In diesen finden sich für 54 Begriffe an 900 Kenningar, die zusammen etwa 2500 Mal belegt sind. Durchschnittlich findet sich also in je 9 oder 10 ags. Versen eine Kenning. Wenn wir uns die Freiheit nehmen, die Anzahl Stellver-

tretungswörter, die sich in 100 Zeilen eines Gedichtes finden, Prozente zu nennen, so ergibt sich für die umfangreicheren Gedichte folgende Prozentreihe:

4,6 % Rä., 5,8 % By., 6,9 % G. B., 7,1 % Sal. Sat., 7,2 % Dan., 7,7 % Metr., 8,5 % Jud., 9,0 % Jul., 9,9 % B. 10,0 % El., 10,7 % Ex., 11,0 % G. A., 11,7 % An., 11,9 % Gû., 12,0 % Phön., 13,7 % Cri., 15,0 % Kreuz, 15,0 % Physiologus, 15,2 % Cri. Sat., 16,0 % Chron., 18,0 % Hy.

In den Resten des alten Heldenepos finden sich 108 Kenningar, die in der angelsäschsischen Poesie sonst nicht vorkommen, meist Ausdrücke, die sich auf das Kriegshandwerk oder auf Leben und Sterben beziehen. Der Verfasser der Genesis A hat 54 Kenningar für sich allein; in den 9 Gedichten, die ten Brink in seiner Litteraturgeschichte Cynewulf zugeschrieben hatte, finden sich 258 Kenningar, die nur in diesen Denkmälern begegnen.

Woher dieser erstaunliche Reichtum, warum dieser Eifer, das überlieferte Erbe immer noch mit eigenem Gute zu vermehren?

Zunächst erinnern wir uns daran, dass eine kräftige Phantasie und ein leicht und tief erregbares Gemütsleben die Kenningar gedeihen lassen, dass dagegen eine strenge Schulung im logischen und sachgemässen Denken gegen die Entwickelung und Blüte eines reichen Stiles wirken. Viele unter unseren angelsächsischen Gedichten entstanden nun zwar in einer Zeit, wo die Gelehrsamkeit in England durch eingewanderte Südländer und ihre Schüler in schneller Folge Knospen, Blüten und Früchte zeitigte, aber diese Gelehrsamkeit war wenig geeignet, die Kräfte des Verstandes zu schärfen und der Phantasie die Flügel zu beschneiden. Um nur an einiges zu erinnern, so war ihr Hauptgegenstand, die lateinische Sprache, jene Allerweltsgelehrtensprache, die seit Jahrhunderten von Schriftstellern verschiedenster Nationalität und verschiedenster Bildung gemisshandelt wurde, nicht etwa das reine und idiomatische Latein Ciceros und Caesars. Die Naturwissenschaft eines Beda regte die Phantasie eher

an zu kühnerem Fluge, als dass sie ihr engere Kreise vorgeschrieben hätte, und die Theologie der Zeit mit ihrem Symbolisieren und Bibelauslegen und Hineingeheimnissen beschäftigte gleichfalls öfter die dichtende Seele, als die verständig abwägende, untersuchende, forschende und kritisierende.

Die Angelsachsen standen noch vollständig in jener poetischen Jugendzeit, wo die Menschen Metaphern wie aus einem grundlosen Brunnen schöpfen. Jugend und Halbkultur, wo wir diese bei einem Volke finden, können wir auch einen reichen Stil und gewöhnlich auch einen reichen Kenningarschatz voraussetzen, eine Lust am indirekten Ausdruck, für die in hochgebildeten Zeiten das Verständnis zu fehlen pflegt. Beispiele kann man in sprachphilosophischen Werken finden; ich verweise z. B. auf Farrar, Language and Languages, New-York, 1878, Ch. XIX und XX, wo Kalmücken, Araber und Hebräer zur Vergleichung herangezogen werden.

Wenn metaphorische und weiterhin alle indirekten Benennungen bei den Angelsachsen beliebt sein mussten, so hatte der Dichter seine Gründe, sie noch ganz besonders gern und oft zu gebrauchen. Sie boten ihm eine Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen, seine Genossen zu übertreffen, seine ‚Bildung' leuchten zu lassen, und solche Gelegenheiten waren äusserst selten; denn dass man ganze Stoffe oder neue Formen erfinden könne, daran dachte er nicht; seine Aufgabe war, überlieferten Stoff in überlieferte Formen zu giessen, nur in allerlei Nebenwerk konnte er eigenes Wissen und Können glänzen lassen, in eingeschobenen Anecdoten, in Reimspielereien, aussergewöhnlichen Kenningarn u. dgl. So kamen schon viele altgermanische Dichter auf die abscheuliche Idee, die Ronsard in der Vorrede zu seiner Franciade ausspricht: ‚Les excellens poëtes nomment peu souvent les choses par leur nom propre.'

Was aber vor allen Dingen den grossen Kenningarreichtum bewirkte, ist nicht, wie manche meinen, die Entwickelung der epischen Poesie aus der lyrischen, oder die

altgermanische Leidenschaftlichkeit, die sich nicht von den Begriffen losreissen kann, ohne sie auf alle mögliche Weise zum Ausdruck gebracht zu haben, sondern das ist der Stabreim. Wäre der Stabreim nicht, so hätte die sächsische Dichtung nur ein Drittel ihrer Kenningar und ihrer Appositionen. Kenningar und Appositionen — oft sind ja die Kenningar auch Appositionen — dienen namentlich zum Flicken, zur Ausfüllung der zweiten Halbzeile, zum Weiterkommen. Man sieht das so recht deutlich an den *reisemüden Männern*, die in 38 Zeilen Heliand (640 ff.) viermal als stabreimtragende Appositionen auftreten. Oder wenn man für Kenningar ein Beispiel wünscht, so lese man etwa Metr. d. Boeth. XX, 267 ff.:

Onlîht nû þâ eagan ûsses môdes
Mid þînum leohte, lîfes weạldend!
Forþæm þû eạrt sio birhtu, bilewit fæder,
Sôđes leohtes and þû selfa eạrt
Sio fæste ræst, fæder ælmihtiz,
Eạllra sôđfæstra. Hwæt! þû sôfte zedêst
Þæt hi þî selfne zesion môten!
Þû eạrt eạllra þinza, þeoda weạldend,
Fruma and ende! Hwæt þû, fæder enzla,
Eạll þinz birest êđellîce
Bûtan zeswince.

Man sieht, die fünf eingefügten Kenningar für *Gott* haben mit dem Inhalt ihrer betreffenden Zeilen nichts zu thun, geben auch kein klares Bild von Gott; ihre einzige Tugend ist, dass sie den erforderlichen Stab tragen und den Dichter aus der Verlegenheit helfen. — Auch in die erste Halbzeile passt oft der eigentliche Ausdruck nicht und man wählt unter den Kenningarn diejenige, die dem Metrum am besten genügt; so hatte man eine natürliche Vorliebe für zweistäbige Kenningar, solcher giebt es z. B. 68 unter den 294 Kunstnamen für *Gott*, und den meisten von diesen sieht man an, dass sie als Nachweis der Existenzberechtigung nichts weiter haben als ihre beiden Stäbe.

Noch weiter kann man die Wirkung der Alliteration verfolgen. Die Kenningar sind zumeist Verbindungen zweier

Nomina, sei es, dass sich dieselben zu einem zusammengesetzten Worte vereinigen, sei es, dass sie getrennt nebeneinanderstehen, das eine vom andern abhängig: *lîffruma, lîfes fruma.* Das erste Glied trägt den Stab. Nun lässt sich bei diesen Kenningarn und allen ähnlichen Wortverbindungen oft beobachten, dass das erste Glied für die Bedeutung des Ganzen, also auch für die Uebersetzung des Sinnes, herzlich wenig wichtig ist; es liegt immer der Verdacht nahe, dass dieses erste Glied nur seines Stabreims wegen vorhanden ist. Beispiele zu geben, die nicht angefochten werden können, ist schwer, aber man prüfe die folgenden: *þeodcyninȝ, þeodfruma, þeodsceađa, leodsceađa, dǽdhata, deađhata, deađȝedâl, heahþeȝn, heahenȝel, upenȝel, upheofon. þrymcyninȝ, siȝora sôđcyninȝ, sôđfæder, enȝla eadȝifa, lîfes leohtfruma, enȝla ordfruma, êce eadfruma — cyneȝôd, cynerôf, Gârdene* u. v. a. m. Würde man nicht einfach *enȝel* sagen statt *heahenȝel*, wenn der Stab vokalisch wäre? Was ist *upheofon, ûfhimil,* mehr als *heofon?* Was *þeodcyninȝ* mehr als *cyninȝ, sôđfæder* mehr als *fæder?* Behaghel übersetzt im Glossar seiner Heliandausgabe *þiodarbedi,* grosses Leid, *þiodgumo,* trefflicher Mann, *þiodwelo,* höchstes Gut, *þiodquâla,* grosse Marter, dagegen *þiodkuning,* König, *þiodskađo,* Verderber, *þiodgod,* Gott. Mit welchem Rechte dieser Unterschied? Weshalb sagt der Dichter gerade *se rîca rǽdbora, se rîca rǽsbora, hâliȝ hyrde, ealwealda enȝelcynna. heofoncyninȝa hyhst, heofona heahcyninȝ* u. s. w. u. s. w.? Es ist nicht ganz unnütz, auf diese Versflickerei und Lückenstopferei, auf diesen hohlen Wortkram hinzuweisen; befangen von dem Reiz, den Dichtungen aus einer jugendfrischen, unverfälscht germanischen Zeit für unsere Zeit der Kultur und Ueberkultur haben, beurteilen wir sie meist zu günstig, öfter aber noch die Dichter, die doch nicht wert sind, den Grössen späterer Zeiten den Schuhriemen zu lösen.

Um gerecht zu bleiben, müssen wir nun hervorheben, dass sehr viele Kenningar ihr Dasein ihrem eigenen Werte verdanken. Es ist für den Menschen ein Bedürfnis und eine

Freude, seine Kräfte gebrauchen, sich nach allen Seiten hin ausleben zu können. Namentlich schafft es ihm Vergnügen, wenn in guten Stunden diejenigen Vermögen thätig werden, die gewöhnlich bei den nötigen Beschäftigungen des Alltagslebens und aus Mangel an Anregung in den Hintergrund treten. Zu diesen Vermögen gehört besonders die Phantasie, zu den Mitteln, die Phantasie zu lebendiger Thätigkeit zu veranlassen, die Benennung der Begriffe durch Kenningar. Es ist von einer Schlacht die Rede, da wird das Schwert *beado-leoma* genannt, das Bild steht vor uns: der Recke hält das Schwert hoch, die Hand am Griffe, die Sonnenstrahlen treffen das blanke Eisen, es leuchtet auf wie eine Feuerflamme. Oder der Dichter spricht vom Meere mit den Namen *ȝanotes bæđ* und *seȝelrâd*: wir sehen die Flut vor uns, ein Vogel schiesst aus den Lüften und taucht in das Wasser, Ringe bilden sich um den Punkt, wo er verschwunden. Und in der Ferne blinkt ein Segel, das langsam verschwindet.

Wir sehen, die Kenning hat hier dieselbe Kraft wie anderwärts das Epitheton ornans, nur dass das Epitheton zahmer, massvoller ist, dass die Beibehaltung des eigentlichen Namens ein allzukühnes Abschweifen der Phantasie verhütet. Kenning und schmückendes Beiwort ersetzen einander: die angelsächsische Dichtung ist reich an Kenningarn, arm an anregenden, gutgewählten Epitheten, die homerischen Gedichte sind arm an Kenningarn, aber reich an schönen schmückenden Beiwörtern. Die angenehme Arbeit, das althellenische und das altgermanische Epos nach ihren stilistischen Gemeinsamkeiten und Eigentümlichkeiten zu vergleichen, müssen wir unseren Lesern überlassen; wir beschränken uns darauf, an zwei Beispielen zu zeigen, wie der griechische Dichter durch das eine Mittel, der angelsächsische durch das andere die Gegenstände veranschaulichen und charakterisieren. In den ersten Gesängen der Ilias ist mit folgenden Ausdrücken von Stoss- und Wurfwaffen die Rede: ὀξὺ δόρυ VI 134, ἔγχος οξυόεν V 568, VIII 514, ὀξὺς χαλκός V 558, μείλινον ἔγχος V 655, ἔγχος χάλκεον III 317, VI 31,

δόρυ φαεινόν IV 496, ἔγχος μακρόν V 45, III 254, δόλιχον ἔγχος IV 533, δολιχόσκιον ἔγχος III 346, VII 213, ἔγχος πελώριον V 594, ἄλκιμον ἔγχος III 338; im Beowulf finden sich an Kunstnamen für den gleichen Gegenstand: *ord, æsc, æscholt, herescęaft, wælstenȝ, mæȝenwudu, þrecwudu.* Folgende Epitheta treten in den ersten 8 Gesängen der Ilias für ναῦς auf: θοή I 371, 308, 300, ὠκύπορος I 421, II 351, ποντοπόρος II 14, ὠκεῖα VIII 197, πολυκληΐς II 74, εὔσσελμος II 170, μιλτοπάρῃος II 637, κορωνίς II 392, γλαφυρά II 454, μέλαινα I 141, 306, II 170; und der Beowulfdichter hat folgende Kenningar für das Schiff: *flota, sǽȝenȝa, ŷđlida, brentinȝ, wudu, sǽwudu, sundwudu, wundenstefna, bundenstefna* und *hrinȝedstefna.*

Wir sehen, weshalb Kenning und Epitheton die gleiche Wirkung haben, weshalb der Dichter das eine oder das andere, oder beide der schlichten Begriffsbennung vorzieht: sie haben ähnlichen Ursprung und ähnlichen Zweck wie die poetische Figur pars pro toto: sie heben e i n e Eigenschaft, e i n e Thätigkeit, e i n e n Teil ihres Begriffes besonders hervor, b e s c h r ä n k e n ihn dadurch und machen ihn in seiner Einseitigkeit leichter fasslich.

Hier erkennen wir einen wesentlichen Unterschied zwischen den Alltagsnamen und den Kunstnamen, zwischen eigentlicher Benennung und Kenning: die Kenningar sind e i n s e i t i g e Bezeichnungen, die eigentlichen Namen umfassende, vollständige, a l l s e i t i g e. Ursprünglich zwar waren die eigentlichen Namen auch einseitig, ursprünglich drückten sie auch nur eine charakteristische Eigenschaft oder Thätigkeit ihres Begriffes aus; mit der Zeit aber empfand und verstand man ihre Abstammung und rechte Bedeutung nicht mehr, und so wurden sie objective Namen, die den ganzen Inhalt und Umfang des Begriffes meinen ohne Hervorhebung des einen oder des anderen.

Wenn wir die Worte *Meer, Gott, Schwert, König* hören, so sind die Worte nicht schuld, falls wir nur an gewisse Eigenschaften ihrer Begriffe denken, etwa an das Salzige des Meeres, an die Ewigkeit Gottes, an die Schärfe des

Schwertes, an die Freigebigkeit des Königs. Die Kenningar aber, die an dieselben Begriffe erinnern wollen, heben mit Absicht gewisse Seiten derselben heraus; sie sind auf den ersten Blick als einseitige Bezeichnungen zu erkennen: *sealtstream, se êca, ecz, se zoldzifa.* Natürlich hebt derjenige, der solche Ausdrücke gebraucht, gerade das an den Begriffen hervor, was ihn besonders interessiert, was ihm charakteristisch erscheint, was ihm zuerst in den Sinn kommt, oder was ihm Gelegenheit gibt, Geist und Wissen zu zeigen, ausser wo er durch formale Gründe, durch Metrum und Stabreim, zum Gebrauch bestimmter Wörter veranlasst wird. Die Namengebung charakterisiert den Namengeber, und so dürfte es angezeigt sein, dass wir uns über die Art der Namengebung, die Wege der Namenfindung bei den kenningarbildenden Angelsachsen unterrichten.

Eine Reihe angelsächsischer Kunstnamen können wir als geradeswegs malende bezeichnen; sie bringen Farbe und Gestalt der Dinge direct zum Ausdruck: *se blaca feond, se swearta zæst, hellehinca* Teufel, *se neowla zrund, se heolstra hâm, se enza hâm, se deopa seađ, þæt swearte sûsl* Hölle, *se torhta, beorht cyninz* Gott, *sio scîre scell, sceldbyriz* Himmel, *þes zrêna wonz, se wîda zrund* Erde, *seo fealu flôd* Meer, *wundenstefna, bundenstefna, hrinzedstefna* Schiff, *eoforcumbol, zylden zrîma* Helm, *zeolorand* Schild, *zræzhama, hrinznet, wriđene wælhlence* Brünne.

Manche Dinge wechseln Aussehen und Thätigkeit nach ihrer räumlichen oder zeitlichen Ausdehnung; sie können vollständig von der Einbildungskraft nicht erfasst werden. Maler und malende Dichter bannen solche Gegenstände in räumliche und zeitliche Schranken und bewältigen sie in ihren Teilen. Kenningar, deren Einseitigkeit darin besteht, dass sie nur bestimmte räumliche und zeitliche Momente ihrer Begriffe zum Ausdruck bringen und diese festhalten, können wir als fixierende, festhaltende Kenningar zu einer zweiten Gruppe der malenden Kenningar zusammenstellen: *ætzeofa* Gatte, *healszebedda* Gattin, *zoldes brytta, beahzifa, frumzâr, heretêma* König, *sweordpleza, æscpleza,*

hondræs, swyrdzeswinz, handzemôt, wǣpenzewrixle, borda zebrec, zârmittinz Kampf, *lindhæbbend, gârberend, sceotend* Krieger, *hleahtorsmid* Sänger, *mǣwes êđel, fîfelwǣz, zanotes bæđ, seolhwađu, hranrâd, swanrâd, sezelrâd, sioleđa bezonz* Meer, *foldwez, burza zesetu, þes zrêna wonz* Erde, *sundbûend, burhsittend* Menschen, *windsele, wyrmsele* Hölle, *wuldorzeflozen, helwarena cyninz, hellehinca* Satan, *enzla cyninz, swezelcyninz* Gott.

Eine dritte Gruppe der malenden Kunstnamen vereinigen wir als durch Vergleichung malende Kenningar. Sie sind Vergleiche, die in einen Ausdruck zusammengedrängt sind. Wir sondern sie in 5 Unterabteilungen.

I. Belebte Wesen werden untereinander verglichen:

Mit einem erwachenden Menschen vergleicht man das Kind, das den Mutterleib verlässt (*wacan, onwacan, âwacan*), mit einem Weggehenden: den Sterbenden (*zewîtan, forđzewîtan, flet ofzifan, sîđ*), mit einem Messenden: den Reisenden (*merestrǣte metan, medostîz zemetan, mîlpađas metan*), mit Jemand, der eine Truhe aufschliesst, einen Schatz zu Tage bringt: denjenigen, der seine Gedanken redend kund thut (*wordhord onlûcan, w. onwreon, w. onspannan, tôđum ontynan*), mit einem Lehrer und Lenker: Gott (*lîfes lâreow, lîfes lâtteow*), mit einem Steuermann: Gott (*se steora*), mit einem Heerführer: Gott ebenfalls (*duzeđa dǣdfruma*), mit einem Gastgeber: Gott wiederum (*sâwla symbelzifa*), mit einem Hirten, der eine Herde leitet und versorgt: den König (*rîces hyrde, folces hyrde*), den Teufel (*synna hyrde*), Grendel (*fyrena hyrde*), den Drachen, mit dem der greise Beowulf kämpft (*fyrena hyrde*) und Gott (*heofona hyrde, tungla hyrde, þeoda hyrde, rîcena hyrde*); mit einem Könige: Satan (*helwarena cyninz, se ofermôda cyninz, mordres mânfrea*) und Gott (*cyninz, enzla cyninz*). Mit Wölfen werden verglichen: die Krieger (*scildfreca, hildewulf*), der Teufel (*se awyrzda wulf*), Grendel und Grendels Mutter (*heoruwearh, seo brimwylf*).

II. Belebte Wesen werden mit leblosen Dingen verglichen:

Gott ist gleich einem Lichte und gleich einer Gemme (*þæt êce leoht, leohtes leoht, wuldres leoma — wuldres ȝim*).

III. Leblose Dinge werden mit lebendigen Wesen verglichen — Personifikationen:

Der Morgenstern ist ein Herold (*forrynel*), das Schwert ein Freund (*ȝûđwine*), die Waffen sind wie Menschen, die sich versammeln, mit einander wetteifern, einander hassen (*mecȝa ȝemâna, ȝûrmittinȝ, pleȝa, æscpleȝa, lindpleȝa, searonîđ, sperenîđ, ecȝhete, billhete, cumbolhete* Kampf), die Angriffswaffen wie beissende und stechende Tiere (*billes bite, sweordes bite, heorudrync* Wunde, *hildenǽdre* Pfeil). Mit Rossen werden die Schiffe verglichen (*wǽȝhenȝest, sǽhenȝest, sundhenȝest, sǽmearh, ŷđmearh*), mit eingesperrten Tieren, die man von der Kette loslässt, die Worte (*lǽtan word ût faran, beadurûne onbindan, meoto onsǽlan*).

IV. Leblose Dinge unter einander verglichen:

Mit einem Besitztum, einer Wohnstätte, einer Burg: das Meer (*hwæles êđel, mǽwes êđel, fîfela ȝefeald, fîfelcynnes eard*) und der Himmel (*enȝla eard, fridȝeard, wuldres byriȝ*). Mit einem Hause, einer Halle: die Hölle (*se enȝa hâm, heolstorhof, morđorhûs, sûsla hûs, ȝrornhof, wyrmsele*), das Grab (*moldærn foldærn, sandhof, deađreced, eorđhûs*), das Schiff (*ŷđhof, sundreced, merehûs*) und der menschliche Leib (*bânhûs, bânsele, sâwelhûs, feorhhûs, feorhbold* — die Seele heisst *bânhûses weard*); mit einem grossen Gebäude wird auch die Welt verglichen; das Dach ist der Himmel (*under rodores hrôfe* auf Erden), der anderwärts als ein Gewölbe oder als eine Schale aufgefasst wird (*under heofones hwealfe* auf Erden, *sio scîre scell*). Einem gefüllten Gefässe, Becher oder Fass, vergleichbar ist das Meer (*wǽȝfatu, ŷđa ful, laȝustreama ful*) und der menschliche Leib (*bânfǽt, lâmfæt, lîcfæt, eorđfæt*). Mit einer Fessel: das Eis (*wælrâp, forstes bend*), mit Eiszapfen: das hängende, triefende Blut (*hildeȝicel*), das auch der Schweiss

der Schlacht genannt wird (*swât, headuswât*). Einem Gewande gleich ist das Segel am Maste (*merehrægl*), die Brünne (*grǣghama, goldhama*) und der Leib des Menschen (*lîchama, flǣschama*), gleich einer schmückenden Gemme: das Auge (*heafodgim*), und die Sonne (*gim, wuldres gim, swegles gim, heofones gim*), gleich einer Sonne: das Auge (*heafdes segl*). Lichter und Kerzen sind die Sonne (*heofonleoma, swegles leoht, rodores condel, merecondel*), die Sterne (*heofoncondel*) und das Schwert (*leoma, hildeleoma*). Gleich einer Maske ist der Helm (*beadugrîma, heregrîma, gylden grîma*).

V. Abstracta werden mit Konkreten verglichen. Allegorie:

Die Seele ist wie die See (*heoroworda grund* — ‚Mein Herz gleicht ganz dem Meere . . .‘ Heine); der Tod wie ein mordgieriger Kriegsmann (*wîga wælgîfre*).

Die Kunstnamen in den drei Gruppen, die wir bis jetzt bildeten, entspringen zumeist aus der Phantasie des Dichters und wenden sich an die Phantasie der Hörer, sie haben die Kraft, die Begriffe zu versinnlichen, sie sind mehr oder minder wirksame poetische Mittel. Viele Kenningar dagegen haben ihre Quelle in der nachdenkenden, unterscheidenden, sich erinnernden, wissenden Seele, sie sind zu nüchtern, verständig und kalt, als dass sie unsere Phantasie und unser Gemüt, also das wahre Reich der Dichtkunst, zur Anteilnahme anregten. Definierende Kenningar können wir die folgende Gruppe nennen:

Thräne = *wǣgdropa;* Menschen = *gâstberend, reordberend, eordwaran;* sterben = *feorh wid flǣsce ealdre gedǣlan;* Brünne = *herepâd, hildesceorp, beadohrægl, fyrdham, heresyrce;* Schild = *fingra gebeorh;* Speer = *wælsteng, þrecwudu;* Himmel = *upeard, engla eard.* In einigen der ebengenannten uneigentlichen Namen wird schon auf Nutzen und Zweck der Dinge hingewiesen, die folgenden drei nennen die Gegenstände mit dem Teile, auf dessen Vortrefflichkeit es besonders ankommt: *ord* Speer, *ecg* Schwert und *rand* Schild.

Eine fünfte Gruppe nennen wir episodische Kenningar. Sie regen die Phantasie zuweilen an, aber nicht zu deutlicherem Auffassen der betreffenden Begriffe, sondern zu abschweifendem Fluge, zur Beschäftigung mit Dingen, die mit der Haupthandlung nur in losem Zusammenhange stehen; sie haben gewöhnlich den Zweck, die ‚Bildung' des Dichters zu zeigen: *Wêlandes ȝeweorc, hanwdeorc smiða, fêla lâf, homera lâf, lâf* für Schwerter, *fæder fyrnȝeweorc* für Sonne, *frôd fyrnȝeweorc* für Erde, *ȝodes handȝeweorc* für den Menschen, *lâmfæt. læmen, ȝreothord* für den menschlichen Leib.

Wir könnten noch fortfahren, Gruppen zu bilden für andere Kenningar und für bereits aufgeführte, denn manche Kenning passt natürlich in verschiedene Fächer; aber diese Beispiele mögen für eine allgemeine Charakteristik genügen.

Sind nun alle diese Kenningar angelsächsisches oder altgermanisches Eigentum? Die allermeisten sicherlich, doch nicht alle. Keltische Entlehnungen wären denkbar, die Entnahme von religiösen Kunstnamen aus der Bibel, unmittelbar oder mittelbar, steht ausser Zweifel, auch ist eine Einwirkung des lateinischen, namentlich des christlich-lateinischen Sprachgebrauchs nicht abzuweisen, denn unsere ags. Denkmäler sind zumeist im Original oder in der letzten Ueberarbeitung in Klöstern niedergeschrieben, wo angelsächsisches und lateinisches Lesen und Dichten oft nebeneinander gepflegt wurden: da waren gegenseitige Beeinflussungen natürlich. Wenn ich an eine vollständige Bewältigung meiner Aufgabe hätte denken können, so hätte ich mich nicht auf gelegentliche Anmerkungen beschränken dürfen, sondern hätte die den Angelsachsen bekannten lateinischen Schriftsteller, also etwa diejenigen, die Alcuin als Eigentum der Bibliothek zu York erwähnt, eingehend vergleichen müssen. Ich konnte den dazu nötigen Mut nicht fassen und tröste mich nun mit den geringen unanzweifelbaren Ergebnissen, die die Litteraturgeschichte von derartigen Vergleichungen bisher gehabt hat, wiewohl doch so viele Litterarhistoriker von einem krankhaften Eifer befallen sind, mit Hülfe der belieb-

ten, aber unsicheren Methode, aus Aehnlichkeiten auf Einwirkungen zu schliessen, überall neue Entdeckungen zu machen. Wir lassen also die Frage, wo angelsächsische Kenningar Uebersetzungen lateinischer sind und wo lateinische Schriftsteller und angelsächsische selbständig zu gleichen Ausdrücken gelangt sind, offen; wir möchten aber hervorheben, dass nicht etwa nur Dichter an der Kenningarverbreitung Anteil haben, sondern oft auch Prosaiker, Gelehrte. Ich denke besonders an Rätsel und Dialoge und hebe unter diesen heraus die auf ältere Quellen zurückgehende ‚Disputatio regalis et nobilissimi juvenis Pippini cum Albino Scholastico', die W. Willmanns in Haupts Zeitschrift XIV, 530 ff. veröffentlicht und besprochen hat. In ihrem ersten Teile finden wir die verschiedenartigsten Fragen: ‚Was ist das Wort, das Leben, der Mensch, der Schlaf, der Zahn, der Himmel, das Meer, der Frühling, die Hoffnung?' Die Antworten sind Ausdrücke, die meistens als Kenningar verwandt werden könnten. Z. B. Pippinus: Quid est mors? Albinus: *Invitabilis eventus, incerta peregrinatio, lacrimae viventium, testamenti firmamentum, latro hominis*, Umschreibungen, die auf das Schönste passen zu ags. Kenningarn wie *woroldrǣden, ealdorlazu, se deora sîđ, bealusîđ, tîdeze, wîza wælzîfre.* Aber was darf man aus solchen Aehnlichkeiten schliessen?

Wirklich Sicheres und Zweifelloses können wir auch nur selten feststellen, wenn wir versuchen, die überlieferten Kunstnamen in verschiedene Altersklassen einzureihen. Unsere Denkmäler liegen zwar oft Jahrhunderte weit auseinander, aber das bedingt vor tausend Jahren nicht die grossen stilistischen Unterschiede, welche moderne Dichtungen aus verschiedenen Zeitaltern aufweisen. In den Frühzeiten der Völker schreitet die Entwickelung des Geschmackes, der ganzen Kultur mit langsamen, schwerfälligen Schritten vorwärts. Was vor zwölfhundert Jahren neu war, blieb Jahrhunderte hindurch in der Mode, ward immer wieder vorgetragen, immer wieder überarbeitet, immer wieder abgeschrieben, konnte noch in späten Geschlechtern nach Form und

Inhalt schaffende Sänger beeinflussen. Dabei waren keine gelehrten, antiquarischen Interessen wirksam; das Alte blieb, weil der Geschmack sich nicht wesentlich änderte. Wir können wohl im Grossen und Ganzen die angelsächsischen Gedichte in verschiedene Perioden einordnen, eine genauere Chronologie aber haben wir noch zu hoffen, wenn einmal ein fleissiger Forscher alle grammatischen, metrischen, stilistischen und kulturhistorischen Kriterien auf alle Denkmäler anwendet; möchten ihm meine Kenningarlisten von einigem Werte sein! Auch denen, die sich mit Autorfragen beschäftigen, empfehle ich sie; ich habe selber die Kenningar in den Cynewulf zugeschriebenen Dkm. verglichen und neige zu der Anschauung, dass uns in der Ausdrucksweise dieser Dichtungen — die Bruchstücke des Physiologus mitgerechnet — nicht nur dieselbe Zeit, sondern auch dieselbe Individualität entgegentritt. Näher auf die Cynewulffrage einzugehen, dagegen sträubt sich mein Gewissen, denn wenn man es gehörig in die Länge und Breite zieht, so lässt sich das Thema ‚Die Kenningar in den Cynewulf zugeschriebenen Dichtungen' besser als manches andere zu einer Doctordissertation verwerten.

Vorläufig müssen wir uns mit der oberflächlichen Chronologie begnügen und versuchen, unsere Kenningar, so gut es geht, nach Alter und Herkunft zu sondern. Schon Rönning (Beowulfquadet, p. 141) bemerkt, dass es sehr wünschenswert und interessant sei, „at foretage en ordning og gruppering af dem (Umschreibungen) i forhald til den tid, som havde frembragt dem, hvorved vi vilde få et stykke kulturhistorie, der kunde give vigtige oplysninger om åndslivets udvikling, om hvilke tanker, fölelser og forestillinger der var oppe til en vis tid, og hvilket poetisk udtryk slägten vas i stand til at giver dem." Rönning führt auch drei Regeln auf, nach denen eine solche Untersuchung anzustellen wäre. 1) p. 142: Jo kunstigere og mere indviklet en omskrivning er, desto yngre er den og omvendt. 2) p. 143: Hvis én og samme omskrivning forekommer hos to eller flere grene af den fälles stamme, er der en vis sandsynlighed

for, at den hörer til den äldste og oprindeligste, og er bleven dannet, för stämmen delte sig. 3) En simple og naiv tid griver först til at omskrive synlige ding, medens det kräver större åndelig udvikling at omskrive föleser, stemninge o. s. v.

Zu diesen Regeln kommt man ohne weiteres. Wenn man die Sache probiert, so verliert man mehr und mehr die Hoffnung, viel mit ihnen anfangen zu können. Die dritte Regel führt uns nicht weit, für Gefühle und Stimmungen giebt es keine Kenningar, da keine ständigen abstrakten Benennungen da waren, wohl aber sehr alte bildliche Bezeichnungen (Weinhold, Spic. form. VI). Die Kenningar für *gehen, reden, sterben, Tod* u. s. w. sind auch in einer naiven Zeit geprägt. Gegen die zweite Regel lässt sich sagen, dass mit der Trennung der einzelnen Stämme der litterarische Verkehr unter ihnen noch nicht aufhörte. Die Dichter hatten ein Wandergewerbe, Stoffe und Formen trugen sie von einem germanischen Lande zum andern. Es war lange ein litterarischer Verkehr zwischen Angelsachsen und Skandinaven, Cynewulfs Sprachgebrauch stimmt oft mit dem altnordischen überein und nicht immer ist die Annahme einer gemeinsamen urgermanischen Quelle möglich. Und wie viele christliche Kunstnamen haben nicht die Engländer mit den Festlandgermanen gemeinsam! Es können ja aber auch dieselben Kenningar von verschiedenen Stämmen geprägt sein, ohne dass eine Abhängigkeit stattfand. Alle Germanen waren geistig ähnlich beanlagt, sie mussten in denselben Bahnen fortschreiten, auch wenn sie nicht mehr mit einander gingen.

Nach der ersten Regel sollen die künstlichen, eine längere Entwickelung zeigenden Kenningar jüngeren Ursprungs sein. Ja, wer will da Richter sein?! Wir können wohl sagen, ein moderner Dichter sei an dieser oder jener Stelle gesucht und überkünstlich; bei den Dichtern alter Zeiten ist das sehr schwer; wonach wir suchen müssen, kann ihnen nahe gelegen haben. Ausdrücke wie *hildezicel* für *Blut*, *zanotes bæð* für *Meer*, *homera lâf*, *fêla lâf* für *Schwert* erscheinen uns als der

Gipfel von Ueberkünstlichkeit, und doch ist an ihrem hohen Alter kein Zweifel möglich.

Die Rönningschen Regeln sind also nur halb zuverlässig, aber leider haben wir keine besseren Mittel, als diese Regeln. und so werden wir sie denn bei der Aufzählung der angelsächsischen Kenningar, die die folgenden Blätter bieten sollen, im Gedächtnis behalten; wir werden unsern Lesern namentlich so weit es in unsern Kräften steht, die Gelegenheit bieten, den Kenningarschatz der Angelsachsen mit dem anderer Völker zu vergleichen. Die Kunstnamen im Heliand habe ich selbst gesammelt, sie machen Anspruch auf Vollständigkeit; die übrigen machen diesen Anspruch nicht und ich muss meine Leser bitten, sie durch eigene Hinzufügungen zu vervollständigen. Was ich biete, ist teilweise die Frucht eigenen Lesens, teilweise aus gelehrten Arbeiten verschiedener Verfasser zusammengeschrieben, die lateinischen Synonyma und Epitheta der eigentlichen Namen z. B. aus Whittaker's Improved Edition of Valpy's Gradus ad Parnassum (London, 1844), der sich auf den Sprachgebrauch der lateinischen Dichter stützt, und die altnordischen Kenningar besonders aus dem Corpus Poeticum Boreale von Vígfusson und Powel — für eingehendere Belehrung verweise ich auf A. Hofmanns Arbeit ‚Der bildliche Ausdruck im Beowulf und in der Edda', Engl. Stud. VI, 163 ff., auf Weinholds Spicilegium formularum, auf Möbius ‚Ueber die altnordische Sprache' p. 22—24 und auf desselben Verfassers Kieler Universitätsschrift vom Jahre 1874 ‚Islendingadrápa Hauks Valdísarsonar. Erwähnen will ich ferner die Münsterschen Dissertationen von Schemann (Die Synonyma im Beowulfsliede. Hagen 1882), von Ziegler (D. poet. Sprachgebrauch in d. sog. Cädmonschen Dichtungen. Münster 1883) und von Jansen (Btr. zur Syn. und Poetik d. ält. Dicht. Cynewulfs. Münster 1883). Auf Richard Heinzels Schrift ‚Ueber den Stil der altgermanischen Poesie', Strassburg 1875, brauche ich wohl kaum hinzuweisen; ich verdanke dem schönen Buche namentlich die Anregung zu meiner eigenen Studie.

So lückenhaft meine vergleichenden Listen leider bleiben mussten, zuweilen ermöglichen sie uns doch, angelsächsischen

Kenningarn gemeingermanischen oder altarischen Ursprung zuzusprechen; und aus den Stellen, die innerhalb der angelsächsischen Listen angegeben sind, müssen wir weitere Schlüsse ziehen. Zwei Perioden können wir oft deutlich unterscheiden: eine vorcynewulfische und eine, die Cynewulf eröffnet. Denn Cynewulf macht Epoche in der angelsächsischen Litteratur; mit ihm endet diejenige altgermanische Zeit, wo der Dichter nichts ist, als ein Sprachrohr der Vergangenheit; mit ihm beginnt eine neue Zeit, eine Zeit der christlichen Bildung, in der sich die Dichter ihrer Kunst oder ihrer Fertigkeit bewusst werden, denn sie bleiben Kunsthandwerker wie ihre Vorfahren. Es ist charakteristisch, dass Cynewulf seinen Namen in seinen Werken nennt: ‚ich bin der Dichter Cynewulf, bin viel erfahren und weiss auf das kunstvollste Lieder zu würken'. Bei Cynewulf und seiner Schule zeigt sich ein bewusstes Vermehren des Kenningarschatzes, ein bewusstes Suchen nach Variationen und neuen Bildern.

Wir haben noch nicht gesagt, für welche Begriffe die Angelsachsen Kenningar besitzen. Nach den früheren Auseinandersetzungen werden wir nicht im Zweifel sein um die richtige Antwort: Für diejenigen Begriffe, die den angelsächsischen Dichter besonders interessieren mussten. Je nach der Individualität des Dichters und nach dem Stoff der Dichtung ist der Kreis der Kunstnamen verschieden: im alten Volksepos spielt das Kriegswesen eine besondere Rolle, in den lyrischen Gedichten das Seewesen, in den Dichtungen Cynewulfs und seiner Zeit die Gegenstände des christlichen Glaubens. — „Liebe Kinder haben viele Namen."

Für folgende 54 Begriffe sind Kenningar vorhanden: Auerochs, Auge, Blut, Brünne, Brust als Sitz der Seele, Eis, Engel, Erde, auf Erden, Fisch, Gatte, Gattin, geboren werden, gehen, Gott, Grab, Harfe, Helm, Herr, Hirsch, Himmel, Hölle, Kampf, König, Königin, das Kreuz Christi, Krieger, Kuckuk, leben, der menschliche Leib, Meer, Menschen, Morgenstern, Pfeil, Rabe, reden, Sänger, Schild, Schiff, schweigen, Schwert, Seefahrer, Segel, Sohn, Sonne, Speer, sterben, Stern, Teufel, Thräne, Tod, Walfisch, Wolf und Wunde. Diese Begriffe wol-

len wir für unsere Besprechung in folgende Gruppen zusammenstellen:

I. Der Mensch und das menschliche Leben: Menschen — der menschliche Leib — die Brust als Sitz der Seele — Auge — Thräne — Blut — geboren werden — leben — sterben — Tod — Grab — gehen — reden — schweigen.

II. Die Gesellschaft: Gatte — Gattin — Sohn — Herr — König — Königin — Sänger — Harfe.

III. Das Kriegswesen: Krieger — Brünne — Helm — Schild — Stoss- und Wurfwaffen — Hiebwaffen — Wunde, Verwundung — Kampf.

IV. Das Seewesen: Meer — Eis — Schiff — Segel — Seefahrer.

V. Das Tierreich: Auerochs — Hirsch — Wolf; Kuckuk — Rabe — Adler; Fisch — Walfisch.

VI. Die sichtbare Welt: die Erde, auf Erden — Sonne — Stern — Morgenstern.

VII. Die Welt des Glaubens: Himmel — Hölle — Teufel — Engel — Gott — das Kreuz Christi.

I.

Der Mensch und das menschliche Leben.

Unter den Kenningarn für den Begriff *Menschen* unterscheiden wir drei Abteilungen, denen wir die Ueberschriften geben könnten: 1. ‚Belebte und beseelte Wesen', 2. ‚Erdbewohner', 3. ‚Kinder von Menschen'. Namentlich geistliche Dichter heben das Seelische am Menschen hervor. Cynewulf drückt den Unterschied zwischen ihm und den Tieren noch genauer aus, indem er auf seine Sprachbegabtheit hinweist, Cynewulf gibt überhaupt unsern Begriff durch die mannigfachsten und ausgebildetsten Nebennamen wieder. Als *Bewohner der Erde* werden die Menschen von den verschiedensten Dichtern umschrieben, zuweilen sprechen sie von *Strandanwohnern* und *in Burgen lebenden*, wobei sie jedoch alle Menschen meinen: dieselbe kühne pars pro toto, die wir im Beowulf finden, wo wir auch unter *Süddänen*, *Ostdänen*, *Ringdänen*, *Speerdänen* immer alle Dänen zu verstehen haben. Auch hier können wir wieder den Einfluss des Stabreims erkennen! Die Neigung *Menschenkinder* und *Kinder der Männer* statt *Menschen* zu sagen, die mit der Neigung übereinstimmt, Personen als Söhne oder Töchter ihrer Väter zu bezeichnen — von der Mutter ist in alten Denkmälern seltener die Rede —, ist gleichfalls allen Dichtern gemeinsam, sie ist gemeingermanisch. Gemeingermanisch sind ferner Ausdrücke, die die Menschen *lebende Wesen* und *weitverbreitetes Volk* nennen, dagegen kommt der Name *Geschöpf Gottes* erst in späterer Zeit auf.

Der menschliche Leib, namentlich der Oberkörper, ist nach altgermanischer Auffassung das äussere Gewand der Seele oder des Lebens. Diese Anschauung ist gemeingermanisch, *lîchoma* finden wir überall; die Angelsachsen bilden mannigfache Variationen dieses Vergleiches, namentlich schaffen der Beowulfdichter und Cynewulf neue Metaphern. Die weitverbreitete Sage, dass der Mensch aus Erde geformt sei, spiegeln einige Umschreibungen wieder, die uns bei christlichen Dichtern begegnen.

Als Sitz der Seele gilt für das ganze germanische Altertum, wie für das arische, der Knochenpanzer der Brust, nicht die Stirn. Neu oder nicht national ist die Antwort auf die 41. Frage der Prosafassung des Salomon und Saturn, wonach der Sitz der Seele an drei Orten ist: im Gehirn, im Herzen und im Blute. Vgl. Adrian und Ritheus 23 und Bedae Coll. et Flores 2.

Die altheimische Anschauung ist:

„*snyttro in breostun*
þær bið þæs monnes môdgeþoncas.“ Dkspr. II, 2: 123.

Die Alten waren keine meditierenden Menschen wie wir Modernen, sie waren Gefühlsmenschen, sie handelten nach Gefühlen in manchen Lagen, wo wir erwägen. Und wenn ihr geistiges Leben besonders erregt war, so spürten sie es am ersten im Brustkasten, das Herz pochte, der Athem ging schnell und tief: *hreder innan weoll.* Und wie bei stürmischer See die schwarzen Fluten des Grundes an die Oberfläche gepeitscht werden, so kamen bei heftigem Wallen des Innern, wenn der Mann dem verhassten Gegner gegenüber stand, die Worte zum Vorschein *(wordes ord þurhbræc breostes hord* B. 2792), die sich wie Schwerter in des Feindes Brust senken. S. Dkspr. II, 51 ff.

Solche Vergleiche erklären die Kenning *heoroworda grund* und unser *im tiefsten Herzensgrunde.*

Noch eine andere Vorstellung führte zu der Ansicht, dass die Seele in der Brust wohne. Aus der Brust kommt der Atem, so lange der Mensch atmet, lebt er, mit dem Atem schwindet das Leben, mit ihm die Seele; die leere Seelenbehausung bleibt zurück, ihr Bewohner, *bânhûses weard,* hat sie verlassen. So

berühren sich und gehen in einander über die Begriffe Atem, Leben, Seele; die Lateiner nannten die Seele anima vom Atmen und bei den Angelsachsen sind Leben und Seele fast identische Begriffe.

In ältester Zeit dachte man wenig an das innere Leben des Menschen, es interessierte nicht genug, um Kenningar hervorzurufen. Das ags. Volksepos hat keine Fürnamen für den Sitz der Seele; erst die Lyriker und die geistlichen Poeten bilden sie. Im übrigen Germanien zeigt nur der hohe Norden hier einen reich entwickelten Kenningarschatz.

Aehnlich erging es dem Begriff *Auge*. Er ward umschrieben bei den Angelsachen im Zeitalter Cynewulfs, sonst nur noch von an. Dichtern. Das Auge ist das Schmuckstück und die Sonne des Antlitzes. Beide Metaphern können verknüpft sein durch die sonnenförmigen Metallplättchen, die die Engländer und Nordmänner an Halsketten trugen. Vgl. B. 1157. 3164. 2708, Weinhold, An. Leben p. 187. Im Norden kannte man auch die entsprechende Vorstellung von der Sonne: Wodan, der Himmel, ist einäugig.

Auch der Begriff *Thräne* forderte alte Dichter nicht zu Kunstnamen heraus, erst Cynewulf und die an. Dichter fanden Kenningar dafür. Blut war ein interessanterer Saft, namentlich das Beowulfslied liebt, *Blut* bildlich zu umschreiben.

Die Metapher *erwachen* für *geboren werden* ist dem Ags. eigentümlich; Umschreibungen für *leben* kennen nur die ältesten ags. Gedichte, sie bieten dieselbe Auffassung wie die sächsichen und deutschen Kenningar.

Für *sterben* und *Tod* haben wir Modernen eine grosse Zahl von Umschreibungen, gleichwie unsere Vorfahren: sie sind Euphemismen. Auch wir nennen den Tod bildlich *die grosse Reise* und haben für *sterben* entsprechende Ausdrücke. Bei den alten Germanen sind diese Kenningar aber mehr als verkürzte Vergleiche, sie beruhen auf mythologischer Anschauung. Zwar verbrannten sie ihre Leichen vielfach oder sahen, wie dieselben in den Gräbern zu Asche verfielen, die im Winde verflog, doch glaubten sie, dass der Gestorbene sich in leiblicher Gestalt auf-

machen müsse nach Walhall oder Hel. Sie waren keine konsequenten Denker — wie viele glauben nicht heute noch die konträrsten Dinge über die Ereignisse nach dem Tode! Und um dem geliebten Toten den schweren Weg zu erleichtern, gaben sie ihm gute Schuhe mit ins Grab, oder sein Lieblingsross, oder sie setzten ihn vorn an den Steven eines Schiffes, das sie dem Winde und den Wellen überliessen. Wie diese Sitten über ganz Germanien, ja über alle indogermanischen Stämme ausgebreitet sind, so auch die entsprechenden Kenningar *Reise, Fortweg, Hingang, weggehen, die Welt verlassen, ein ander Licht aufsuchen.* In England sind die Umschreibungen für *Tod* und *sterben* gerade in der ältesten Zeit beliebt, das Beowulfslied hat hier eine grosse Zahl von Variationen, auch schon einige nur angelsächsische Kenningar: Lebensübel, Weltbestimmung, Lebenstrennung, Cynewulf bringt einige neue hinzu, er bietet die erste Personifikation für Tod: *wîga wælʒîfre.* Wir sprechen jetzt vom Schnitter oder Sensenmann, Cynewulf scheint eher an einen speerbewaffneten Krieger gedacht zu haben, wie wir solche auf den Titelholzschnitten alter niederdeutcher Drucke finden. Die Kenningar für Grab sind seine besondere Domäne.

Heinzel sagt in seiner Schrift „Ueber den Stil der altgermanischen Poesie" auf Seite 24: „Nur in der angelsächsischen Poesie, aber nicht in der skandinavischen, glaube ich, kommt es vor, dass statt „gehen" oder „reisen" sinnliche Umschreibungen gesucht werden." Es denkt dabei an Ausdrücke wie *gâr beran, rondas weʒan.* Ich will hinzufügen, dass diese Ausdrücke auch in Deutschland für das Einherschreiten Bewaffneter gebraucht wurden. Vgl. Nib. 2133 hey soldest du in (den Schild) füeren in der Burgonden lant! Dgl. 1472 den schilt er dannen truoc, mit dem Schilde bewaffnet ging er von dannen. Ferner vgl. Nib. 1655. 1813. Kudr. 184 (Vier und zweinzic recken die wâren ûf den plân komen under schilde) 233. 256. 356. 548 (die alten zuo den jungen ze hove truogen swert = Alte und Junge gingen bewaffnet zu Hofe).

Die Wohnstätte der Seele, der Brustkasten, ist auch die Truhe, in der der Wortschatz ruht. Reden heisst diese

Truhe aufschliessen, so dass die Worte herausfahren können; bei grosser Aufregung des Gemütes durchbrechen die Worte die verschliessende Hülle. Diese schönen Bilder finden sich in der ganzen ags. Zeit wieder und reichen in alte Zeit zurück, wie die Vergleichung mit dem Heliand lehrt.

Menschen.

Eigentliche Ausdrücke:

men, mennisce, weras, firas, elde, niđđas, hæleđas, rincas, weǫruldmen u. a. m.

Kenningar:

ʒâstas An. 1002, 1623; Ex. 169, 447; Gû. 662; Dan. 26, 481 Geister. — *ʒâstberend* Cri. 1600; Cræft. 2; Rä. LXI, 8; Geistträger. — *sâwlberend* B. 1005; Seelenträger. — *reǫrdberend* Cri. 278, 381, 1025, 1369; El. 1282; Hl. Kr. 3, 89; An. 419; Dan. 123; Sprachträger. — *feǫrhberend* G. A. 1955; Rä. XL, 6; Lebensträger. — *cwica wihta* Rä. XXIX, 8; lebende Wesen. — *dryhtwuniend* Cræft 7; die im Volk wohnen. — *woruldwuniend* Metr. XIII, 7, XXVII, 27, XXIX, 83; Weltbewohner. — *woruldbûend* Metr. XIII, 35; Jud. 81. — *eǫrđbûend* Finnsb. 33; G. A. 1636, 1648, 1685, 1754, 1760, 2617; Ex. 84; Dan. 565; Cri. 422, 719, 1279, 1324; Hymn. II, 8, 32, X, 21; Rä. XXX, 8; Metr. X, 25, 36, XII, 18, XIX, 13, XXVI, 94, XXIX, 73; Cri. Sat. Engel 1. — *eǫrđwaran* Men. 151; Cri. 382, 697, 723; Hymn. VII, 95; Metr. IV, 57, XIII, 60, XVII, 1. — *ʒrundbûend* B. 1006; Sal. Sat. 288. — *londbûend* Wîds. 132; Cræft. 29; Schöpf. 80; Rä. XXXIX; Cri. Sat. Versuch. 684. — *foldbûend* B. 2274, 1355, 309; El. 1014; Gû. 35, 844; Cri. 868, 1018; Höll. 101, 105; Hymn. X, 22; Rä. II, 13; Metr. VIII, 4, XVII, 2, 21. — *hêrbûend* G. A. 1079; Jud. 96; Metr. XXIX, 61, hienieden wohnende. — *sundbûend* Cri. 73, 221; Metr. VIII, 13, XXIV, 21, XXVI, 48, Meerbewohner. — *? êgbûend* Eadgâr 4, 57, Inselbewohner, bezeichnet die Bewohner Britanniens. — *þeodbûend* Cri. 1372, 616, 1173, unter den Geschlechtern wohnende. — *burhsittend* G. A. 2815, 2838; Cri. 337; Rä. XXVI; Metr. XXVII, 17, Burgbewohner, Städter. — *burhwaran* Metr. X, 47. — *? sâwle weąrd* Cri. 1551, Seelenwächter. — *eǫrmencynn* Wyrd. 96, das weitverbreitete Geschlecht. — *godes handʒeweǫrc* Cri. 266, 1415; Cri. Sat. Auferst. 489; Hy. VII, 111, Gottes Handwerk. — *woruldc ʒescęafta* Metr. 1. — *woruldbeąrn* Rä. LXXXI, 27, Weltkinder. — *foldan beąrn* G. A. 1684. — *folcbeąrn* G. A. 1560, Volkskinder. — *dryhta beąrn* G. A. 993, 1718; Rä. LXII, 4; Gû. 1103; Pan. 25; Men. 220. — *ædelinʒa beąrn* G. A. 1216, der Edlinge Kinder. — *ʒumena beąrn* B. 878, 1367, Kinder der Menschen. — *leoda beąrn* Cri. 2. — *elda beąrn* Run. 77; Hy. III, 28; Rä. LXXXI, 24, LXXXIX, 10; G. A. 28, 2470; Dan. 106; Cri. 937:

Schöpf. 99; Seef. 1; B. 70, 150, 650; Men. 175. — *hæleđa bearn* Rä. XLI, 96; Dan. 626; Sat. 2; Cri. 1248, 1592; B. 1189, 2225; Men. 121; Jud. 51; Metr. XXVI, 41, XXIX, 59; Cri. Sat. Auferst. 582. — *firą bearn* Phön. 395; Jud. 24, 33; Cri. 242. — *niđđa bearn* Pan. 13; Rä. LVIII, 6; Hy. V, 3. — *wera bearn* Rä. XXVII, 18. — *monna bearn* Ex. 395; Dan. 1; Cri. 1; Hy. VII, 67; Metr. VIII, 48, XXI, 1, XXIX, 21, 69. — *byre monnes* Phön. 128.

Anmerkungen:

1) Die Umschreibungen, die die Menschen als *Kinder der Menschen* bezeichnen, sind oben nicht ganz vollständig aufgeführt.

2) *sundbûend* erklärt Grein als Anwohner des Meeres; ich übersetze es mit *Seefahrer,* indem ich verweise auf Kûdr. 287 *„swer die ünde bouwet“*. Schon Weinhold sagt Spicilegium formularum p. 12: nautae appellantur . . . . sundbûende, aber er fasst sundbûende nicht als Kenning für *Menschen* auf.

Zur Vergleichung:

Griechisch: μέροπες ἄνθρωποι Il. I, 250; μέροπες βροτοί II, 285; ἐπιχθόνιοι ἄνδρες I, 265; πολυσπερεῖς ἄνθρωποι II, 804; ἐρχόμενοι ἄνθρωποι V, 442.

Lateinisch: *mortales,* Ov. Met. I, 223 u. ö.; *terrigenae,* Ov. Met. III, 118 u. ö.

Altnordisch: *alda börn.*

Altsächsisch (Heliand): *libbiend* 3149; *erđbûand* 4316; *eldibarn, eldeo barn* 408, 762, 1068, 1387, 1430, 1508, 1525, 1780, 3235, 4436, 3076, 3534, 4057, 4648; *heliđo barn* 500, 869, 4330, 4383, 5737, 5668; *firiho barn* 9, 16, 47, 52, 420, 496, 1160, 1372, 3639, 3844, 3923, 3513, 3065, 3068, 2594, 2614, 4231, 4454, 4497, 5029, 5439, 5773, 5712; *manno barn* 305, 879, 1210, 1378, 1401, 1974, 3728, 2349, 4407, 4262, 4654; *mannes sunu* 2338, 3770; *mancunnies barn* 3449; *mannisc barn* 4316; *menniscono barn* 2635, 2678, 3606, 3630; *gumono barn* 1747, 1769, 3605, 4393, 4732; *liudio barn* 6, 1037, 1216, 1391, 1435, 1626, 1535, 1712, 1850, 1868, 1971, 2170, 2484, 3591, 3565, 3915, 4245, 4341, 4762, 4921, 5023, 5392, 5437, 5570; *irminþiod* sg. u. pl. 1034, 1379, 2212, 3315, 2849, 2641, 1097, 4655, 1773, 2636, 4165; *allaro barno gihwilic* 1412; *þit werod* 4184; *þesa þioda* 4183.

Altdeutsch: *al irmindeot* Hild. 13; *diu kint dere manne* Phys. *(maneger) muoter kint* Kûdr. 370, 750.

Neuenglisch: *soul, living soul, earthling, wight, creature. I wish they could kill every mother's son of them,* sagt eine Dorfwirtin in Tom Jones, Tauchn. Ed. I, 327.

Der menschliche Leib.

Eigentliche Ausdrücke:

lîc, hrâ, hrǽw.

Kenningar:

lìchama, B. 813, 1008, 1755, 2652, 3179; An. 791, 1218, 1468; G. A. 1219, 1204, B. 845; Jul. 415; Reiml. 75; Phönix 220, 489, 518; Red. d. S. I, 11, 21, 41, II, 136, 145; Cri. 628, 755, 1032, 1069, 1099, 1187, 1210, 1281, 1315, 1454, 1471, 1485; Gû. 134, 164, 199, 309, 342, 360, 388, 395, 433, 523, 614, 733, 1072, 1350; Metr. XVIII, 9, XX, 181, 241, XXII, 25, XXII, 29, XXII, 63, XXVI, 103, 119, XXXI, 7 Körperhülle. — *flǽschama* B. 1569; Seef. 94; An. 24, 154, 160, 1087; Sal. Sat. 110; G. A. 1386; Gû. 345, 558, 1004; Jul. 489; Cri. 1295, 1466, Fleischhülle. — *bânhûs* B. 2509, 3148; An. 1242, 1407; Ex. 523; Gû. 1341, Knochenhaus. — *bânfæt* B. 1117; Gû. 1166, 1239; Phön. 229, 520, Knochengefäss. — *bânsele* Dôm. Dæg. 102, Knochensaal. — *bâncofa* B. 1446; An. 1278; Sal. Sat. 150; Wyrd. 35; Gû. 914, 927; Cri. 769, Knochengemach. — *bânloca* B. 743; Gû. 953; Jul. 476, Knochenverschluss. — *eadorʒeard* An. 1183, Adergarten. — *lîcfæt* Gû. 62, 1343, Leibgefäss. *eordfæt* Red. d. Seel. I, 8, Erdgefäss. — *lâmfæt* Red. d. Seel. I, 133, Lehmgefäss. — *lǽmen* Cri. 15, Lehm, Leimen. — *sâwelhûs* Gû. 1003, 1114, Seelenhaus. — *ʒǽstes hûs* Gû 774, Haus des Geistes. — *sâwelhora* Wyrd. 34, Seelenhort. — *feorhhûs,* By. 298, Lebenshaus. — *feorhbola* hl. Kreuz 73, Lebenswohnung. — *ʒreothord* Gû. 1240, Griesshort.

Anmerkungen:

1) Zuweilen bezeichnen diese Kenningar den toten Leib, wie denn unser Wort Leichnam für *toter Leib* aus dem ahd. *lìchamo* abzuleiten ist.

2) *feorhhûs* (Byrhtn.) könnte man auch mit pectus übersetzen; Grein fasst *bânloca* = *caro.*

3) *bânlocan* B. 818 ist wohl synonym mit *seonowe* und keine Kenning für „Leib".

Zur Vergleichung:

Lateinisch: Disp. Pippini cum Albino: P. *Quid est corpus?* A. *Domicilium animae.*

Altnordisch: *líkami.*

Altsächsisch: *lìchamo* 1488, 1530, 1661 u. s. f. 39 Mal im Hel.

Altdeutsch: *lìchamo.*

Neuenglisch: *clay, earth, tenement of clay*; „*soul of mine in earthly temple* . . " Sankey's Songs and Solos 295.

Neudeutsch: *mein Staubgewand* Gottfried Keller, „An mein Vaterland".

Brust als Sitz der Seele.

Eigentliche Ausdrücke:

breost, sefa, hređer, ȝewit, môd, ȝâst, wit, sâwel, ȝehyȝd, ȝemynd, ȝeþanc, ȝeþoht, myne, môdsefa, andȝit, môdȝeþoht, heorte etc.

Kenningar:

breostcofa Wand. 18; Lârcw. 93; G. B. 574; Metr. IX, 32, Brustkammer. — *breostloca* El. 1250; Dan. 167, Brustverschluss — *breosta heord* G. A. 1608 Hort (Schatz) der Brust. — *hređercofa* Cri. 1, Kammer des Innern. — *hređerloca* Seef. 58; Cri. 1056; El. 86, Verschluss des Innern. — *ȝewitloca* Botsch. 14; Metr. X, 12, Bewusstseinsverschluss. — *ferđloca* Wand. 13, 33, clausura mentis. — *ferhđloca* Metr. XXIV, 5, clausura mentis. — *feorhloca* Gû. 625, Lebensverschluss. — *feorhhord* Gû. 1117, Lebenshort. — *hordcofa* Wand. 14, Hortkammer. — *incofa* Metr. XXII, 18, innere Kammer. — *rûncofa* Metr. XXII, 59, Geheimniskammer. — *bânhûses weard* Ex. 253, des Knochenhauses Wart. — *heoroworda ȝrund* Lârcw. 84, der Schwertwörter Grund.

Anmerkungen:

1) Grein übersetzt *breosta heord* (G. A.) mit cogitationes.

2) Zu *breosta hord:* Ein entsprechender Ausdruck für das Innere des Unterleibs ist *wambhord.*

3) Zu *rûncofa* und *heoroworda ȝrund* vgl. die Umschreibung für reden: beadurûne onbindan.

4) Zu *feorhloca* u. ähnl. Umschreibungen vgl. B. 2424: *no þon lanȝe wæs feorh æđelinȝes flæsce bewunden.*

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *muntún, munvangr, munströnd, munargrunnr, hugarfylgsni, hyggjostađr, minnisvé, hugtún, hugborg, viljabyrgi, hiarta hrót.*

In der arabischen Poesie heissen die Herzen *Vereinigungspunkte des Hasses.* S. Mehren, Die Rhetorik der Ar. Kopenhagen u. Wien, 1843, p. 41.

Auge.

Eigentlicher Ausdruck:

eage.

Kenningar:

heafodȝim Dksp. II a, 44; An. 31; Cri. 1331; Gû. 1276, des Hauptes Gemme. — *heafdes seȝl* An. 50, des Hauptes Sonne.

Anmerkungen:

1) Zu *heafodȝim* vgl. Ph. 301, wo das Auge des Phönix mit einem Edelstein, einer Gemme verglichen wird.

2) *hređerloca,* El. 86, das anderwärts *Brust* bezeichnet, kann hier *Auge* bedeuten.

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *ennimáni, ennitungl, brátungl, brámani, ennileiptr, brásteinn.*

Französisch: *les yeux* = *les miroirs de l'âme* bei den Pretiösen.

Thräne.

Eigentlicher Ausdruck:

tear.

Kenningar:

wǣȝdropa Gû. 1030, Betrübnistropfen. — *hleordropa* Gû. 1315, Wangentropfen. — *heafodwylm* El. 1133, capitis profluvium. — *? breostwylm* B. 1877, Brustwallung.

Anmerkung:

breostwylm übersetzt Grein mit lacrimae (Wtb. s. v. *forberan*); wahrscheinlich bedeutet es die Gemütserregung, welche die Thränen hervorruft.

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *kinna él, augna él, brádögg, brádrift, bráregn.*

Französisch: bei den Pretiösen: *les perles d'Iris, les filles de la douleur et de la joye.*

Blut.

Eigentliche Ausdrücke:

blôd, dreọr, heọlfor.

Kenningar:

swât B. 1286, 2693, 2966; An. 1277, 1427, 1433, 1241, 970; Sal. Sat. 45; hl. Kr. 23; G. A. 996; Gû. 493; Christ. Sat. gef. Engel 1; Crist. 1008, 1112, 1177, 1449, Schweiss. — *headuswât* B. 1460, 1606, 1668, Kampfschweiss. — *hildeȝicel* B. 1606, Kampfeiszapfen.

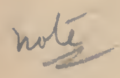
Anmerkungen:

1) Zu *swât* und *heađuswât,* Schweiss und Kampfschweiss = Blut, ist anzumerken, dass *swâtiȝ* dreimal und *swâtfâh* zweimal für „blutig", *swâtswađu* einmal für „Blutspur" und *swǣtan* einmal für „bluten" vorkommen.

2) *hildeȝicel* ist nach Rönning = kamp-istapper, om det utgydte blod, der hanger ved swärdet i form af istapper.

Zur Vergleichung:

Neuhochdeutsch: In der Jägersprache wird *Schweiss* und *schweissen* vom Blute und bluten des Wildes gesagt.



geboren werden.

Eigentliche Ausdrücke

werden gebildet durch Formen des verb. subst. mit den part. *cenned, âcenned, boran, ʒeboran, âtyhted, âtŷdred, ʒestrŷned* u. s. w.

Kenningar:

wacan G. A. 2184, 1637, 2763, 1158, 1646, 1265, 1061, 1064; B. 60, 1960, 1265; Rä. XXI, 21. — *onwacan* B. 56, 111; Wîds. 5; An. 683; Cri. Sat. Aufersteh. 439, 476. — *âwacan* G. A. 1703, 2615; Dan. 676.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *editus in lucem* = natus. Ov. Met. XV, 221.

Altsächsisch: *cuman an liudio lioht* 198; *an (þit) lioht cuman* 626, 856, 886, 2731, 2875, 3050; *te þesumu liohte cuman* 1210, 5016; *an þesa werold cuman* 2786; gebären: *brengian an manno lioht* 337.

Neudeutsch: *auf die Welt kommen, jung werden*; sterben = *entschlafen.*

Neuenglisch: *to see the light.*

leben.

Eigentliche Ausdrücke:

libban, drohtian.

Kenningar:

eardes brûcan G. A. 1952, sich des Wohnsitzes erfreuen. — *burhwelan brûcan* B. 3100, sich des Reichtums in der Wohnstätte erfreuen. — *worulde brûcan* B. 1062, die Welt geniessen. — *lîfwynna brûcan* B. 2097, die Wonne des Lebens geniessen. — *lîfʒesceafta lifʒende brûcan* B. 1953, lebend das Lebendige geniessen. — *blǣddaʒa brûcan* G. A. 1201, ähnl. G. A. 200, glückliche Tage geniessen.

Anmerkungen:

1) Vielleicht gehört hierher *meduseld bûan* B. 3065, wie Rönning annimmt.

2) Phön. 674 ist mit *blǣddaga brûcan* das leben im Himmel gemeint.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *vita frui.* Ov. Met. I, 585.

Altsächsisch: *þesaro weroldi wunneono neotan* 2356; *þit lioht sehan* 2597; *dages lioht sehan* 2218; *þesa werold sehan. libbiandi lioht* 4009.

Altdeutsch: *worolt nuzzôn.* Otfr. V, 40, *das lant nuzzen.* Rother.

Neudeutsch: *diese Zeitlichkeit geniessen.* Zigler, Asiatische Banise, p. 113.

Neuenglisch: *one in whom The ancient Roman honour more appears Than any that draws breath in Italy.* Sh. Merchant of Ven. *the dearest angel that ever drew the breath of life . . .* Dickens, Dombey and Son. Ch. XLIV. *If the best he that wears a head was for to go to offer to say such an affronting word to me . . . .* Tom Jones Tauchn. E. I, 272. *as virtuous a lady as ever set foot on English ground.* Tom Jones Tauchn. E. II, 78. *the arrantest villain that ever walked upon two legs.* Tom Jones II, 215. *And yet a clearer-minded man don't walk.* Dickens, Dombey and Son Ch. XIV. *as good a lady as ever stepped,* ebenda Ch. XLVIII. *a better-hearted feller never broke bread.* Uncle Tom's Cabin. *to see the light.*

sterben.

Eigentliche Ausdrücke:

sweltan, cwelan, âcwelan und passivische Ausdrücke.

Kenningar:

zewitan G. A. 1236, gehen. — *forđzewîtan* B. 1479; G. A. 1068, 1178, 1192, 1601; Ex. 41; Men. 143; El. 636; Metr. X, 52, fortgehen. — *forđzewîtan of lîce* G. A. 1622; Edg. 28. — *forđzewîtan of worulde dreamum* Kr. 133; Gû. 1337. — *heonan zanzan* An. 893. — *on forđwez zewîtan* B. 2625. — *zumdream ofzifan* B. 2469, den Männerjubel aufgeben. — *hleahtor âleczan, gamen and gleodream* B. 3021. — *woruld ofzifan* B. 1681; G. A. 1216, 1164, 1194, die Welt verlassen. — *woruld oflǣtan* B. 1183. — *zrundwonz ofzifan* B. 2588. — *flet ofzifan* Wand. 61, den Estrich (Saal) verlassen. — *lîfdazas oflǣtan* B. 1622, das Leben verlassen. — *lǣndazas âlǣtan* B. 2592. — *lîf oflǣtan* G. 1073. — *onwez hwerfan of zeąrde* B. 265, sich wegwenden vom Wohnsitz. — *lîfes wez sîđe sêcan* Fat. Ap. 31, den Lebensweg auf der Reise suchen. — *zewîtan on frean wǣre* B. 27 in des Herren Hut eingehn. — *zodes leoht ceosan* B. 2470, Gottes Licht kiesen. — *ôđer leoht ceosan* Chron. III c, 2. — *dryhten sêcan* B. 187, den Herrn aufsuchen. — *metodsceąft seon* B. 1181; G. 1742, die Herrlichkeit sehen. — *wynleas wîc sêcan* B. 823, die wonnelose Stätte aufsuchen. — *zewîtan deađwîc seon* B. 1275, die Totenstätte aufsuchen. — *feorh âleczan* B. 852, das Leben ablegen. — *feorh zesellan* G. A. 1739; An. 1618; By. 184; Men. 133. — *feorh wiđ flǣsce ealdre zedǣlan* Fat. Ap. 36, Seele und Fleisch scheiden. — *aldorzedâl fremman* G. A. 1071. — *friđzedâl fremman* G. A. 1142, Friedenstrennung vollführen. — *sendan sâwle tô Christe* Chron. VI, 2, die Seele zu Chr. s. — *zâst onsendan ellorfûsne* An. 187. — *sendan zâst on zodes wǣre* Chron.

VI, 3. — *sendan ȝâst to metodsçeafte* Men 172. — *ende gesellan* Fata Ap. 85 das Ende hingeben. — *fyrnȝewyrht fyllan* Gû. 944.

Anmerkung:

Zu *on forđweȝe ȝewîtan* u. ä. vgl. die Kenning *on forđweȝe ȝefêran* für *töten* Wand. 1.

Zur Vergleichung:

Griechisch: Vgl. Ilias VI, 422; VI, 487; VII, 131.

Lateinisch: *abiit spiritus in auras,* Ov. Met. VIII 523; *exit anima misera de sede* Ov. Met. 789; *lumen vitale relinquere* Ov. Met. XIV, 175; *vitam relinquere, a (ex) vita discedere, decedere de vita, excedere e vita, vitam deserere* u. a. m.

Altsächsisch: *faran* 4782, 5656; *an þana sîđ faran* 1627; *hwerban an hinenfard* 3106; *hinan hwerban* 480; *ellior skakan* 2707; *manno drôm ageban* 3350; *þese werold ageban* 4496, 5426, 1330; *þit lioht ageban* 2148, 4006, 4756; *afgeban gardos* 577; *þit lioht afgeban* 470, 771, 2618; *þit lioht forlâtan* 3356; *wendian af þesaro weroldi* 471, 2149; *forlâtan liudio drôm* 578; *eldeo barn forlâtan, môdag manno drôm* 762; *werold wehslon* 2708; *an godes friđwara faran* 483; *sôkian lioht ôđar* 578, 1331, 5698; *godes rîki sôkian* 4496; *lîf forlâtan* 5323, 5698; *þat lîf geban* 740; *dag endian* 4329; tot: *fan þesumu liohte* 4034.

Altdeutsch: *hinvaran* Mem. 129; *hinnan varan* Mem 150; *dise werlt begeban* Wack. D. Leseb. 337; *die vart leisten* Wack. D. L. 340.

Neudeutsch: *die schwarze Seele ausblasen,* Zigler, As. Banise p. 42; *Ich möchte hingehn wie das Abendrot,* Herwegh; *verscheiden, die Zeitlichkeit gesegnen, uns verlassen. ‚Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir‘* Paul Gehrhard, *enden.*

Neuenglisch: *to depart this life: tot; departed, gone; to pass,* Tennyson, Dora; *to join the majority.*

Französisch: Ausdrücke Garniers: *sortir du monde, abandonner la vie, l'âme sort du corps, terminer ses jours, le corps est veuf de l'âme, boire au Styx.*

Tod.

Eigentliche Ausdrücke:

deađ, cweąlm, cwalu, swylt, hryre, fyl etc.

Kenningar:

sîđ Gû. 1349, 1148, 1050, Reise. — *se deora sîđ* Sal. 360, die schlimme Reise. — *beąlusîđ* Ex. 5. — *neosîđ* Môd. 55. — *forđsîđ* Gû. 1023, 1154, 1320, 911; Hy. VII, 72, Fortreise. — *ellorsîđ* B. 2452. — *forđweȝ* Gû. 773, 918; Men. 218; Hy, IV, 71. — *hinȝonȝ* Gû. 783; Cri. 1413, 1555. — *hinsîđ* Gû. 1331; Walf. 68; Wyrd. 13. — *heonansîđ* Dôm.

86. — *ęaldorzedâl* B. 806; G. A. 1959, Lebenstrennung. — *fęorhdâl* An. 181, 1429; Gû. 1151, 1173. — *lîfzedâl* Gû. 1019; Wyrd. 45. — *deađzedâl* Gû. 936, Todtrennung. — *lîces zedâl* Phön. 651, Trennung des Leibes. — *sâwulzedâl* An. 1703; Gû. 1008, Trennung der Seele. — *zâstzedâl* G. A. 1127; Gû. 834, 1111. — *nŷdzedâl* Gû. 906, 1141, 416, Nottrennung. — *ęaldorlazu* Gû. 1234, Lebensgesetz. — *fęorhlagu* El. 458; B. 2800. — *fęorhbęalu* B. 2078, 2251, 2538, 156; Rä. XXIV, 5, Lebensübel. — *ęaldorbęalu* B. 1677. — *woroldrǣden* B. 1142, Weltbestimmung. — *tîdege* Seef. 69, Zeitschrecken. — *endedôzor* B. 1896; Gû. 1125, 1174, 1258, Endtag. — *wîza wælzîfre* Gû. 972; Phön. 486.

Anmerkung:

1) Zu *lîfzedâl* u. *lîces zedâl* vgl. die Umschreibung für *töten* B. 732: *zedǣlan lîf wiđ lîce.*

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *fatum*, Epitheta lateinischer Dichter für mors: *certa, crudelis, rapax, insatiabilis.*

Altsächsisch: *forđweg* 4754, *forgang* 2805, *hinfard* 1038, 1351, 4631, 5521.

Altdeutsch: *vart* Mem. 82, 91, 130; *hinevart* Wack. D. L. 437, 487.

Neudeutsch: *tödtlicher Hintritt* As. Banise p. 37; *das gesetzte Lebensziel* As. Banise 74; *mir selber das allgemeine ende alles unglücks zufügen* = mich töten. As. Banise 24; *das Scheiden, der Sensenmann, Bruder Hein, Ende, Hingang, Untergang.*

Neuenglisch: *departure, obit, end. The old man with the scythe* Tom Brown's School-Days T. E. p. 4.

Französisch: Die Pretiösen sagten *la toute-puissante* anstatt *la mort.*

Grab.

Eigentliche Ausdrücke:

zræf, hlǣw, bęorz, ęorđzræf u. s. w.

Kenningar:

moldærn An. 803; Phön. 564, Erdhaus. — *foldærn* An. 1; Gû. 1004; Cri. 730; Hl. Kr. 65. — *ęorđzrâp* Ruin 6, Erdgriff. — *hęolstorcofa* Phön. 49, versteckte Kammer. — *hrusan hęolstor* Wand. 23, Erdversteck. — (*zærsbed* Ps. CII, 15 Rasenbett). — *zręotes fæđm* Phön. 556, des Kieses Umarmung. — *zreot* B. 3168; An. 795, Kies, Sand. — *sandhof* Gû. 1169, Sandwohnung. — *deadreced* Phön. 48, Todhaus. — (*ęorđhûs* The Grave 15).

Zur Vergleichung:

Neudeutsch: *unter'm Rasen, ,im engen Bett, da einer allein muss an den Todesreihen'* Altes Lied. Plattd. Kinderausdruck: *Bulderlok.*

Neuenglisch: *let me rest in my out-of-the-way room* . . . Dickens, Dombey and Son, Ch. XXXVII.

gehen und sonstige Bewegungen.

Eigentliche Ausdrücke:

ȝanȝan, ȝewîtan, lîđan, ȝelîđan, ȝân, wadan, ȝewadan, stapan, ȝestapan, ȝestæppan, pæđđan, sîđian, ȝeleoran, ȝehweǫrfan, faran, ȝefaran, fêran, ȝefêran, rîdan, swimman.

Kenningar:

wǣpen and ȝewǣdu beran B. 291, Waffen und Gewand tragen. — *ȝeǫrwe beran* Ex. 59, 193, Rüstung (Schmuck) tragen. — *hyrsta beran* Finnsb. 21. — *hringnet beran* B. 2755, Ringnetz (= Brünne) tragen. — *hafelan beran* B. 1635, Helm tragen. — *wigheafolan beran* B. 2661. — *scyldas beran* B. 2851, Schilde tragen. — *sceldas lǣdan* Metr. I, 2. — *scyldas weȝan* By. 98. — *bord beran* By. 62. — *linde beran* By. 99; Jud. 191. — *on fyrd weȝan feǫlwe linde* G. A. 2044, Schilde tragen = ausziehen zum Kampf. — *rondas beran* B. 2654; Ex. 332, Schilde tragen. *randas wegan* G. A. 2049, Schilde tragen. — *oferholt weȝan* Ex. 157, Schild tragen. — *gâr beran (ȝâras b.)* By. 12, 67, Speer tragen. — *strǣte metan* B. 917, 1633, Strassen messen. — *merestrǣte metan* B. 514. = schwimmen. — *medostiȝ ȝemetan* B. 924, den Methsteg messen = zur Halle gehen. — *mîlpađas metan* By. 1; El. 1263; Ex. 171. — *weȝ metan* Ex. 104. — *fêđan lǣdan* By. 88, die Füsse leiten. — *lâstas lecȝan* G. A. 2850, Spuren legen. — *lâstas settan* Cri. Sat. Engel 189.

Zur Vergleichung:

Neudeutsch: In einem Liede, auf das ich mich nicht näher besinnen kann, heisst es *,Da trag ich mein Ränzel wieder weiter fort'*. Plattdeutsche Kinder sagen gern *afkarren* für *fortgehen, strîken* für *gehen; sich dünne machen; jondeln* Berlinisch. Vgl. auch *fahren* und *ziehen* von Wanderern, die nichts zu fahren und zu ziehen haben: überall das Bestreben, durch Angabe eines oft nur erdichteten Nebenumstandes den Begriff der Fortbewegung zu versinnlichen.

Neuenglisch: Vgl. hier und für den Begriff „leben" Pall Mall Budget, 18. III. 1886: . . . *as any straightforward soldier who ever wore uniform.*

reden.

Eigentliche Ausdrücke

cweđan, ȝecweđan, sprecan, ȝesprecan, secȝȝan, ȝesecȝȝan, reǫrdian, spellian, meldan, meldian, mađelian, ȝemǣlan, ȝiddian u. s. w.

Kenningar:

wordhord onlûcan B. 259; Wîd. 1; An. 601; Metr. VI, 1, den Worthort öffnen. — *môdhord onlûcan* An. 172, den Muthort öffnen. — *wordhord onwreon* Jul. 1; Môd. 3, den Worthort entdecken. — *word-locan onspannan* An. 470, den Wortverschluss aufschliessen. — *hordlocan onspannan* An. 671. — *ferđlocan onspannan* Jul. 79. — *tôđum ontŷnan* Zau. I, 32, mit den Zähnen aufschliessen. — *worde*s *ord þurhbræc breostes hord* B. 2792, des Wortes Spitze durchbrach des Brustes Hort. — *læ̂tan word ût faran* Môd. 40; B. 2552, Worte herausfahren lassen. — *beadu-rûne onbindan* B. 501, Schlachtrunen lösen = heftige, feindliche Worte sprechen. Vgl. *heǫroworda ʒrund* = Seele. — *meǫto onsæ̂lan* B. 489, das Nachdenken auflösen.

Anmerkung:

Zu *meǫto onsæ̂lan* vgl. Müllenhoff, Haupts Z. XIV, 199; Bugge, Tidskr. VIII, 292; Dietrich, H. Z. XI, 411; Körner, Engl. Studien II, 251.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *ora solvere* Ov. Met. XV, 74, I, 181. *ora (venturis fatis) aperire* ibid. XV, 557.

Altsächsisch: *mûđ antlûkean* 1293, *word farad fan mûđe* 5102.

Neudeutsch: *den Mund aufthun, das Wort ist mir entfahren, fortfahren.*

Neuenglisch: *Then did the boy his tongue unlock*, Wordsworth, Anecdote for Fathers.

schweigen.

Kenningar:

ferđlocan fæste bindan Wand. 13. — *hordcofan heąldan* Wand. 14.

Anmerkung:

Meine Liste ist unvollständig.

Zur Vergleichung:

Neudeutsch: *den Mund halten, ein Schloss vor dem Munde haben,* reden machen: *die Zunge lösen.*

II.

Die Gesellschaft.

Die Familie ist ein Staat im Kleinen, der Staat eine Familie im Grossen. Soweit die Anschauungen durch Benennungen zum Ausdruck gelangen, sieht die Frau im Mann namentlich den freundlichen Ernährer, der Mann in der Frau namentlich die zärtliche Bettgenossin, die Mannen — besonders wohl der Sänger — im König ebenfalls den freigebigen Freund, in der Königin die Verbreiterin behaglichen Friedens, der König in den Mannen die Tischgenossen, mit denen er Achsel an Achsel sitzt, die ihn auf seinen Zügen begleiten. *(beodȝenotas, eaxlȝesteallan, ȝesîđas).* Den Sänger aber nennt man den Erheiterer, seine Harfe ist ein Holz der Fröhlichkeit. So bezeichnet Jeder den Andern nach den Annehmlichkeiten, die er von ihm hat.

Bei absolut regierten Völkern anderer Erdteile gibt es oft hochphantastische Kunstnamen für *König*. Der Herrscher ist mindestens ein *Sohn des Himmels* oder eine *Sonne der Sonnen*. Die angelsächsischen Königskenningar sind durchaus nicht phantastisch, wenn man sich ihren Sinn nach der Reihe vergegenwärtigt, so erhält man ein vollständiges Bild von dem Wesen und den Machtvollkommenheiten eines angelsächsischen Herrschers. Er hat seine Macht ererbt, ist der Mächtigste und Oberste im Lande, er belohnt seine Mannen aus seinem Königsschatze. In seiner Hand liegt der Königsfriede, das Mundiburdium, der Heerbann, die Führung im Kriege, das Richteramt. Die meisten Kenningar für *König* sind alt dem Wortlaut oder nur dem Sinne nach,

viele finden sich in anderen Litteraturen wieder. Die Nebennamen für *Königin* begegnen in den ältesten Denkmälern, aber bei anderen Stämmen sind sie nicht belegt. Auch die Kenningar für Gatte, Gattin, Sohn, Sänger und Harfe gehören einer älteren Litteraturperiode an.

Gatte.

Eigentliche Ausdrücke:

wæpnedmon, mon, zemæcca, brȳdguma, sinfrea, fast Kenningar: *freodryhten, freadryhten.*

Kenningar:

wine Kl. 49, 50; Wald I, 12; G. B. 824, Freund. — *ætzeofa* Dkspr. II, 98, Speisegeber.

Anmerkung:

Zu *ætzeofa:* Der Mann wird seiner Frau gegenüber mit demselben Wort bezeichnet, das sein Verhältnis zu Dienern und Haustieren ausdrückt.

Zur Vergleichung:

Altdeutsch: *wine* Nib. 841. Rol. s. Jänicke zu Bit. 4335; *vriedel* Nib. 1043, 2309; *trût* Nib. 1059.

Gattin.

Eigentliche Ausdrücke:

wîf, brȳd, meowle, zesinze, zemæcca.

Kenningar:

mundheals Cri. 446. — *zibedda* G. A. 1775, 1828. — *healszebedda* B.

Anmerkungen:

1) Grein übersetzt *mundheals:* tutela salutis? Ich möchte den Sinn hineinlegen: die *healszebedda,* um deren Hals man Arm und Hand legt.

2) Die besonderen Kenningar für die Gattin des Königs s. unter „Königin".

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *faðmbyggvir, arma farmr.*

Altsächsisch: Im Heliand werden die Eheleute Zacharias und Elisabeth *gibenkeon endi gibeddeon* genannt.

Altdeutsch: *wine* Nib. 765. *triutinne* Nib. 862, 866, 1591, 2142, *gebette* Wack. D. L. 337.

Neuenglisch: *helpmate* Dickens, Dombey and Son, Ch. II; *one's better half* ebd.

Sohn.

Eigentliche Ausdrücke:

sunu, bearn, eafora.

Kenningar:

yrfeweard B. 2454, 2732; G. A. 1727, 2183, 2229, Erbwart. — *lâstweard* Ex. 406, Spurwart, der in die Spuren des Vaters tritt, successor.

Anmerkung:

lâstweard heisst im selben Gedicht, Ex. 138, persecutor und *lâst weardian* Metr. XX, 228 verfolgen. Aehnliche Schwankungen des Begriffes zeigen noch folgende Kenningar: *ætzifa* Gemahl und Besitzer, *freođuwebbe* Königin und Engel, *yrfeweard* Sohn und König, *homera zeweorc* Schwert und Thür, *æsc* Schiff und Lanze, vielleicht auch *hređerloca* Brust, das ich El. 86 mit Auge übersetzen möchte.

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *erfivördr, erfinyti, erfimeiđr, erfingi, erfi.*

Altsächsisch: *erbiward* 79, 86, 149, 194, 764.

Herr, König.

Eigentliche Ausdrücke:

dryhten, frea, freadryhten, æđeling, cyninz, healdend, ealdor, ealdorman u. s. w.

Kenningar:

ætzifa G. A. 1361; Wyrd. 91, Speisegeber. — *sinca bealdor* B. 2428, Herr der Schätze. — *sinczifa* B. 1013, 2312, 1343; Metr. I, 50, Schatzspender. — *sinces brytta* B. 608, 1171, 2072, 1932; Wand. 25; El. 194; G. A. 2727, 1857. — *sinces hyrde* G. A. 2101, Schatzhirte. — *mâđđumzifa* Wand. 92, Gabengeber. — *zoldes brytta* G. A. 2867, 1997, Goldgeber. — *zoldzifa* B. 2653; Seef. 83; Jud. 279. — *zoldwine (zumena)* B. 1172, 1477, 1603, 2420, 2585; Wand. 22, 35; El. 201; Jud. 222, Goldfreund. — *hordweard* B. 1048, 1853; Ex. 35. 511; Dan. 65, Hortwart. — *beahhorda weard* B. 922, Ringhortwart. — *beaza weard* G. A. 2782, Ringwart. — *beaza brytta* B. 35, 352, 1488, Ringspender. — *beahzifa* B. 1103; By. 290; Chron. I, 2; III, 10; El. 100, 1199, Ringgeber. — *wilzeofa* B. 2901; El. 221, Wunschspender. — *weard* Dan. 116 und sonst sehr oft, Wart. — *folces weard* B. 2514; G. A. 2666, Volkswart. — *rîces weard* B. 1391, Reichswart. — *êđelweard* B. 617, 1703, 2211; Dan. 55, Erbgutswart. — *yrfeweard* Ex. 142, Erbwart. — *dryhtenweard* Dan. 535, Herr und Wächter. — *zumena weard* Cræft. 59, der Wänner Wart. — *werodes weard* Dan. 552, der Schaaren Wart. — *wîzena weard* El. 153, der Kämpfer Wart. — *hyrde* G. A. 1200, der Hirte. — *rîces hyrde* B. 2028, 3081; G. A. 2330; Ex. 256; Jul. 166; Metr. XXVI, 8, 41, des Reiches Hirte. — *folces hyrde* B. 611, 1833, 2982, 1850; Finnsb. 47, des Volkes Hirte. — *hleo* B. 429, 900, 1973, 2338, 1036, 1867, 792, 2191, der Schutz. — *eorla hleo* Deor. 41, der Edlen Schutz. — *æđelinza hleo* El. 99.

— *wîȝena (wîȝȝendra) hleo* Chron. II, 12; El. 150, der Krieger Schutz. — *helm* B. 371, 456, 1322, 2382, 1623, 2462, 2705; G. A. 1858, 2145, 2656, 2721; El. 148, 223, der Schutz. — *weọruda helm* El. 223, der Schutz der Schaaren. — *æđelinȝa helm* G. A. 1858, 2656, 2721, der Schutz der Edlen. — *heriȝẹa helm* El. 148, der Schutz der Heere. — *leodȝebyrȝẹa* B. 269; El. 203, 11, der Leutebeschirmer. — *mecȝa wundbora* Chron. II, der Maagen Schirmherr. — *folca ræ̂swa* Dan. 667, Fürsorger des Volks. — *eodor* B. 428, 664, 1045, der Beschützer. — *wine* B. 30, 148, 1184, 376, 350, 2027, 170, 3097; Wald. 15, Freund. — *freawine* B. 2358, 2430, 2439, 430, Freund und Herr. — *winedryhten* Wand. 37 und sonst oft. — *folcâȝend* Jul. 186, Volkbesitzer. — *werodes aldor* G. A. 1643, der Herr der Schaar. — *ȝumena baldor* G. A. 2693, der Herr der Männer. — *rinca beạldor* Jud. 339. — *wîȝena beạldor* Jud. 49, Herr der Kämpfer. — *winia beạldor* B. 2567, Herr der Freunde. — *þioda aldor* Metr. XXVI, 7, der Herr der Volksstämme. — *werodes wîsa* Ex. 258, der Lenker der Schaar. — *folces wîsa* G. A. 1198, der Lenker des Volks. — *æđelinȝa eạldorwîsa* G. A. 1237, der Edlinge Herr und Lenker. — *heafodwîsa* G. A. 1619, der Hauptlenker. — *here (-rȝes) wîsa* B. 3021; Dan. 203, der Heerlenker. — *aldordêma* G. A. 1156, der Herr und Richter. — *dêma* Jul. 102, 594, der Richter. — *landfruma* B. 31, der Landerste. — *leodfruma* Klage 8; El. 191; Ex. 350; Phön. 345; An. 1662, 991; G. A. 1246; Metr. I, 27; B. 2130, der Leuteerste. — *dæ̂dfruma* Chron. II, 3, der Thaterste. — *frumȝâr* B. 2857; G. A. 1169, 1183, 1708, 2052, 2116, 2614, 2577, 2659, der erste Speer. — *hildfruma* B. 1679, 2650, 2836; El. 10, 101, Schlachterste. — *ȝûđweạrd ȝumena* El. 114; Ex. 174, der Kampfwart der Männer. — *heretêma* El. 10, der Heerführer.

Anmerkung:

ætȝifa wird in beiden Fällen für den Besitzer von Tieren gebraucht. Auf derselben Anschauung beruhen die ne. Wörter Lord und Lady, *hlâford* und *hlæ̂fdiȝe*.

Zur Vergleichung:

Altindisch: Der Rajan der Indier soll sein der *Schätzeherr der Schätze* Av. 422 (Zimmer, Altind. Leben p. 165) und *gopā janasya ‚Beschützer seines Volkes‘* Rv. 3, 34, 5 (Zimmer p. 166).

Hebräisch und Griechisch: Pictet, Origines aryennes II, 61, De très bonne heure les rois ont été appelés *les pasteurs des peuples*, comme on le voit par le ποιμήν λαῶν d'Homère, et le ro ʿeh de la Bible, appliqué figurément aux princes (Jérém 2, 8; 3, 15 etc.) et même à Jéhova, le pasteur suprème (Ps. 25,1). Vgl. Ὄρχαμος ἄνδρων Il. II, 837, ἄναξ IV, 420. βοὴν ἀγαθός Μενέλαος II, 586.

Altnordisch: *baugbroti, hringbroti, hoddfreyr, gollmiđlandi, sörva deilir, haukstalda vinr, landvörđr, þiođar þengill, verđungar vísi, guma stióri, hildimeiđr, hers oddviti, sverđa deilir, briotr gullins, bauga deilir, hringtælir.*

Altsächsisch: *medomgebo* 1200, *bâggebo* 2738, *burges ward* 1674, 2772, 5407, *landes hirdi* 2743, *râdgebo, rîki man* 339, 3554.

Altdeutsch: *küneges kint* Nib. 1169, *volkes trôst* Nib. 1957 vgl. 1664 *trôst der Nibelunge* = Gunther. *der wirt des Landes* Nib. 573, 732, 1798, 1937. *daz rîche* Walt. Kûdr. *diu krône* Walt.

Königin.

Eigentliche Ausdrücke:

hlǣfdige, cwên, dryhtcwên, folccwên, ides.

Kenningar:

freoðuwebbe B. 1943, Wîd. 6 Friedensweberin. — *friðosib* B. 2018, Friedensverwandte.

Anmerkungen:

1) Die oben angeführten eigentlichen Ausdrücke waren ursprünglich auch uneigentliche.

2) Freeman sagt in seiner Old English History, dass der Name der Königin bei den Westsachsen *hlǣfdige* sei, *cwên* bei den Merciern und übrigen Stämmen.

3) *friðosib* ist ein Schmeichelname. Geradeso werden Eigennamen gebildet, vgl. an. *Friðþiof* und *Silkisif.* Vgl. auch die nordische Göttin *Sif,* Thors Gattin.

4) zu *—webbe* in *freoðuwebbe.* Man braucht hier nicht an Weberinnen zu denken, die himmlische Rosen ins irdische Leben flechten und weben. Webbe ist hier fast eine Suffix, das producens bedeutet. Ganz dieselbe Bedeutung *Macher, Erzeuger,* hat das entsprechende männliche *—smið.* In den ältesten Zeiten war das Weben die hauptsächlichste productive Thätigkeit der Frau, das Schmieden des Mannes; unter *schmieden* verstand man damals mehr als jetzt. Vgl. nhd. Versschmied, Reimschmied, Ränkeschmied; ags. *wîgsmið, lârsmið, hleahtorsmið, grynsmið, teonsmið, wrôhtsmið*; an. *skósmiðr, skeptismiðr, ölsmiðr.*

Sänger.

Eigentliche Ausdrücke:

gleoman, sangere, scop, wôðbora.

Kenning:

hleahtorsmið Ex. 43, Gelächterschmied.

Harfe.

Eigentlicher Ausdruck:

hearpe.

Kenningar:

gomenwudu B. 1066, 2109, Lustholz. — *gleobeam* B. 2264; Cri. 670; Cræft. 50.

III.

Das Kriegswesen.

Sehr häufig machen wir die Beobachtung, dass ursprünglich uneigentliche Benennungen durch vielfachen Gebrauch allmählich zu eigentlichen Namen werden, dass man ihre Einseitigkeit und Bildlichkeit nicht mehr empfindet. Dass auch der umgekehrte Vorgang eintreten kann, belegen manche unter den Kenningarn, die wir in dem Kapitel ‚Kriegswesen' zusammenfassen.

Ursprünglich war jeder männliche Mensch bei Gelegenheit ein Krieger und trug Waffen: *wǣpnedmon* heisst *männlichen Geschlechtes.* Doch besassen nicht alle eine gleiche, vollständige Ausrüstung, dazu waren die Mannen vielfach zu arm und ihre königlichen Herren konnten nicht jedem sämtliche Waffen schenken. (Vgl. Weinhold, An. Leben p. 190 ff). Es lag nahe die Bewaffneten zu benennen nach der einzigen Waffe, die sie besassen, oder nach dem vornehmsten Teile ihrer Ausrüstung und sie nach dem gleichen Princip in mehr oder minder kampftüchtige Abteilungen zu sondern. So mögen Wörter wie *ȝârberend, bordhæbbend, helmberend* und *sear̥ohæbbend* von Haus aus einfache sachliche Bezeichnungen gewesen sein. Aber der Dichter liebt es, zu besserer Anschaulichkeit den Teil für das Ganze, die Art für die Gattung zu setzen; so gebraucht er die eben erwähnten Worte oft in dem allgemeinen Sinne von *Krieger,* also als Kenningar. Welchen Inhalt und Umfang in jedem einzelnen Falle ein Ausdruck wie diese bezeichnet, lässt sich nicht immer entscheiden; missverständliche Deutungen mögen

in meinen Listen nicht selten sein. — Die Bezeichnung des Kriegers als Waffenträger ist alt, auch im Hel. kommt sie vor; ebenso reichen die Kenningar, die auf einem Vergleich der Kämpfenden mit gierigen Wölfen beruhen, bis in die älteste ags. Litteraturperiode zurück; vermittelt wurde diese Anschauung vielleicht durch das Wolfshaupt (*ulfheđnar*, Hornkl. 47. 72), das germanische Krieger zuweilen als Kopfschmuck trugen, doch findet sich der Vergleich ohne diese Voraussetzung auch bei Homer. (Il. IV, 473).

Die Waffen der kriegstüchtigen Männer teilen wir naturgemäss in Schutzwaffen — Brünne, Helm und Schild — und Trutzwaffen, die wiederum zerfallen in Stoss- und Wurfwaffen und in Hiebwaffen. Eine weitere Einteilung der beiden letzten Gruppen vermeide ich, da ich mir nicht in allen Fällen klar bin, ob von einer Stosswaffe, die man in der Hand behält, die Rede ist, oder von einer spitzen Stange, die man mit der Hand wirft, oder von einem mit dem Bogen geschnellten Pfeile, oder ob ich es bei den Hiebwaffen mit einem Schwerte oder einem Kampfbeile zu thun habe. Innerhalb jeder Gruppe muss es Uebergangsformen und Abarten gegeben haben: ich glaube nicht, dass ich bei eingehenderem Studium Abteilungen wie ‚Spiess', ‚Lanze', ‚Beil', ‚Schwert' hätte gegen einander abgrenzen können.

Auch die als Kenningar aufgeführten Bezeichnungen für die Rüstung des Oberkörpers sind von Haus aus wohl sachliche Namen gewesen; auch bei ihnen lässt sich schwer sagen, ob sie an gewissen Stellen im eigentlichen Sinne zu nehmen sind oder als Kunstnamen anstatt *bryne*, dessen Abstammung und ursprüngliche Bedeutung wir leider nicht kennen. Die Geschichte der Brünne (vgl. Weinhold, an. Leben p. 210 ff.) ist kurz die folgende: um sich vor Schlägen zu schützen, legte man ein Brustgewand an, oder wenn man schon eins trug, ein Uebergewand oder ein stärkeres Koller. Das Hauptmaterial waren gegerbte oder ungegerbte Häute. Da diese Lederkoller gegen gute Waffen nicht genügten, so nähte man später Metallstücke auf die gefährde-

ten Stellen: Dräte, Spangen, Ringe, Schuppen. Die so entstehenden Panzer waren der Uebergang zu ganz metallenen: eisernen, silbernen, goldenen; zu Kettenhemden, Schuppenpanzern und Kürassen. Man sieht, die Ausdrücke unserer Liste entsprechen irgend einer Stufe der Panzerentwickelung genau. Es erscheint aber wahrscheinlich, dass die Ausdrücke sich länger erhielten, als die Dinge, deren Wesen ihre Namen widerspiegelten, dass sie aufhörten, sachliche Bezeichnungen zu sein, und zu Umschreibungen werden: *herepâd, heađowæ̂d, hildeserce* u. s. w. in einer Zeit, wo die Brünnenschmiede sehr kunstvolle Leistungen aufzuweisen scheinen: vgl. *herenet, îsernbyrna, searonet seowed smiđes orþancum*, Beowulfs goldene Brünne beim Wettschwimmen mit Breca, ein Erbstück Hrêđels, das Wêland geschmiedet, u. s. w.

Die Ausdrücke für *Brünne* begegnen uns fast sämtlich in ältester ags. Zeit, sie reichen ihrer Bedeutung nach wohl in die gemeingermanische Periode zurück.

Der Helm spielt eine geringere Rolle, als der Brustpanzer, aber die Anschauungen, die den 6 überlieferten Kenningarn zu Grunde liegen, sind alt. *Eofor* und *eoforcumbol* bewahren noch eine mythologische Erinnerung; Frea zu Ehren schmückte man den Helm mit einem Eberbilde.

Der Schild ist ursprünglich ein *bord*, behält also den Namen, er ist von Lindenholz, heisst danach *lind*, sein wichtigster Teil, der Rand, giebt einen dritten Namen für das Ganze. Genauer wird er definiert durch die Namen *gûđbord, heađolind, oferholt, hilderand*, seine Güte hervorgehoben durch *sîdrand* und *zeolorand*; waffenfreundliche Dichter einer alten kriegerischen Zeit wissen weitere rühmende Namen hinzuzufügen.

Die Stoss- und Wurfwaffe ist eine Stange von Holz und zwar von Eschenholz, ihr wesentlichster Teil ist die Spitze: *stenz, wudu, æsc, ord;* diese nächstliegenden Namen werden näher bestimmt und ausgeschmückt durch hinzutretende Nomina, die auf die Verwendung im Kampfe und auf die Notwendigkeit des kräftigen Schwunges hinweisen.

Die Schwerter sind von Eisen, es kommt bei ihnen be-

sonders auf die scharfe Schneide an: *îren*, *ecȝ*. Das Schwert ist jedoch viel kostbarer als der Ger; es ist ein Kunstwerk und ein Erbstück vor allen anderen. Als Genossen und Freund betrachtet es der Recke, er hat seine Lust daran, wenn es in der Schlacht leuchtet. Wie lebendige Wesen erscheinen ihm seine Waffen, die Pfeile stechen wie Nattern, die Schwerter beissen und trinken das Blut aus den Wunden. Im Kampfe stürmen die Waffen gegeneinander, wie belebte Wesen, die sich hassen, sie kommen zusammen zu einem Spiele, in dem sie um den Preis ringen. So heisst die Schlacht *ecȝhete, sperenîđ, ȝârmittinȝ, pleȝa, ecȝa ȝelâc* u. s. w. Zuerst stossen die Wurfwaffen auf einander, die Entscheidung führen Schwert und Beil. Diese beiden Teile der altgermanischen Schlacht, Fernkampf und Nahkampf, werden in den Schilderungen sachkundiger Dichter immer auseinander gehalten, sie lassen sich verfolgen bis zn den Einzelkämpfen der Turniere, war doch eine altgermanische Schlacht auch nur eine Reihe von Einzelkämpfen. Vgl. G. A. 1960, 1990, Jud. 220, Nib. 1974, Ruol. Wack. L. B. 423. Nur der Stubenhocker, der die Schlacht bei Brunnanburh mit grossem Wortgepränge geschildert hat, scheidet beide Teile nicht. — Es lag nahe, dem Speerkampf und dem Schwertkampf besondere Namen zu geben: so scheinen entstanden zu sein als Bezeichnungen für den Fernkampf *æscpleȝa, æscþracu, wǣpenȝewrixle, ȝârmittinȝ, sperenîđ, ȝârnîđ;* für den Nahkampf *ecȝpleȝa, sweordpleȝa, handpleȝa, handȝemôt, swyrdȝeswinȝ, ecȝhete* u. s. w. Und an manchen Stellen, wo uns diese Worte begegnen, dürften sie als eigentliche Bezeichnungen der betreffenden Episode der Schlacht aufzufassen sein, oft aber steht auch hier wieder der Teil für das Ganze, z. B. *lindcroda* für *wîȝ*.

Die meisten Kenningar für Schlacht mögen sich in der gemeingermanischen Periode gebildet haben.

Es liegt in der Natur der Sache, dass Kenningar für die Gegenstände des Kriegswesens sich zumeist im alten Heldenepos finden und dass sie durchschnittlich recht altertümlich sind. Auffallend ist die grosse Zahl derartiger

Kunstnamen in einigen Gedichten Cynewulfs, besonders im Andreas: Cynewulf scheint eine Periode gehabt zu haben, wo er für das Altheimische, Kriegerische schwärmte und sich von den Heldenliedern stark beeinflussen liess.

Krieger.

Eigentliche Ausdrücke:

cempa, wîʒa, oretta, oretmæcʒ, heremæcʒ, hererinc, hilderinc, ʒûđwîʒa.

Kenningar:

lindhæbbend B. 245, 1403, Schildhabender. — *rondhæbbend* B. 862. — *bordhæbbend* B. 2896. — *searohæbbend* B. 238; An. 1530, 1470; Pharao 6, Rüstunghabender. — *helmberend* B. 2518, 2643; Höll. 37, Helmtragender. — *ʒârberend* By. 262; Ex. 231, Speertragender. — *æscberend* An. 47, 1078, 1539; G. A. 2041. — *seʒnberend* Rä. 1, Bannerträger. — *lindʒeborʒa* El. 11, Schildbeschützer. — *scildfreca* B. 1034, Schildwolf. — *sweordfreca* B. 1469, Schwertwolf. — *wîʒfreca* B. 1213, 2497, Kampfwolf. — *ʒûđfreca* Jud. 224. — *hildfreca* An. 162, 1072; B. 2206, 2367. *hildewulf* G. A. 2051. — *wælwulf* By. 96. — *herewulf* G. A. 2015. — *heorowulf* Ex. 181. — *hildehlemma* B. 2202, 2352, 2545, Kampftobende. — *ʒûđfremmend* Ex. 231, Kampfvollbringer. — *sceotend* B. 704; Ex. 112; Metr. I, 11, Schütze. — *sceađa* B. 4, 1804, Schädiger. — *hildeþremma* Jul. 64? — ? *werbeam* Exod. 486.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *hastatus, phaleratus, clypeatus, scutatus, cristatus.*
Altnordisch: *sverdberendr.*
Altsächsisch: *helmberand* 765, *wâpenberand* 2779, 4810.

Brünne.

Eigentliche Ausdrücke:

byrne, ʒûđbyrne, herebyrne, heađubyrne u. s. w.

Kenningar:

herepâd B. 2259, indusium exercitus. — *herewæd* B. 1898, Heergewandung. — *heađowæd* B. 39. — *hildesceorp* B. 2156. — *beadohræʒl* B. 552. — *beadoscrûd* B. 453. — *beaduserce* B. 2756, Schlachthemd. — *herenet* B. 1554, Heernetz. — *hrinʒnet* B. 1890, 2755, Ringnetz. — *breostnet* B. 1549; Ex. 236, Brustnetz. — *searonet* B. 406, Rüstungsnetz. — *hringloca* By. 145, Ringverschluss. — *wriđene wælhlence* El. 24, geflochtene Kampfketten. — *wîra ʒespon* El. 1135, der Dräte Gespenge. — *ʒoldhama* El. 992, Goldgewand. — *ʒræʒhama* Finnsb. 6, graues Hemde. — *breostʒewædu* B. 1211, 2162, Brustgewand. — *fyrdham* B. 1504,

Kriegshemde. — *fyrdhræȝl* B. 1527, Kriegsgewand. — *syrce* (*swâtfâh* und *ȝrǽȝ*) B. 1111, 226, 334, das Hemde. — *hildeserce* El. 234, Kampfhemde. — *heǫruserce* B. 2539, Kriegshemde. — *heresyrce* B. 1511, Heerhemde. *leođusyrce* B. 1505, 1890, Kettenhemde. — *lîcsyrce* (*heąrd handlocen*) B. 550, Körperhemde (hart und handgeflochten).

Anmerkung:

Grein übersetzt *ȝrǽȝhama* Finnsb. 6 mit *lupus*. Ich halte mit Wülker Brünne, Panzer für näher liegend. Die Farbe des Wolfes wird anderwärts allerdings *ȝrǽȝ* genannt, aber auch Brünne und Waffen. (B. 334; Gen. 2865; B. 330).

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *vígnest, hringskyrta, böđserkr.*
Altdeutsch: *wîkgewant* Nib. 2254, *die ringe* 1565, 1880.

Helm.

Eigentlicher Ausdruck:

helm.

Kenningar:

ȝylden ȝrîma El. 125, Goldmaske. — *beadoȝrîma* B. 2258, Kampfmaske. — *hereȝrîma* B. 396, 2050, 2606, Heermaske. — *wîȝheąfola* B. 2662, Kampfhaupt. — *eofor* B. 1329, 2153, 1113, Eber. — *eoforcumbol* El. 76, Eberzeichen.

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *hildisvíni, hildigöltr.*

Schild.

Eigentliche Ausdrücke:

scild, bord, ȝûđbord.

Kenningar:

lind B. 2611, 2342, 2366; Zau. II, 7; By. 244, 99; An. 46; G. A. 2044; Ex. 239, 251, 301; Jud. 214, 171, 304, Linde. — *heađolind* Chron. I, 6, Kampflinde. — *oferholt* Ex. 157, Ueberholz. — *bânhelm* Finnsb. 31, Knochenschutz. — *ȝûđbilla ȝripe* Wald. II, 13, der Kampfbeile Angriff. — *hildefrôfor* Wald. II, 12, Kampftrost. — *finȝra ȝebeǫrh* Dksp. I, 38, der Finger Decke, Schutz. — *rand* B. 682, 1209, 656, 2609, 231, 2653, 326; El. 50; An. 9, 412; G. A. 2049; Exod. 332, 586, Rand. — *ȝeǫlorand* B. 438; El. 118, Gelbrand. — *hilderand* B. 1242, Kampfrand. — *sîdrand* B. 1289, Breitrand.

Anmerkungen:

1) *bânhelm,* Finnsb. 31, könnte auch *Helm* bedeuten, *Schild* halte ich für wahrscheinlicher.

2) *hildefrôre* Wald. II, 13 halte ich gegen Rönning für eine Parallelumschreibung zu *ʒûđbilla ʒripe* = *Schild.*

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *sverđa nes, geirvangr.*

Altdeutsch: *rant* Nib. 144, 1453 u. s. w.; Kûdr. 712.

Stoss- und Wurfwaffen.

Eigentliche Ausdrücke:

gâr, spere, darođ, pîl, strǣl.

Kenningar:

ord By. 253; B. 1549; El. 1178, 239; An. 1207; Rä. XVIII, 8, Spitze. — *æsc* B. 1773, By. 43, 310; Wand. 49; G. A. 2108; An. 1099; Rä. XXIII, 11, Esche. — *æscholt* B. 329, Eschenholz. — *heresceaft* B. 335, Heerschaft. — *wælsceaft* B. 398 Kampfschaft. — *wælsteng* B. 1639, Kampfstange. — *ʒûđwudu* Finnsb. 6, Kampfholz. — *campwudu* El. 51. — *mæʒenwudu* B. 236, Kraftholz. — *þrecwudu* B. 1247. — *hildenǣdre* El. 119, 141; Jud. 222, Kampfnatter.

Anmerkung:

æsc kommt in der Bedeutung Lanze auch vor in den Zusammensetzungen *æsc-berend, æsc-here, æsc-rôf, æsc-stêde, æsc-tîr, æsc-þracu, æsc-wîʒa,* die zusammen in der ags. Poesie 14 Mal vertreten sind.

Zur Vergleichung:

Griechisch: Vgl. oben p. 17.

Lateinisch: *fraxinus* Claud. Ov. *cornus* Ov. Met. VII, 678, XII 451. *pinus, ferrum.*

Altsächsisch: *ord* 3697.

Altdeutsch: *scaft* Nib. 542, 596, 814, 1295, 1550, 1818. Rother, Rolandsl, Kûdr, Hartm; *ein eschiner scaft* Nib. 537. Kaiserchr.

Hiebwaffen.

Eigentliche Ausdrücke:

sweord, mêce, bil, hildebil, hæftmêce u. s. w.

Kenningar:

Wêlandes ʒeweorc Wald 2, Wielands Werk = Mimming. — *handweorc smida* Rä. VI, 8, XXI, 7, das Handwerk der Schmiede. — *fêla lâf* B. 1033, der Feilen Rücklass. — *homera lâf* B. 2830; Chron. 1, 6; Rä. VI, 7, der

Hämmer Rücklass. — *lâf* B. 2629, 796, 1489, 1689, 2192, 2564, 2578, 2037, der Nachlass. — *yrfelâf* B. 1054, 1904, Erbstück. — *hringmǽl* B. 1564, das Ringgeschmückte. — *leoma* 1571, die Leuchte. — *hildeleoma* B. 1144, Kampfleuchte. — *beadoleoma* B. 1524. — *ʒûđwine* B. 2736, 1810, Kampffreund. — *mæʒenfultum* B. 1456, Kraftstütze. — *îren* B. 674, 990, 1698, 2684, 803, 893, 810, 2051, 2260, 2887, 2828, Eisen. — *îsern* Zau II, 14, Eisen. — *ecʒ* B. 1524, 1575, 1763, 2577, 2772, 2876, 1145, 483, 805, 1168, 1772; Exod. 408; By. 60; Rä. XXXIV, 4, VI, 13; An. 1150. — ?*hildeseʒese* B. 3155, Kampfsense.

Anmerkungen:

1) Dass man das Schwert gern als etwas Leuchtendes auffasste und die Eigenschaft gern übertrieb, dafür spricht die Stelle Finnsb. 36: *swurdleoma stôd swylce eal Finnsburuh fyrenu wǽre.*

2) Zu *ecʒ.* Die eigentliche Bedeutung „Schneide" erhält sich lange, auch nachdem *ecʒ* fast synonym mit *sweord* geworden ist. Oft ist zweifelhaft, ob die eigentliche oder die abgeleitete Bedeutung anzunehmen ist. Vgl. ferner die Komposita mit *ecʒ: ecʒbana, ecʒhete, ecʒpleʒa, ecʒpracu, ecʒwæl.*

3) Zu *hamora lâf* und *fêla lâf* vgl. *sweorda lâf* B 2937 u. ä. Ausdrücke für „das Heer nach der Schlacht", „der Rest des Heeres". Diese Umschreibungen, die uns gesucht und überkünstlich vorkommen, waren doch schon in alter Zeit gang und gäbe. Auch ganz schlichte Geister unter unsern Zeitgenossen gebrauchen gern eine Kenning, die denselben Gedankenprozess voraussetzt wie diese ags.: *‚wo der Zimmermann das Loch gelassen hat‘* oder abgekürzt *‚das Loch des Zimmermanns‘.*

4) Die Thür hat denselben Namen wie das Schwert! An. 1079; Jul. 237 heisst sie *homera ʒeweorc*; eine andere Bezeichnung für die Thür ist *recedes mûđ* B. 725; Dkspr. I, 37.

Zur Vergleichung:

Arabisch: ‚Wir haben *Feuer* in unseren Händen‘ — Schwerter. Mehren, Rhet. d. Ar. p. 33.

Griechisch: φάσγανον ὀξύ Il. I 190, μέγα ξίφος I, 194.

Lateinisch: *ferrum, acies.*

Altnordisch: *benlógi.*

Altsächsisch: *eggia* 3089, 3697, 4684.

Altdeutsch: *ecke (brûne)* Pfaff Lamprecht, *daz brûne ysen* Pf. Lampr.

Französisch: *fer* Garnier.

Wunde, Verwundung.

Eigentliche Ausdrücke:

wunde, feorhwunde, dolʒ, ben, blôdʒyte, heađuʒlem, dolʒsleʒe, sârben, dolʒben, feorhben, seonuben, seonudolʒ, sindolʒ u. s. w.

Kenningar:

bilswæđ An. 78, Blutspur. — *billes bite* B. 2060, des Beiles Biss. — *sweǫrdes bite* Fata Ap. 34, des Schwertes Biss. — *heǫrudrync* B. 2358, Schwerttrunk.

Anmerkungen:

1) Zu *bilswæđ* vgl. *bilswađu blôdige* Ex. 329.

2) Von einem *bîtan* des Schwertes ist oft die Rede, B. 1523, 1454, 2578 u. s. w.; das Bild ist allgemein germ., vgl. Heil. Anno Wack. S. 362. B. 2259 sind *bite îrena* die Risse, die die Schwerter in die Rüstung machen.

Zur Vergleichung:

Altsächsisch: *þes billes bite* Hel.

Deutsch: Zu *heǫrudrync* vgl. Nib. 1918 *„hie schenket Hagene daz aller wirseste tranc“*, vgl. ferner 1923 und auch 2051 ff, wo die lechzenden Nibelungen das Blut aus den Wunden der Toten trinken. Ferner Kûdr. 733, 775. Anselm von Zigler (Asiatische Banise hgg. von Bobertag, p. 54) umschreibt einen Kampf mit dem Schwerte oder eine Hinrichtung durch das Schwert mit dem Ausdruck *ein trunk eisen-kraut-wein.* Vgl. auch Lippert, die Kulturgeschichte in einzelnen Hauptstücken I. p. 60—62. Leipzig und Prag 1885.

Kampf.

Eigentliche Ausdrücke:

gûđ, hild, wîʒ, gewinn, ʒesleht, feoht, camp, ʒecamp, ʒetoht, andwîʒ, campwîʒ, ʒehnæst, wælsleaht, beado, sacu, orlege, hereweǫrc, fyrd, heresîđ u. s. w.

Kenningar:

pleʒa G. A. 1989, Spiel, Reigen. — *ecʒpleʒa* Jud. 246, Schwertreigen. — *sweǫrdpleʒa* Wald 13. — *æscpleʒa* Jud. 217, Speerreigen. — *lindpleʒa* B. 1047, 2040, Schildreigen. — *handpleʒa* G. A. 2057; Ex. 327, Handreigen. — *secʒpleʒa* An. 1355, Schwertspiel. — *nîđpleʒa* An. 414, Hassspiel. — *? ʒilppleʒa ʒâres* Ex. 240, des Speeres Ruhmspiel. — *sweǫrda ʒelâc* B. 1041, der Schwerter Getümmel. — *ecʒa ʒelâc* B. 1169. — *wǣpenþracu* (El. 106) G. A. 2291, Waffenansturm. — *ecʒþracu* B. 597, Schwerteransturm. — *æscþracu* G. A. 2153, Speersturm. — *hondrǣs* B. 2073, Handansturm. — *wælrǣs* B. 2102, 825, 2532, 2948, todbringender Ansturm. — *ʒehnǣst* G. A. 2015, collisus. — *swyrdʒeswinʒ* Jud. 240, Schwerterschwingen. — *mecʒa ʒemâna* Chron. I, 40, der Schwerter Gemeinschaft. — *handʒemôt* B. 1527, 2356, Handgemenge. — *ætsteǫll* Wald 21, Gegenüberstehen. — *cumbolʒehnâst* Chron. I, 49, Zusammenprall der Helmzeichen. — *wǣpenʒewrixle* Chron. I, 51, Waffenwechsel. — *ʒârmittinʒ* Chron. I, 50, Zusammenkunft der Speere. — *? eąrhfaru* El. 44, Pfeilflug.

— *borda ȝebrec* By. 295, Schildgekrach. — *lindcroda* G. A. 1998. — *billa brôȝa* B. 583, der Schwerter Graus. — *herenîð* B. 2474, Heerhass. — *seąronîð* B. 582, Rüstungshass. — *sperenîð* G. A. 2060, Speerhass. — *gârnîð* Dksp. 128. — *ecȝhete* B. 84, 1738, Schwerthass. — *billhete* An. 78, *cumbolhete* Jul. 637, ?—hass.

Anmerkungen:

1) Zu *sweǫrdpleȝa* vgl. ne. *swordplay.*

2) Zuweilen bedeuten diese Worte den Angriff eines Einzelnen auf einen Gegner, der sich nicht wehrt, z. B. An. 78, Seef. 70.

Zur Vergleichung:

Griechisch: Vgl. Ilias V, 167, VII, 240.

Lateinisch: *certamen pugnae, certamen proelii.*

Altnordisch: *hiörþing, valstefna, hiörstefna, brynþing, eggleikr, ísarnleikr, dolja dynr, randa rymr, alma þrymr, eggþrima, nadd-él, geira veðr.*

Altsächsisch: *wâpanþreki* 4889 (Behaghel: Kraft), *wâpno spil* 4686, *wâpno nîð* 4896, *gêrheti* 4897.

Altdeutsch: *nîtspil* Pfaff Lampr., Lanz. *spil* lw. vgl. *spilgeselle* Kûdr. 786, Lanzelet 1161.

IV.

Das Seewesen.

Die Kunstnamen für *Meer* unterscheiden sich nicht wesentlich nach den verschiedenen Dichtern und Zeiten; auch herrscht überall ein gleiches Interesse für die endlose Fläche der sich wälzenden Wogen, bewohnt von Möwen, Tauchervögeln, Schwänen, Walfischen, Seehunden und wunderbaren Ungeheuern. Aber nur die Angelsachsen und Nordländer nennen das Meer nach seinen Bewohnern *Möwengut*, *Seehundsbad*, *Schwanenstrasse* u. dgl.; die festländischen Germanen haben nur ärmliche und primitive Kenningar.

Primitiv sind auch noch die Kunstnamen für Schiff, die wir in der ältesten Epoche der ags. Litteratur finden. Im Beowulf ist das Schiff ein Holz mit geschmücktem Vorderende, das durch die Wogen schwimmt; den Dichter der Genesis regt die Arche Noäh zu neuen Namen an, Cynewulf aber ergeht sich in Vergleichen des Schiffes mit einem Rosse — Spuren davon finden sich ja auch schon im Beowulf. In die festländische Zeit der Angelsachsen reichen sicher nur wenig Kenningar für Schiff zurück, etwa *Seeholz* und *das genagelte Brett.* Unter den germanischen Vettern zeigen nur die Skandinaven dieselbe weite Entwickelung wie Cynewulf.

Meer.

Eigentliche Ausdrücke:

mere, sǣ̂, sund, hæf, hærn, holm, heađu, brim, lazostream, eagorstreamas, zẹofon, wǣ̂d, wado, ệzstream, eahstream, flot, flotwez, wǣ̂z, wær, wendelsǣ̂ u. s. w.

Kenningar:

hwæles êđel Seef. 60; An. 274; Chron. III c 28, des Walfischs Stammsitz. — *mǽwes êđel* Bot. 25, der Möwe Stammsitz. — *fifela ȝefeąld* Wald. II, 110, der Seeungeheuer Gebiet. — *fîfelcynnes eąrd* B. 104. — *fifelwǽȝ* El. 237, die Seeungeheuerwoge. — *fîfelstream* Metr. XXVI, 26, der Seeungeheuerstrom. — *ȝanotes bæđ* Run. 79; B. 1862; Chron. III c, 26, des Tauchervogels Bad. — *fisces bæđ* Run. 46; An. 293, des Fisches Bad. — *seǫlhbađu* Rä. XI, 11, die Seehundsbäder. — *seǫlhwađu* An. 1716, Seehundsweg. — *bæđweȝ* El. 244; An. 223, 513; Ex. 290, Badweg. — *hranrâd* B. 10; An. 266, 634, 822; Gen. 205, Walfischstrasse. — *swanrâd* B. 210; El. 997; An. 196; Jul. 675, Schwanenstrasse. — *seȝelrâd* B. 1430, Segelstrasse. — *deop ȝelâd* An. 190, die tiefe Strasse. — *ârȝeblond* (*ear-*) Chron. I, 26; An. 383; Metr. VIII, 30, das Rudergemisch. — *ârŷđą ȝeblond* An. 532, der Ruderwogen Gemisch. — *ârwela* An. 855, das Rudergut. — *wǽȝfatu* Rä. IV, 37, das Wogenfass. — *ŷđa ful* B. 1193, der Wogen Becher. — *laȝustreama ful* Rä. IV, 38, der Meerströme Becher. — *flôda beȝanȝ* B. 1498, 1827, der Fluten Bereich. — *sioleđa beȝong* B. 2368, der Buchten (stillen Gewässer) Bereich. — *ŷđa ȝelonȝ* Bot. 40, der Wogen Bereich. — *fyrnstreamas* Walf 7, die Ströme von uralten Zeiten. — *laȝofæsten* El. 249, 1017, die Seeveste. — *eǫrđa ŷđum þeaht* Rä. XVII, 3, die wogenbedeckte Erde. — *wǽȝes welm* El. 230, Wogenbrandung. — *flôdes wylm* B. 1756, Flutbrandung. — *flôda ȝeniþ* B. 2809, Flutenschlund. — *ŷđa ȝeweąlc* Seef. 6, 46; Chron. III c, 25, Wogenwälzen. — *ŷđa ȝelâc* Klage 7, Wogenaufruhr. — *seąltŷđa ȝelâc* Seef. 35, Salzwogenaufruhr. — *seąltstream* Bot. 4, Salzstrom. — *firȝenstream* Phön. 100; An. 390; Dksp. I, 47; Rä. XI, 2, Bergstrom. — *seąltwæter* B. 1990; Zau. IV, 56; G. A. 189, Salzwasser. — *seo feąlu flôd* Chron. I, 26; B. 1950; An. 1, die falbe Flut. — *se ȝinna ȝrund* B. 1552, der weite Grund. — *wađema ȝebind* Wand. 24, 57, der Fluten Band. — *ȝârsecȝ* B. 3; Run. 79; An. 238; Ex. 281, 345, 430, 489; Phön. 289; Schöpf. 70; Walf. 29; Hy. X, 7; Rä. III, 3, XLI, 93; Metr. IX, 41, XVI, 13. — *wætera ȝeþrinȝ* Chron. III c, 27, der Wogen Aufruhr.

Anmerkungen:

1) Mit *wađema ȝebind* ist das eisbedeckte Meer gemeint.

2) Zu Gârsecȝ siehe Grimm, An. u. El. XXXIV, Myt. 567, H. Z. I 578, Ettm. 434, Kuhn Z. I 206. Vgl. *ȝârsrîc* auf dem Clermonter Schmuckkästchen.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: Syn. von mare: *profundum, altum, salum, freta, cærula.* Epith.: *rapidum, velivolum, pronum, tumidum, altum, vastum, latum, cavum, vadosum, salsum, undosum, turbatum, spumosum* u. s. w.

Altnordisch: *landa band, máskeiđ, mava mær, lýrgata, augrs buđ, hvalmœnir, hvalsrann, lyso vangr, sæđings slóđ, borđa braut, borđheimr.*

Altsächsisch: *lagustrôm* 2955, *wâgostrôm* 2235 u. ö. *brêd water*, 2962, *þe grôto sêo* 4315.

Altdeutsch: (*lagu thê leohto* Abçedarium nordm.) *der mâreo sêo* Wess. Geb.

Neudeutsch: *Thetis Schooss*, Lohenstein, Rosen. *das grosse Wasser, das Wasser.*

Neuenglisch: *salt-water.*

Französisch: Pretiösenausdruck: *le royaume de Neptune.*

Eis.

Eigentlicher Ausdruck:

îs.

Kenningar:

wæterhelm Dksp. II, 74, Wasserhelm (-decke). — *wælrâp* B. 1610, Strudelfessel. — *forstes bend* B 1609 des Frostes Band.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: Disp. Pippini cum Albino 62. P. *Quid est gelu?* A. . . . *vinculum terrae* . . .

Schiff.

Eigentliche Ausdrücke für die verschiedenen Arten der Schiffe:

scip, naca, bât, cnear, scrâd, fær, æsc, âc, ceol.

Kenningar:

wǣzhenzest El. 236; Gû. 1303 Wogenhengst. — *farođhenzest* El. 126, Strömungshengst. — *sǣhenzest* An. 488, Seehengst. — *brimhenzest* An. 513; Rûn. 47, 66, Brandungshengst. — *sundhenzest* Cri. 853, 863, Sundhengst. — *merehenzest* Rä. XV, 6; Metr. XXVI, 25, Meerhengst. — *sǣmearh* El. 218; An. 267; Walf. 15, Seemähre. — *lazumearh* Gû. 1306, Meerross. — *ŷđmearh* Cri. 864, Walf. 49, Wogenross. — *flota* B. 210, 218, 301, 294; Dksp. 96; An. 397, das Schwimmende. — *ēzflota* An. 258, Wasserschwimmer. — *hærnflota* Gû. 1307, Meerdurchschwimmer. — *wǣzflota* El. 246; An. 487, Wogenschwimmer. — *sǣzenza* B. 1883, 1909, Seegänger. — *ŷđlida* B. 198, Wogengänger. — *brimþisa* El. 239, Brandungsdurchtoser. — *brentinz* B. 2808, das Hochgehende. — *wudu* B. 216, 298, 1920, Holz. — *sǣwudu* B. 226, Seeholz. — *sundwudu* B. 208, 1907; Cri. 677, Sundholz. — *brimwudu* El. 244; Gû. 1305, Brandungsholz. — *flôdwudu* Cri. 854, Flutholz. — *salwed bord* G. A. 1481, das geteerte Brett. — *næzled bord* G. A. 1418, 1433, das genagelte Brett. — *wǣzbord* G. A. 1340, das Wogenbrett. — *ŷđhof* G. A. 1316; El. 252, Wogenhof.

— *holmærn* G. A. 1422, Meerhalle. — *sundreced* G. A. 1335. — *merehûs* G. A. 1364. — *ʒeofonhûs* G. A. 1321. — *þellfæsten* G. A. 1482, Dielenveste. — *wudufæsten* G. A. 1312, Holzveste. — *wæʒþel* An. 1713, G. A. 1358, 1446, 1496, Wogendiele. — *ceolþel* Bot. 8, Kieldiele. — *wundenstefna* B. 220, das mit gewundenem Steven. — *bundenstefna* B. 1911, das mit gebundenem Steven. — *hrinʒedstefna* B. 32, 1898, 1132.

Anmerkungen:

1) Zu *nǣʒledbord* vgl. Dkspr. II, 2, 94: *Scip sceal ʒenæʒled.*

2) Zu *wǣʒbord* vgl. *ŷdbord*, An. 298, Cræ. 57, dessen Bedeutung mir dunkel ist.

Zur Vergleichung:

Griechisch: Vgl. oben p. 16 u. 17.

Lateinisch: *pinus*, Ov. Met. I, 95, II, 185 u. ö. *alnus*, *abies*, *puppis*, *prora*, *trabs*; Epith.: *fluctivaga*, *undivaga*, *vaga*, *vagabunda*, *pontivaga*, *curva*, *cava*, *uncta*, *aerata*, *rostrata*, *volucris*.

Altnordisch: *sætré*, *sæskíđ*, *varrskîđ*, *varrviđr*, *hafsleipnir*, *hásleipnir*, *hásleipnis tjald*, *gialfrmarr*, *gialfrdýr*, *brimdýr*, *vágmarar*, *stjornmarr*, *segglvigg*, *hlunnvigg*, *brimsvína*, *flotbrúsi*, *branda hiörtr*.

Altsächsisch: *neglitskipu* 1186.

Neudeutsch: Vgl. *Das Schiff der Wüste* = Kameel, *das Dampfross* = Lokomotive.

Französisch: *bâtiment*; Pretiösenkenning *une maison flotante et aislée.*

Segel.

Eigentliche Ausdrücke:

seʒl, *vahreft.*

Kenning:

merehræʒl B. 1906, Meergewand.

Anmerkung:

Da die Segel im germanischen Altertum farbig gestreift zu sein pflegten, so lag damals der Vergleich *merehræʒl* näher als heute.

Seefahrer.

Eigentliche Ausdrücke:

sǣmon, *flotman*, *scipweard*, *merelîđend*, *merefara*, *sǣrinc* u. s. w.

Kenningar:

brimʒæst Rä. W. IV, 25, Wogengast. — *farođrîdend* An. 440, Strömungsreiter.

V.

Das Tierreich.

Wir sehen an den Kenningarn, für welche Tiere die Angelsachsen besonderes Interesse hatten; es sind unter den Landtieren der Ur, der Hirsch, namentlich aber der mordgierige Wolf; unter den Vögeln der Kuckuck, der als Frühlingsbote gilt (vgl. Bot. 22 und das me. *Sumer is ycumen in, Lhude sing cucu . . .*), der Adler und der Rabe, die beiden Kampfvögel, die sich nach der Schlacht als neue Schädiger auf die Gefallenen stürzen; unter den Tieren des Wassers sind es ‚der Fisch' und der riesigste Bewohner des Meeres, der Walfisch. — Kunstnamen für Haustiere sind nicht überliefert.

Auerochse *(ûr)*.

mǽre môrstapa Run. 6, der berühmte Moorstapfer.

Hirsch *(heorot)*.

hǽđstapa B. 1369, Heidestapfer.

Wolf *(wulf, wearʒ)*.

hâr hǽđstapa Wyrd. 13, der graue Heidestapfer. — *mearcweard* Ex. 168, Markwart, Grenzwächter. — *cwyldrôf* Ex. 166, der Mordberühmte. — *se ʒreʒʒa* Dkspr. II, 149, der Graue.

Kuckuck *(ʒeac)*.

sumeres weard Seef. 54, des Sommers Wart.

Rabe *(hræfn)*.

lyftsceađa Wyrd. 39, Luftschädiger. — *wælceasiʒa* Ex. 164, stragem eligens, Walküre.

Adler *(earn)*.

ʒûđfuʒol Rä. XXV, 5, Kampfvogel.

Fisch *(fisc).*

holmes hlæst G. A. 1515, Last des Meeres. — *brimhlæst* G. A. 200, Wogenlast.

Walfisch *(fastitocalon, hwæl. hran, hranfisc).*

mereweard Walf. 53, Meerwart. — *gârsecges gæst* Walf. 29, des Spiessrieds (?) = Meeres Gast. — *fyrnstreama geflota* Walf. 7, der uralten Ströme Schwimmgenosse.

Anmerkung:

Der Wolf heisst hier *Markwart*; in der deutschen Tiersage heisst der Häher *Markwart* und *Mark(w)olf.*

Zur Vergleichung:

Altnordisch: Wolf: *hrægifr.*

Französisch: Prétiösensprache: die Fische: *les habitants du royaume de Neptune.*

VI.

Die sichtbare Welt.

Die Erde ist ein unermesslich weites grünes Gefilde, rings vom Weltmeer umgeben, über ihr und unter ihr andere Welten. Das sind uralte Vorstellungen, die wir nicht allein bei den Germanen finden. So ist *middanȝeąrd* ein uralter Name für die Erde, so erklärt sich *be sǣm tweonum* aus einer alten Vorstellung, die bis zum Ausgang des Mittelalters im Volke herrschte, so sind *die schöne, grüne Au, das weitbreite Gefilde* altgermanische Ausdrücke. Die Bewegung der Weltkörper, des Himmels und der Erde brachte erst die Periode Cynewulfs zum Ausdruck; Cynewulf auch, der Vielgewanderte, zeigt sein Interesse an den Wegen, deren man damals schon ziemlich viele hatte, wie in seinem ganzen Wortschatz, so auch in seinen Kenningarn für *Erde;* erst bei ihm und seinen Nachfolgern finden wir die Erde und die Sonne als Geschaffenes, als Werk Gottes bezeichnet; die alte Zeit hebt selten an Gott den Schöpfer und an den Werken das Geschaffene hervor. In die kontinentale Zeit zurück reichen viele Kenningar für *auf Erden* und *Sonne;* die übrigen sind Variationen dieser festländischen, die Cynewulf und Genossen hinzufügten. Durchgängig ist der Vergleich der Sonne mit einer Gemme (sigli als Vermittlerinnen!) und einem Lichte; durchgängig sagt man *unter dem Himmel, unter den Wolken* statt *auf Erden.*

‚Erde‘ und ‚auf Erden‘.

Erde.

Eigentliche Ausdrücke:

eǫrðe, hruse, folde, molde.

Kenningar:

middanȝeąrd B. 75, 504, 752, 1772, 2997; G. A. 136, 986, 1206, 1244, 1378, 1536, 1536; B. 395; Ex. 2, 48, 286, 442, 540, 562; Wand. 62, 75; Seef. 90; Dan. 105, 503, 637; Jul. 3, 154; El. 6, 16, 434, 775, 810, 919, 1177; Hl. Kr. 104, Cri. 105, 299, 275, 542, 557, 644, 698, 787, 827, 882, 972, 1047; Höll. 137; Rä. XXII, 1, XXIII, 1, LXVII, 9, LXXXI, 12; Gû. 1, 10, 24, 39, 241, 472, 492, 508, 734, 837; An. 82, 161, 224, 227, 345, 701, 1325, 1374, 1504, 1720; Phön. 442, 119, 157, 323, 640, 665; Pan. 70; Lease 31; Wyrd. 94; Dôm. 56, 74, 111; Cræft. 2, 8; Dkspr. II a, 29; Sal. Sat. 75, 180, 422, 433; Men. 36, 53, 92, 161; Fata 7; Hy. VIII, 23, IX, 59; Cri. Sat.: Engel 8; Aufersteh. 440, 476, 583; Metr. XX, 193, XXI, 1, 22, XVIII, 5, XIV, 6, XVI, 9, XX, 9, XX, 210, XXIV, 6, XXVII, 12, IX, 39, XXIX, 76; Az. 118; Cæd. Hy. 7, Mittelwohnung. — *middaneąrd* Cri. Sat.: Engel 165, 272; Hy. III, 12, VI, 17, VII, 120, IX, 38. — *eąrdȝeąrd* Wand. 85. — *ȝrund* Hy. IX, 30, Grund. — *yrmenȝrund* B. 859; Jul. 10; Cri. 481, der weite Grund. — *brytenȝrund* Cri. 357. — *se sîda ȝrund* G. A. 134, 1388, 1429; El. 1289; Phön. 498; Cri. 785, 949, 1165; Hy. III, 11; Metr. 2; Jul. 332; *se wîda ȝrund* Dan. 301; Az. 21; Cri. 932. — *se ȝinna ȝrund* Wîd. 51; An. 331; Dôm. 12; Jud. 2. — *se rûma ȝrund* G. A. 213, Hy. VII, 38. — *eǫrđweȝ* El. 1015; Phön. 178, Erdweg. — *foldweȝ* An. 206; Gû. 1224; Cri. 530. — *moldweȝ* Jul. 334. — *ȝrundwæȝ* An. 582 = *ȝrundweȝ?* Grundmauer?? — *se wlitebeǫrhta wonȝ* B. 93, die schöne Au. — *þes ȝrêna wonȝ* Rä. LXI, 83, diese grüne Au. — *þes beǫrhta bôsm* Pan. 7, dieser schöne Busen. — *þeodland* Cri. 306, Volksland. — *burȝa ȝesetu* Cri. 1240, der Burgen Sitz. — *ymbhwyrft* Rä. XLI, 7, LXI, 15, 42; El. 731; das sich wendende, Kreis. — *þeos sîde ȝescęaft* Sal. Sat. 368; Men. 2, 27; Metr. XI, 63, XXIX, 76, diese weite Schöpfung. — *þeos lǽne ȝescęaft* Sal. Sat. 32, 6; Hy. XI, 12, diese vergängliche Schöpfung. — *frôd fyrnȝeweǫrc* Phön. 84, das uralte Werk. — *frean (fæder) eąldȝeweǫrc* Metr. XI, 40, XX, 160. — *ȝumena rice* Metr. IX, 41, der Männer Reich.

auf Erden.

Eigentliche Ausdrücke:

in, on, ȝeond, ofer eǫrđan, moldan, foldan; — ȝeond þisne middanȝeąrd u. s. w.

Kenningar:

under wolcnum B. 8, 652, 715, 1771; Finnsb. 8; An. 93; Sal. Sat. 103; G. A. 1231, 1702; Phön. 247; Cri. 588; Metr. I, 76, XVII, 13, XXVI, 13, unter den Wolken. — *under roderum* B. 310; G. A. 159, 2221; Reiml. 10; Cri. 484, 562, 1175. — *under rodores hrôfe* Hy. V, 5, unter dem Himmelsdache. — *under swеȝl* Wîd. 101; G. A. 2844. — *under sweȝles beȝanȝ (ȝanȝ)* B. 860, 1773; An. 208. — *under sweȝles hleo*

Cri. 605, unter des Himmels Schutz. — *under heofonum* Wîd. 142; Sal. Sat. 60; Ex. 376; Gû. 30; Phön. 58, 73, 129, 391, 444; Cri. 286; Metr. IX, 4, 18, XI. 53, XXIV, 22, XXIX, 22. — *under heofonhwealfe* An. 1404, 545; B. 576, 7016, unter dem Himmelsgewölbe. — *under heofones hwearfte* Rä. XLII, 33, des Himmels Wendung. — *under sunnan* An. 1915; Metr. VIII, 36, 42, unter der Sonne. — *under tunzlum* An. 2, unter den Gestirnen. — *mid eldum* Wald. 11, unter den Menschen. *be sǣm tweonum* Gû. 251, 1333; Ex. 442, 562; B. 858, 1956, 1298, 1686, zwischen den Seen.

Anmerkungen:

1) Ob *under rodores hrôfe* hierher gehört, ist zweifelhaft. Es kann das Dach gemeint sein, das der Himmel bildet, oder das, welches den Himmel bedeckt; die Umschreibung kann also heissen *auf Erden* oder *im Himmel.* Grein ist im Wtb. für letztere Bedeutung, ich für erstere. Vgl. Phön. 173, 590 und Dkspr. I, 63, wo es heisst:

nǣni eft cymeđ
hider under hrôfas, þe þæt hêr for sôđ
mannum secze, hwylc sŷ meotudes zesceaft
sizefolca zesetu, þǣr hê sylfa wunađ.

2) Zu *be sǣm tweonum* vgl. Suchier in P. u. Br. Btr. IV, 502 und Sievers, Anglia I, Anz. von Zupitzas Elene. Stellen, die die Ausdrücke *middanzeard* und *be sǣm tweonum* erläutern, sind B. 92, 1224; Dkspr. I, 45; Metr. IX, 38 u. a. m. Vgl. auch Disp. Pippini cum Albino 57: P. *Quid est mare?* A. . . . *limes terrae.*

3) Zu *under heofones hwearfte:* Die Drehung des Himmelsgewölbes um seine Axe lehrt Beda, De Rerum Natura c. 5.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: Erde: *orbis.* Epith.: *terra viridis, florens, picta, turrigera; mater turrita* = Cybele Metr. X, 696.

Altnordisch: Erde: *midyard, veđra hallar botn, vindkers botn, alda vé, manna siöt, ígrœn, upheim.*

Gotisch: *midjungards.*

Altsächsisch: Erde: *middilgard* 51, 495, 524, 583, 588, 629, 846, 853, 867, 926, 1003, 1210, 1301, 1398, 1643, 1712, 1991, 2165, 2444, 2971, 3169, 3600, 3630, 3606, 3614, 3622, 3638, 3660, 4179, 4244, 4290, 4304, 4326, 4650, 5389, 5448, 5768. — *þit brêda bûland* 2585. — *grôni wang* 4285. — *þit lioht* 5086. — auf Erden: *an þesumu liohte* 647, 1404, 1427, 1626, 1772, 2063, 3090, 3457, 4385, 4351, 5425, 4910, 4626. — *an þemu liohte* 3380, 3486. — *te þesumu liohte* 3531, 4108, 4585. — *undar þesumu himile* 4627. — *an liudio lioht* 5268. — *an liudio drôm* 3389. — *an þe(su)mu landskepea* 1410, 2117, 2128, 3397. — *obar al þit landskepi* 1413. — *aftar þesumu landskepie* 1874, 1929. — *undar þemu liudskepea* 1834. — *undar þesaru þiod* 3097. — *at þesaru*

þiod 3097. — *at þesaru þiodu* 4486. — *obar irminþiod* 4653. — *obar folk manaģ, wlitig endi wunsam* 1392. — *mid firihon* 5863. — *an þesumu lande* 1683, 1805. — *an þesom gardom* 1696.

Altdeutsch: Erde: *mittilgart, merigarto,* hl. Anno, *umbiwurft* = orbis St. Pauler Glossen. — auf Erden: *mid firahim* Wess. Geb., *unter disem himile* Rol. 253, 23, *under desim wolken* Rol. 9, 31.

Neudeutsch: auf Erden: *in diesem Jammerthale, in dieser Vergänglichkeit, hienieden.*

Neuenglisch: auf Erden: *here below, under the sun.* — *the vale of tears.*

Französisch: auf Erden: *ici-bas, dans ce bas monde.* Pretiösenname für die Erde: *le pied d'estail du bas monde* (M. de la Menardière).

Sonne.

Eigentliche Ausdrücke

sôl, swezl, sizl, sezl, sunne.

Kenningar:

leoht B. 569, Licht. — *heofonleoma* An. 840, Himmelslicht. — *swezles leoma* Phön. 103. — *swezles leoht* Phön. 288. — *leohtes leoma* Phön. 116, des Lichtes Leuchte. — *swezles tâpur* Phön. 113, des Himmels Lanze. — *swezlcondel* Phön. 108, Himmelskerze. — *heofoncondel* An. 243. *rodores condel* B. 1573. — *zodes condel* Chron. I, 15; Phön. 91, Gottes Kerze. — *woruldcondel* B. 1966, Weltkerze. — *dæzcondel* An. 837, Tageskerze. — *wedercondel* An. 31, Phön. 187, Wetterkerze. — *wederes blæst* An. 839, Wetterflamme. — *wedertâcen* Gû, 1267, Wetterzeichen. — *folca friđcondel* G. A. 2539, der Völker Friedenskerze. — *wyncondel wera* Gû. 1186, der Männer Wonnekerze. — *merecondel* Metr. XIII, 57, Meerkerze. — *beorht beacen zodes* B. 570, das strahlende Zeichen Gottes. — *zim* Men. 109, Gemme, Edelstein. — *swezles zim* Phön. 208; Metr. XXII, 23, des Himmels Edelstein. — *wuld(o)res zim* Phön. 117; Rä. LXXXI, 20. — *heofones zim* B. 2073; Gû. 1185; Phön. 183; *heofones wyn* B. 1803, des Himmels Wonne. — *se æđela zlǽm* Gû. 1252, der edle Glanz. — *fæder fyrnzeweorc* Phön. 95, des Vaters uraltes Geschöpf. — *seo æđele zesceaft* Chron. I, 16, das edele Geschöpf. — *?dæzsceald?* Ex. 79? — *?dæzrêdwôma?*

Anmerkungen:

1) Zu *swezles leoht* vgl. as. *swigli lioht* und *swigli sunnun lioht.* Dieses *swigli* ist zwar Adjectivum, es sei hier aber doch auf die Aehnlichkeit der Ausdrücke aufmerksam gemacht.

2) *heofoncondel* ist Umschreibung für alle Lichterscheinungen am Himmel, so Cri. 608 für Sonne und Mond, Schöpf. 54 für Stern, Exod. 115 für die biblische Feuersäule.

3) Zu *wedercondel, wederes blæst, wedertâcen.* Beda, der hierin aus Isidor schöpft, gibt im 36. Kapitel seiner Schrift ‚De Rerum Natura‘ die Zeichen an, an denen man von der Sonne das in Aussicht stehende Wetter ablesen könne.

Zur Vergleichung:

Hebräisch: Vgl. Gen. I, 14—18.

Griechisch: λαμπρὸν φάος ἠελίοιο Il. I, 605.

Altnordisch: *himintarga.*

Altsächsisch: *lioht dages* 2908, *swigli lioht* 5625.

Neudeutsch: *das Auge dieser Welt* Lohenstein, Rosen. *das angenehme Weltauge* Zigler, As. Banise p. 19.

Neuenglisch: *Phebus* Stephen Hawes. *And Phebus gins to shew his glorious hed* Spencer, Epithal. *the world's light-giving lampe* ebda.

Französisch: *l'œil radieux de Phébus* Garnier, *l'œil du ciel* Corneille, *l'œil de la nature* Laf., *l'œil du monde* Racine; die Pretiösen sagten *le flambeau du jour, l'aimable esclairant, le plus beau du monde, l'espoux de la nature* (M. de la Menardière).

Malayisch: *mata-ari* das Auge des Tages.

Stern.

Eigentliche Ausdrücke:

steorra, tungol.

Kenning:

heofoncondel Schöpf. 54, Himmelskerze.

Morgenstern.

Eigentliche Benennung:

morgenstiorra.

Kenning:

se forrynel Metr. XXXIX, der Vorläufer (der Sonne).

VII.

Die Welt des Glaubens.

Erinnerungen aus der Heidenzeit, die religiösen Bücher, die die fremden Sendboten mitbrachten, neuentwickelte Anschauungen, zumeist Vergleiche der himmlichen Welt mit der irdischen, diese drei spiegeln sich wieder in dem reichen Schatze von Kunstnamen für Gegenstände des christlichen Glaubens.

In den ‚gefallenen Engeln' (Sat. 309) überrascht uns der Name *Schildburg* für Himmel, wir werden an eine Sage in der Edda erinnert (Gylfaginning, übers. von Simrock): ‚Als König Gylfi nach Asgard fuhr, empfingen ihn die Asen mit einem Blendwerk. Er sah eine hohe Halle. Das Dach war mit goldenen Schilden belegt wie mit Schindeln. So sagt Thiodolf von Hwin, dass Walhall mit Schilden gedeckt sei.

‚Das Dach deckten
Denkende Künstler,
Steinschilde schimmerten
Ueber Odins Saal.'

Sonst sind die Kenningar für *Himmel* (vielleicht noch mit Ausnahme von *sigefolca gesetu*) wohl von Christen ausgegangen. Charakteristisch ist, dass im alten Heldenepos und auch in der Genesis der Himmel nie umschrieben wird; erst Cynewulf ist genug durchdrungen von christlichen Anschauungen, um auch hier eine Reihe neuer Bennungen zu erfinden. Die Festlandssachsen haben ähnliche Ausdrücke wie Cynewulf, haben sie doch ihre christlichen Begriffe von seinen Landsleuten.

Unter den uneigentlichen Namen der Hölle finden sich gleichfalls einige Uebereinstimmungen hüben und drüben, auch hier scheint wieder Cynewulf mit seiner Erfindungsgabe zu wuchern. Die Angelsachsen haben sehr bestimmte und deutliche Vorstellungen von der Hölle: sie ist ein tiefer Abgrund, in dem ewig Nacht herrscht; die armen Geächteten, die dort wohnen müssen, schüttelt bald eisiger Frost, bald macht dörrende Hitze ihren Gaumen lechzen; Sturmwinde häulen durch den Saal, um die Füsse windet sich ein ekles Gewürme. — Die Genesis hat die ersten Kunstnamen für Hölle. Noch früher und noch fleissiger schuf man Kenningar für den Teufel. Im Beowulf finden sich einige; im Beowulf finden sich auch eine Reihe von Bezeichnungen für Grendel, seine Mutter und den Drachen, die sich decken mit den Ausdrücken, welche anderwärts für den *Gottseibeiuns* gebraucht werden. Es ist nun die Frage: hat man das Bild des Teufels und die Namen für ihn geformt nach jenen Unholden oder hat man dem Teufel Züge entnommen und auf diese Wesen übertragen? Wahrscheinlich war beides der Fall. Wir können uns, wenn wir das Beowulfslied lesen, kein klares Bild machen von Grendel, seiner Mutter und auch vom Drachen; die Zeichnung dieser Gestalten ist schattenhaft und verworren, ein Ineinanderrinnen von Tierischem und Geistigem. Man pflegt diese Unholde zu erklären als Personifikationen von Naturereignissen. Grendel ist der Dämon des Meeres, welcher zur Zeit der Tagundnachtgleichen als Sturmflut die flachen Küsten heimsucht, der feuerspeiende Drachen ist ebenfalls eine Personifikation der wütenden See. Mir scheint folgende Auffassung näher zu liegen: wirkliche reissende Tiere verheerten das Land, sie wohnten in Höhlen und Schlünden und machten die Gegend unsicher, bis ein beherzter Mann sie erschlug. Solche Geschichten wurden erzählt und weitererzählt und wuchsen mit der Zeit ins Ungeheuerliche; die alten Germanen lieben zu übertreiben, sie sprachen schon in den ältesten Zeiten Jägerlatein. Der letzte Ueberarbeiter des Beowulfsliedes hatte eine derartige Geschichte, die allmälich

märchenhaft geworden war, vor sich; er hatte wenig Verständnis mehr für die wunderbaren Widersacher seines Helden, die zu Halbmenschen geworden waren — die alten Germanen sahen nicht so grosse Unterschiede zwischen Tieren und Menschen, wie die Bücherleute späterer Jahrhunderte, wenn man ihnen von Ottern erzählte, die sich wie Menschen und Christen benahmen, so glaubten sie es —, er war ein Christ, und hatte vom Teufel eine lebendige Vorstellung und manche Namen für ihn: so verschmolz er alte und neue Sage und es entstanden jene Mischgestalten von Tier und Dämon, mit deren Erklärung sich nun die Philologen herumplagen.

Aber auch manche Gestalten der alten Sage wirken ein auf das Bild vom Teufel, das sich die neuen Christen machen, von ihnen stammen die Tiernamen des Teufels: *Wolf*, *Hund*. *Drache*. Sonst wirkten schöpferisch die biblischen Vorstellungen und Vergleiche des Fürsten der Hölle mit irdischen Königen und mit dem himmlischen König. Natürlich zeigt auch hier Cynewulf seine Kunst in Neuschöpfungen und Variationen: er sieht den Teufel leibhaftig vor sich: ein schwarzer Unhold, der durch das höllische Feuer hinkt.

Unter allen Begriffen hat die Gottheit die meisten Kenningar bei den frommen Angelsachsen, sie umschreiben den himmlischen Vater mit mehr als 300 Ausdrücken; namentlich wenn sie sich im Gebet zum Himmel wandten, redeten sie den Geber aller Gaben mit immer neuen Wendungen an, wie ein Bettler, der einem Reichen schmeichelt. Diese 300 Kenningar zerfallen in drei grosse Gruppen. Erstens, solche die aus der altheidnischen Zeit stammen, Ausdrücke wie Allvater, Siegspender, Vater, Wunscherfüller (vgl. den an. Namen Oski), auch meotod, das längst für Wodan gebraucht war (Sigurdarq. III, 36, Oddr. 17 u. s. w.). Zweitens: Kenningar, die das Christentum und der poetische Text der Bibel einführten: *dugeđa dryhten*, *nerzend* u. s. w. Drittens: solche, die von den angelsächsischen Dichtern, namentlich wieder durch Cynewulf, neugeschaffen

wurden, meistens Variationen des Vergleiches mit einem irdischen Könige.

Ich habe die drei Personen des christlichen Gottesbegriffes in meiner Liste nicht getrennt, obwohl wir modernen Menschen sie in unseren Gedanken scharf auseinanderzuhalten pflegen. Wir mögen noch so fest an das Dogma der Dreieinigkeit glauben, wir vermischen die drei Personen doch nie, wenn wir unbefangen sind. Wenn wir im alten Testament eine Stelle lesen, in der von Gott die Rede ist, so verstehen wir nur Gott Vater darunter wie die Juden; an Christus und den Geist denken wir nicht.

Die Angelsachsen dachten daran, sie waren sich bewusst, dass der Gott des A. T. identisch ist mit Christus und dem heiligen Geist, es waren erst wenige Jahrhunderte vergangen, seit das Dogma von der Dreieinigkeit sich verbreitete unter den christlichen Völkern. So könnte ein ags. Dichter sagen: „Gott sprach zu Mose, Christus zu der Juden Heerführer"; leider kann ich aus der ags. Litteratur keine beweisenden Belege anführen; ich will sie nicht suchen, da die Entwickelung der religiösen Begriffe in England doch Gegenstand einer besonderen Behandlung werden müsste, schon zur besseren Chronologie der Dkm.; aus der altsächsischen und der altdeutschen Dichtung führe ich einige Belege an: Hel. 334 wird von Maria, die mit Jesus schwanger ist, gesagt: *endi siu sô sûbro drôg al te huldi godes hêlagna gêst, godlîcan gumon* Hel. 324: *It cumid þurh gibod godes, hêlages gêstes fon hebanwanga* . . . Vgl. ferner Wackernagel, Ad. Lesebuch V. Aufl. p. 331 und 347, Bruchstücke vom jüngsten Tag und vom Physiologus, und im älteren Phys. „De Vipera" *(iro fadér Christum).*

Für die drei Personen werden demnach dieselben Kenningar gebraucht, mit Ausnahme einiger weniger wie *nerzend, sizebearn, hǣlubearn* u. a. m. Allerdings bereitet sich die moderne Anschauung von der Dreieinigkeit in der angelsächsischen Zeit schon vor, da schon setzt die Zeit ein, wo logisches Denken und historischer Blick das Dogma unverständlich machen und dem geistigen Leben entfremden.

Unter uns sind einige Kenningar üblich, die das Leiden Christi hervorheben: *der Gekreuzigte, das Lamm Gottes*, es ist charakteristisch, dass diese bei unseren Altvorderen keine Aufnahme gefunden haben.

Himmel.

Eigentlicher Ausdruck:

heofon.

Kenningar:

upeard Gû. 1051, die Wohnstätte oben. — *êce eard* Gû. 1155, die ewige Wohnstätte. — *enȝla eard* Rä. LXVII, 8, Môd. 74, die Wohnstätte der Engel. — *friðȝeard* Cri. 399, die Friedensstätte. — *wuldres êðel* Rä. LXVII, 7, des Glanzes Stammsitz. — *wuldres byriȝ* Phön. 588. — *wuldres wynlond* Môd. 65, des Glanzes Wonneland. — *se ȝlada hâm* Phön. 593, das strahlende Heim. — *siȝefolca ȝesetu* Dkspr. I, 66, der Siegvölker Sitz. — *ȝodes ealdorburȝ* Rä. LX, 15, Gottes Fürstenburg. — *seo mǽre ȝesceaft* Metr. XX, 281, das berühmte Geschaffene. — *neorxna wanȝ* Men. 151, ? Paradies. — *woruld worulda* An. 1688, Hy. IX, 41, die Welt der Welten. — *se beorhta boldwela* An. 524; Jul. 503; Ap. 33, der schöne Reichtum der Wohnstätte. — *(êces) eadwela* El. 1316; An 809; Gû. 1064; Phön. 586, (des Ewigen) Reichtümer. — *sio scîre scell* Metr. XX, 174, die strahlende Schale. — *sceldbyriȝ* Sat. 309, Schildburg.

Zur Vergleichung:

Griechisch: βασιλεία Διός.

Lateinisch: *caelum nitidum, magnum, convexum, recurvum, sublime, splendidum, beatum.*

Altnordisch: *uppheimr, himinvangr, grœna heima goda, fogl vegr, fagrræfr, mána vegr, sólar siöt.* Walhall: *Fiolnis hús, Svafnis salr.*

Altsächsisch: *rîki drohtines* 1309, 1366; *godes rîki* 1344, 1793, 1800, 1921, 3107, 3297, 3668, 4496, 4641, 4755; *waldandes rîki* 1555; *êwig rîki* 945, 1796; *þiodwelo* 1239, 2605; *wîdbrêd welo* 1840; *þe wîdo welo* 4923; *welono wunsamost* 871, 1325; *gôdo mêst* 4256; *godes wang* 1323, 1865, 3450; *grôni godes wang* 3082; *upôdes hêm* 947, 2798; *wara, godes* 2082; *þat berhta bû* 3654; *þiu mâria erþa* 1305; *þat mârie lioht* 3449; *godes lioht* 946, 1548, 1912, 2537, 2796, 2816, 3266, 4252, 5434, 5605; *þæt hêlage lioht* 1799; *êwig lioht* 3653; *þæt langsame lioht* 2646, 4450, 5702; *liohto mêst* 3081, 5392; *sinlîf* 3652.

Neuenglisch: Sankey's Songs and Solos: *the Kingdom* 254; *my Father's house* 257; *home* 257, 301; *the glory land* 259; *the beautiful*

street 263; *Zion's hill* 269; *the land of corn and wine* 277; *the shining glory shore* 277; *God's Kingdom* 285; *that beautiful City* 285; *a world of light* 288; *the golden City* 302.

Französisch: *le muable* bei den Pretiösen.

Hölle.

Eigentlicher Ausdruck:

hel.

Kenningar:

ȝrundas G. B. 407; Gû. 535; Cri. 145, 1594; Sal. Sat. 488; Cri. Sat.: Engel 134, 260, Gründe, Tiefen. — *ȝrund* G. B. 346, 349; Cri. Sat.: Engel 269, 331; Auferst. 633; *se hâta ȝrund* Cri. Sat.: Auferst. 485, der heisse Abgrund. — *þæt hâte dæl* Cri. 1542, das heisse Thal. — *se calda ȝrund* Cri. Sat.: Auferst. 637, der kalte Grund. — *se bitera ȝrund* Cri. Sat.: Engel 149, der bittere Grund. — *se neowla ȝrund* Cri. Sat.: Engel, 31, 91, der abschüssige Grund. — *se heolstra hâm* Jud. 121, das finstere Heim. — *se enȝa hâm* Jul. 323; El. 921, das enge Heim. — *se reonȝa hâm* Jul. 530, das traurige Heim. — *se þŷstra hâm* Jul. 684, das düstre Heim. — *heolstorhof* El. 764, Stätte der Finsternis. — *morđorhof* El. 1303. — *morđorhus* Cri. 1625. — *morđer* G. B. 342. — *niobed* G. B. 343, Leichenbett. — *se deopa seađ* Cri. 1545, der tiefe Schlund. — *þæt sweorte sûsl* Gû. 639, die schwarze Qualstätte. — *sûsla hûs* Cri. 1604, Qualenhaus. — *sûsla ȝrund* El. 944, Pan. 59. — *sûslhof* Hy. X, 31. — *ecwicsûsl* Cri. 561; Wal. 38, ewige Qual. — *ȝrornhof* Jul. 324, Jammerhof. — *wræcstôw* G. A. 90, Verbannungsstätte. — *wearhtreafu* El. 927. — *mânhûs* Ex. 535, Verbrecherhaus. — *wîtehûs* Cri. 1536; G. A. 93; Cri. Sat.: Auferst. 26, Strafhaus. — *wîtescræf* Cri. Sat.: Vers. 691, Strafhöhle. — *hearmloca* G. A. 91, Harmverschluss. — *windsele* Cri. Sat.: Engel 320; Auferst. 386, Windsaal. — *wyrmsele* Jud. 119, Wurmsaal. — *deađsele* Cri. 1535; Gû. 48; Wal. 30, Todsaal. — *edwylm* Wal. 73 = *âdwylm*, Feuerbrandung? (Grein).

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *Infernus obscurus, opacus, ater, profundus, horrendus, immanus, cavernosus, tristis, luridus, tenebrosus, teter.*

Altsächsisch: *þat alloro ferristo fern* 2141, *infern þioda* 2641, *fern þat hêta* 898, *ferndalu* 1115, *diap dôdes dalu* 5170, *dalu þiustra* 2140, *þiustri* 4431, *gramono hêm* 3359, *lêđaro drôm* 946.

Altdeutsch: *der winstirnisse lant* Jüngst. Tag.

Neudeutsch: *der Ort, da Heulen und Zähneklappen ist.*

Neuenglisch: *the place of torment.*

Teufel.

Eigentliche Ausdrücke:

deofol, Lucifer, Satan.

Kenningar:

helwaras Rä. LVI, 6; Jul. 3; Höll. 21, 24; Hy. VII, 95, die Höllenbewohner. — *helwarena cyninȝ* Jul. 332, 437, 544, der Höllenbewohner König = Luzifer. — *synna hyrde* Gû. 552, des Sünden Hirte. — *synna brytta* El. 958, der Sünden Spender. — *fyrnsynna fruma* Jul. 347, der Altsünden Erster. — *morđres brytta* An. 1171; Jud. 90, der Mordausteiler. — *morđres mânfrea* Jul. 546; An. 1315, des Mordes Meinherr. — *se ofermôda cyninȝ* G. B. 338, der übermütige König. — *feonda aldor* Cri. Sat.: Engel 76, der Feinde Fürst. — ? *wuldorȝeflozen* Zau. IV, 46, der Glanzentflohene. — *wiđerbrôȝa* Cri. 564, der Widersacher. — *wuldres wiđerbreca* Jul. 269, der Widersacher des Himmels. — *se wiđermêda* An. 1197, der Widersacher. — *wǣrloȝa* Jul. 455 etc.; G. A. 36; Walf. 37, der Bündnisbrecher. — *wrâđ wǣrloȝa* An. 1299. — *awyrȝde wǣrloȝan* Gû. 883. — *scęađa* Cri. 775, 1396; Sal. Sat. 128; G. B. 606, Schädiger, Feind. — *helscęađa* By. 180; El. 957; Cri. 364; Jul. 157; G. B. 694, Höllenschädiger. — *leodscęađa* Cri. 273, Leuteschädiger. — *fyrnscęađa* An. 1348, Altschädiger. — *sceđđend* Cri. 761; Gû. 375. — *feond* El. 594, Cri. 1395; Jul. 350; Môd. 27, 47; Walf. 39; G. B. 306, 688; Gû. 107. 236, 297, 392, 413, 538, 663, 720, 145, 775, 874, 887, 934, 955; Phön, 595; Hy. VIII, 25; Sal. Sat. 69, 87, 91, 130, 135, 147, 169, 174, 318, 499; Cri. Sat.: Engel 76, Auferst. 480. — *se ęalda feond, ęaldfeond* El. 207; Gû. 112, 174, 189, 336, 361, 446; Phön. 404, 449; Höll. 89, der alte Feind. — *se alda* Cri. Sat.: Engel 34; Lease 32, der Alte. — *êce feond* G. A. 1261, der ewige Feind. — *feonda forespreca* Cri. 733; Gû. 236, der Teufel Fürsprech. — *andsaca* Gû. 181, der Widersacher. — *ȝodes andsaca* Gû. 204, Cri. Sat.: Engel 191, 280, Gottes Widersacher. *wrôhtbora* Cri. 763, der Unheilsträger. — *se balewa* Sat. 484, der Niederträchtige. — *se bęalufulla* Cri. 259. — *dęarc dǣdscûa* Cri. 257, der dunkle Schattenthäter. — *feond moncynnes* Jul. 630, 317, 523, der Feind des Menschengeschlechts. — *sâwla feond* Jul. 348, der Seelen Feind. — *sâwla ȝewinna* Jul. 555, der Seelen Bekämpfer. — *hæleđa ȝewinna* Jul. 243, 345; An. 1199, der Menschen Bekämpfer. — *ȝǣstȝenîđla* Jul. 245, der Geister Bekämpfer. — *ęaldȝenîđla* An. 1443, der alte Bekämpfer. — *fâcnes frumbęarn* An. 1296; Gû. 1044, des Bösen Erstgeburt. — *þŷstra stihtend* Jul. 419, Dunkelstifter. — *hettend* Sal. Sat. 172; Phön. 441, der Hassende. — *ęaldorȝewinna* Gû. 505, der Lebenbekämpfer. — *nîđȝyst* Gû. 511, der Streitgeist. — *cęarȝæst* Gû. 364, Kummergast. — *mânscęađa* Gû. 881, der Meinschädiger. — *wrôhtsmiđ* Gû. 877, der Unheilsschmied. — *teonsmiđ* Gû. 176. — *ȝrynsmiđ* An. 919. — *se blaca feond* Cri. Sat.: Engel 196, der schwarze Feind. — *se swęarta ȝǣst* Cri. 269. — *se blaca*

Sat. 71; Cri. 897. — *se hearma* Phön. 441, der Feind. — *bona* B. 1743; Cri. 1394; An. 616; Sal. Sat. 131; Gû. 58, 400; Höll. 88; Cri. Sat.: Auferst. 468, der Mörder. — *feorhbana* Walf. 41, Lebensmörder. — *zâstbana* Geistmörder. — *se wites bana* Cri. 264. — *bana moncynnes* An. 1295, der Mörder des Menschengeschlechts. — *draca* El. 766; Sal. Sat. 24; Pan. 57, der Drache. — *se âwyrzda* Cri. 158; Gû. 1; Walf. 67; Cri. Sat.: Engel 316, Versuch. 676, 791, 699. — *se âwyrzda wulf* Cri. 256, der verdammte Wolf. — *se âwyrzda zǽst* Cri. 1690, der verdammte Geist. — *ŷfeles andwîs* Jul. 244, der Uebelskundige. — *zleaw zyrnstæf* Jul. 245, der schlaue Boshafte. — *se azlǽca* Jul. 268, 319; Gû. 547; Cri. Sat.: Engel 161, der Abscheuliche. — *atol azlǽca* An. 1314, der widerwärtige Abscheuliche. — *se atola zǽst* An. 1298; Gû. 87. — *(se) atol(a)* Cri. Sat.: Engel 681, 728, Auferst. 413, 487, Versuch. 718. — *se atola folc* Cri. Sat.: Auferst. 383, das widerwärtige Volk. — *se lâđa zǽst* Sal. Sat. 86, der leidige Geist. — *earm azlæca* Phön. 442, der arme Abscheuliche. — *earme zǽstas* Gû. 876, arme Geister. — *earme âdloman* Gû. 884, arme Feuerhinker. — *se wêrza* Jul. 429, der Müde. — *se wêrza zâst* B. 1748, der friedlose Geist. — *ealra fûla fûl* El. 769, stinkender Unflath. — *sûslbana* Cri. Sat.: Auferst. 490, der Mörder der Qualstätte. — *hellescealc* Cri. Sat.: Engel 133, der Höllenscherge. — *hellepezn* Gû. 1042. — *sûsles þezn* Jul. 558, Diener der Qual. — *helle hæftling* Jul. 246; An. 1344; Sal. Sat. 126, der Gefangene in der Hölle. — *hellehinca* An. 1173 der Höllenhinker.

Mit den Kenningarn für „Teufel" müssen die Umschreibungen für Grendel, seine Mutter und den Drachen, den der alte Beowulf bekämpft, verglichen werden. Es kommen folgende in Betracht:

I. Grendel.

fyrena hyrde 751. — *feond* 133, 985. — *feond moncynnes* 164, 1275. — *synscađa* 708, 802. — *dolscađa* 479. — *mânscađa* 713, 738. — *hearmscađa* 767. — *heoruwearh* 1267. — *zâstbona* 1077. — *leodsceađa* 2094. — *ealdzewinna* 1777. — *feorhzenîđla* 970. — *se lâđa* 132, 842. — *deorc deađscûa* 169. — *deozol dǽdhata* 275. — *cwealmcuma* 793. — *ânzenza* 449. — *atol ânzenza* 165. — *scaduzenza* 704. — *se ellenzǽst* 86. — *se wêrza zǽst* 133. — *azlǽca* 425, 433, 647, 740, 990, 1001, 1270 (Wasserhauser?) — *atol azlǽca* 159, 593, 733, 817. — *hǽđen* 981. — *zodes andsaca* 787, 1683. — *hellezǽst* 1275. — *helrûna* 163. — *hellehæfta* 789.

II. Grendels Mutter.

ides azlǽcwîf 1260. — *seo brimwylf* 1600. — *ellorzâst* 1618, 1622.

III. Der Drache.

fyrena hyrde 2220. — *eald uhtsceađa* 2272, 2761. — *þeodsceađa* 2279. 2689. — *se mânsceađa* 2515. — *âttorsceađa* 2840. — *se lâđa* 2306. —

aglæca 2521, 2535, 2558, 2593, 2906. — *bona* 2825. — *gryregiest* 2561, 3043. — *atol inwitgǣst* 2671. — *lâđ lyftfloga* 2316. — *se wîdfloga* 2347.

Zur Vergleichung:

Griechisch: βάλλει κ᾽ εἰς Ἀχέροντα καὶ εἰς Ἀΐδεω βασιλῆα. Moschus.

Altnordisch: Loki: *ása dolgr, bölva smiđr, snótar ulfr, ölgefnar hundr.*

Altsächsisch: *wamscađo* 1050, 1871, 2993, 3033; *wamscađono mêst* 5427; *mênscađo* 1113, 4662, 4743; *mirki mênscađo* 1062; *liudscađo* 1080; *þiodscađo* 1095; *fiund* 28, 52, 1061, 1100, 1115, 1365, 1872, 2274, 2282, 2458, 2512, 2810, 3032, 3532, 3597, 3936, 4116, 4210, 4422, 4657, 4663; *fiundo barn* 3604; *unhiuri fiund* 1076, 5443; *þe gêrfiund* 1064; *nîđhugdig fiund* 1065; *godes andsaco* 4421; *(wrêđ) wiđersaco* 4443, 4742; *hettiand* 2281, 2809, 4658; *derni* 53, 1055, 5451; *dernea wihti* 2998; *þe lêđo* 1106; *þe wrêđo* 1078, 2990, 3456, 3935; *þe gramo* 1084, 901, 2459, 3455, 3603; *þe baluwîso* 1096; *þe hatola* 3596 (vgl. ags. *se atola*), *costond* 4741 (*wârloga* 3816, Pharisäer, die wie Teufel umschrieben werden).

Altdeutsch: *viend* Pilatus, *altfiant* Musp. 44, *der altslange* Leb. Chr. von Ava, *hellehunt* Hl. Georg 58, *hellemôr* Hartm. von Aue, Kreuzlied, *? der übel vâlant* Nib. 1334.

Neudeutsch: *der Feind, der alte, böse Feind* Luther, *der Böse, der Versucher, der Fürst dieser Welt* Luther, *der Fürst der Hölle, der Gottseibeiuns, der mit dem Pferdefuss.* Abraham a S. Clara, Judas d. Ertzsch., Kürschners D. N. L. XL, 15, 17, 18: *Fürst der Finsternuss, die alte Schlang, der höllische Raubvogel.*

Neuenglisch: *the foe, the Fiend, the tempter, the evil spirit, the author of evil, the old Serpent, the common enemy — the cloven-footed gentleman* Fielding, Tom Jones, *the Lord Harry* ebda, *Old Nick, Old Harry, Old Davy, Davy Jones, the old boy.*

Französisch: (Eul. 3 *li deo inimi = li pagiens.*)

Engel.

Eigentlicher Ausdruck:

engel.

Kenningar:

dryhtnes boda G. A. 1, Gottes Bote. — *godes boda* Cri. 1. — *âr* Cri. 595, der Bote. — *wuldres âr* Cri. 493, der Bote der Herrlichkeit. — *ǣrend gâst* G. A. 2296, der Botschaftsgeist. — *ǣrendraca* G. A. 2434, der Botschaftsverkündiger. — *wuldres wilboda* Gû. 1220, der Herrlichkeit Wunschbote. — *heahþegn* Dan. 443, der Hochdiener. — *wuldres þegn* An. 926; G. A. 2568, der Diener der Herrlichkeit. — *metodes þegn* G.

A. 2907, der Diener des Schöpfers. — *wuldres bearn* G. A. 11, die Kinder der Herrlichkeit. — *bearn heofonwara* Sal. Sat. 464, die Kinder der Himmelsbewohner. — *wuldorzâst* G. A. 2912, Glanzgeist. — *zâsta weard* G. A. 1241, Wächter der Geister. *freođuweard* Gû. 144, Friedenswächter. — *friđowebba* El. 88, Friedeweber. — *freođosceale* G. A. 2301, 2497, Friedensdiener.

Anmerkung:

1) Das eigentliche Wort für Engel ist *enzel* und deshalb müssen wir wohl Ausdrücke, die die Engel als Boten bezeichnen, als Kenningar auffassen, obwohl sie ursprünglich vielleicht bloss Uebersetzungen des griechischen Lehnwortes sind.

Zur Vergleichung:

Lateinisch: *nuncius, coelestis.*

Altsächsisch: *bodo drohtines* 446, 702, 770, *waldandes bodo* 5815, 5848, *hebancuninges bodo* 317, 159, *godes wîsbodo* 249, *hêlag hebenward* 2599.

Gott.

Eigentliche Ausdrücke:

god, Crist, se hâlza zǽst, metod?

Kenningar:

cyninz Jul. 704; Cri. 12, 494, 578, 797, 1209; An. 450, 485, 538, 1057, 1507; Hl. Kr. 44, 56; G. A. 2846; Höll. 40; Men. 21, 52, 93; Phön. 514, 540, 664; Az. 137; Cri. Sat.: Engel 258; Aufersteh. 657, König. — *heahcyninz* Rä. XLI, 38; Sal. Sat. 173; G. A. 123, 172; Dan. 198; Phön. 129. 483, Hochkönig. — *se hyhsta cyninz* Jul. 716, der höchste König. — *ædelcyninz* El. 219; Cri. 907; An. 1681, Edelkönig. — *se æđela cyninz* Phön. 614, der edle König. — *ârfæst cyninz* Jud. 190, der gnädige König. — *wârfæst cyninz* An. 416, bündnisfester, wahrhaftiger König. — *sôđfæst cyninz* Ex. 9; Az. 77, 123, 148; Hy. IV, 13, 28, wahrheitsfester König. — *sôđcyninz* G. A. 2635, 2894, Wahrheitskönig. — *wuldorfæst cyninz* Az. 133, glanzfester König. — *stîđferhđ cyninz* G. A. 107, 214, 1406, 1683, der sinnfeste König. — *tîrmeahtîz cyninz* Cri. 1166; Phön. 175, ruhmmächtiger König. — *tîreadiz cyninz* Hy. III, 2, 55, VII, 56, 82, ruhmreicher König. — *breme cyninz* Chron. IIIb, 12. der berühmte König. — *beorht cyninz* Cri. 828; An. 145 schöner, strahlender König. — *bliđheort cyninz* G. A. 192, frohherziger, gütiger König. — *se mihtiza cyninz* Phön. 496, der mächtige König. — *cyninz ælmihtiz* El. 145; Gû. 794, der allmächtige König. — *se êca cyninz* Schöpf. 32, der ewige König. — *mæzencyninz* El. 12, 48; Dôm. D. 6, 57; Cri. 917, Machtkönig. — *mæzena cyninz* Cri. 833. — *nerzend cyninz* Hy. IV, 49, König, Heiland. — *hǽlend cyninz* Hy. X, 10. — *cyninz ânborn* Cri. 618,

der eingeborene König. — *þrymcyninȝ þeodenstôles* Môd. 62, Ruhmkönig des Herrenstuhles. — *þrŷđcyninȝ* An. 436, rex majestatis. — *eąlra cyninȝa cyninȝ* Jul. 289; Cri. 136, 215, 1682; An. 980, 1193; Dôm. D. 95, aller Könige König. — *eąlra cyninȝa þrym* Hy. G. VII, 45, aller Könige Ruhm. — *cyninȝa cyninȝ cwicera ȝehwylces* Hy. G. VIII, 15, aller Könige König, jegliches Lebenden. — *cyninȝa wuldor* B. 660; El. 5, 178; Jul. 279; An. 171, 1413, 555, 856, 901; Jud. 155, der Könige Glanz. — *cyninȝa sêlast* Höll. 119, der beste der Könige. — *rêđust eąlra cyninȝa* Höll. 36, der strengste aller Könige. — *câsere* Phön. 634, Kaiser. — *rîce þeoden* An. 364, 415, der mächtige Herr. — *êce dryhten* Cædm. 4, 8; G. A. 7, 112, 925; Seef. 24; Zau. I, 50, 57; Chron. I, 16; Sal. Sat. 250; Men. 12, ewiger Herr. — *dryhtna dryhten* Jul. 594; Cri. 405; An. 76, 1153; Walf. 84; G. B. 633, Herr der Herren. — *mihta dryhten* H. G. III, 33, Herr der Mächte. — *heọfonmæȝen* Hy. IV, 35, himmlische Macht. — *se âȝend* B. 3076; Exod. 295, Besitzer. — *se reccend* Rä. XLI, 3, der Regierer. — *þiodfruma* Metr. XXIX, 95 der Völkererste. — *se rîca rædbora* Hy. VII, 38, der mächtige Ratgeber. — *se rîca ræsbora* An. 385, der mächtige Fürsorger. — *weąldend* B. 1694, 2293, 2330, 2858, 3110; G. A. 49, 67, 147, 1043, 1294, 1791, 1864, 2504, 2596, 2812; B. 577, 730, 745, 798, 815, 817, 828, 850; Ex. 43, 22, 160, 1209; Az. 120; Dan. 241; Rä. XLI, 14, 89; Hl. Kr. 53, 111, 121, 155; Gû. 386, 735; 772, 817; Cri. 46, 240, 394, 544, 577, 556, 916, 681, 1049, 1070, 1473; Dôm. 94, 112; Cri. Sat.: Engel 119, 195, 300; Auferst. 396, 577, 587, 608; Men. 22, 43, 160, 1209; Zau. I, 62; Hy. VII, 35; Metr. IV, 49, XXI, 34, der Regent. — *êce weąldend* Hy. I, 2, der ewige Herrscher. *mihtiȝ weąldend* Hy. VI, 6, der mächtige Herrscher. — *meąhta weąldend* Dan. 448; Cri. 832; Jul. 732; El. 337; Hy. VII, 27. — *mæȝena weąldend* El. 347. — *anwalda* B. 1273. — *êce anwalda* Cri. Sat.: Aufersteh. 642. — *eąlweąlda* B. 956, 1315, 929; G. B. 292, 328, 359, 513, 599; Cri. Sat.: Engel 209; Zau. I, 50. — *weąldend frea* Cri. 328. — *frea ælmihtiȝ* G. B. 115, 150, 173, 852, 1426, 1548, 2710, 2759; Cædm. 4, 9; Sal. Sat. 34. — *hâliȝ hyrde* Gû. 761, der heilige Hirt. — *sâwelcund hyrde* Gû. 298, der seelenkundige Hirte. — *burhweąrd* An. 666, der Burgwart. — *enȝla cyninȝ* G. A. 1503, 1210, 1784, 1946, 2794; Cri. 715; An. 829, 1519; El. 79; Metr. XIII, 12, der König der Engel. — *heahenȝla cyninȝ* Cri. 528. — *ȝâstcyninȝ* G. A. 2883. — *heọfonenȝla cyninȝ* Cri. 1010; Hy. VII, 13. — *ȝâsta weąldend* G. A. 2174, 2545. — *ȝâsta weąrd* G. A. 2865, 2919; Gû. 1177; El. 1022. — *upenȝla weąrd* Men. 210. — *enȝla frea* G. A. 157, 1711, 2836, 2860; El. 1307. — *weąldend enȝla* Cri. 475; Cri. Sat.: Auf. 199; Hy. III, 19. — *þeoden enȝla* Ex. 431, G. A. 1888, 2642; Cri. 332, 791; An. 902, 1009; Pan. 63; By. 178; Men. 85; Hy. VI, 33. — *enȝla dryhten* Ex. 558; Sal. Sat. 461. — *enȝla breȝo* G. A. 181, 976, 2584, 2764; Plön. 497, 568; Jul. 666; Chron. III, c. 36. — *heahenȝla breȝo* Cri. 430. — *enȝla weąrd* El. 1316. — *eąlweąlda enȝelcynna*

G. B. 246. — *zâsta ealdor* Dôm. 91. — *zâsta dryhten* Dôm. 81. — *zâsta hyrde* Dan. 199. — *heofoncyninz* G. A. 1315, 2917; B. 474, 494, 505, 628, 648, 659, 666, 712, 768, 843; Ex. 410; Cri. 1087, 1514, 1527; El. 170, 367; Jul. 360; An. 92, 723, 822, 1000, 1383; Gû. 589, 779; Schöpf. 36; Phön. 616; Hy. IV, 29; Cri. Sat.: Eng. 183, 317; Auf. 437 Himmelskönig. — *heofoncyninza hyhst* Dôm. 108. — *heofones (-na) cyninz* An. 1507; Cri. 61, 1589, 1039; Hy. III, 35. — *heofones (-na) heahcyninz* G. A. 50, 1025, 2116; Dan. 408, 626; Phön. 446; Cri. 150, 1340; An. 6; Hy. III, 50, VI, 15, VIII, 42, X, 51. — *rodorcyninz* Jul. 447; El. 624; Cri. 772; — *rodora cyninz* El. 1075. — *cyninz on roderum* El. 60. — *swezelcyninz* G. A. 2658; Gû. 1055. — *wuldorcyninz* B. 2796; G. A. 165, 1384; Az. 80, 110; Phön. 537, 420, 196; El. 291, 1304, 1321; Gû. 568, 765, 821; Jul. 230, 248, 428; Cri. 1023; An. 418, 802, 1432, 1449; Wal. 67, 83, 85; Môd. 50, 77; Sal. Sat. 319; Cri. Sat.: Eng. 115, 224, 227, 312; Auf. 428. — *wuldres cyninz* Hl. Kr. 133; Jul. 516; Cri. 565; Schöpf. 59; Metr. XXVI, 45; Fata 27. — *cyninz on wuldre* Hy. VII, 2. — *wuldres wealdend* B. 17, 183, 1753; Dan. 13; Az. 48; El. 1090; An. 193, 539; Cri. Sat.: Eng. 24. — *heofones (-na) wealdend* G. A. 2119, 2385; B. 260, 300, 303, 673, 780; Cri. 555; Phön. 631; Metr. XIII, 6, XXIX, 72. — *heofones (-na) weard* Chron IIIc, 35; Schöpf. 52. — *heofonweard* G. A. 120, 1796. — *heofonrîces weard* Cædm. H. 1; G. A. 1484, 1746, 2073; Dan. 12, 26, 458; Ex. 485; El. 197, 445; Jul. 212; An. 52, 56; Kreuz. 91; Gû. 583; Zau. I, 27; Men. 4; Metr. XI, 31; Hy. VIII, 2 — *rodera wealdend* G. A. 1203, 1253, 2404, 2755; Dan. 291, 457; Az. 11; El. 206, 482, 1076; Jul. 305; Cri. 866, 1221; Cri. Sat.: Auf. 422; Metr. X, 30. — *rodera weard* G. A. 1, 196, 2119; Rä. XVI, 7; Cri. 134, 223; Cri. Sat.: Auf. 612; Metr. XI, 20. — *wuldres weard* G. A. 941; Dan. 460; El. 84; Cri. 527; An. 596; Cri. Sat.: Auferst. 514, 661. — *swezles weard* Jud. 80. *heofones (-na) dryhten* Cri. 348; Kreuz. 64; Hy. I, 4, III, 47. — *wuldres hyrde* B. 932. — *wuldres ealdor* G. A. 1002, 1511, 2573; B. 639; Jul. 153; Cri. 8; An. 55, 70, 354, 708, 807, 915; Kreuz 90; Ex. 270; Dôm. 82; Rebh. 4, Metr. XXIX, 6. — *wuldres dryhten* Hy. III, 54. — *heofona hlâford* Kreuz. 45. — *wuldres âzend* Jul. 213; Cri. 1198; An. 210, 1718. — *swezles âzend* Cri. 534. — *swezles brytta* Cri. 281; Cri. Sat.: Engel 23, 119. — *swezles ealdor* G. A. 862, 2540, 2807, 2878; Jud. 124, 88. — *rodera râedend* B. 1556; Chron. IIIc, 23; An. 817. — *heofona ealdor* Cri. Sat.: Auferst. 567. — *heofona frea* G. A. 1404. — *heofona hyrde* Dôm. 86. — *heofones heahfrea* Cri. 253, 424. — *tunzla hyrde* Hy. IV, 9, der Hirt der Gestirne. — *duzeđa wealdend* An. 248, der Walter der Heerschaaren. — *duzeđa dryhten* El. 81; An. 698; Phön. 494. — *duzeđa hyrde* G. A. 164. — *cyninz cwicera zehwæs* An. 914, König aller lebenden Wesen. — *cyninz ealwihta* Cri. 687; Ex, 420; Cri. Sat.: Auferst. 616; Versuch. 671. — *wihta wealdend* Cri. Sat.: Engel 125. — *alwealda ealra zesceafta* Metr. XI, 22. — *weoruda dryhten* El. 897; Lease 10; Ex. 92,

8; Gû. 505; Höll. 112; Metr. XX, 86; Hy. VIII, 1; G. A. 1412; B. 255. — *weǫruda (-es) wuldorcyninȝ* G. A. 2; Ex. 547; Dan. 309; Metr. XX. 162. — *weǫruda weąldend* Cri. 1570; An. 388; Gû. 566; Dan. 332; Cri. Sat.: Engel 188, 253; Auferst. 564. — *weǫruda eąldor* Cri. 229. — *werodes rǽswa* Dan. 487. — *ȝumena breȝo* An. 61, Herr der Männer. — *ȝumena weąrd* Hy. VI, 19. — *dryhten ȝumena* Hy. VI, 14, X, 38. — *ylda weąldend* B. 1661; Walter, König der Menschen. — *fira weąldend* B. 2742. — *hæleđa cyninȝ* Cri. 372. — *beǫrna breȝo* An. 505. — *moncynnes cyning* Cri. Sat.: Versuch. 687. — *breȝo moncynnes* Dôm. 7; Metr. XX, 43. — *moncynnes weąrd* Hymn. C. 7; G. A. 2757, 2895. — *moncynnes fruma* Metr. XXIX, 42; Phön. 377. — *moncynnes frea* Kreuz. 33, Höll. 33; Metr. XVII, 9; Hy. IX, 14. — *frea folca ȝehwæs* Dan. 401; Hy. VIII, 20, Herr jeglichen Volkes. — *folca weąrd* Cri. 946; Cræft. 20, Wort der Völker. — *folca weąldend* Az. 104; Hy. V, 10. — *eąlles folces fruma* Höll. 41; Hy. G. XI, 10, Erster allen Volkes. — *þeodcyninȝ* Red. d. S. I, 12, Volkskönig. — *þeoda þrymcyninȝ* Metr. XX, 205, der Völker Ruhmkönig. — *þeoda weąldend* By. 173; An. 1553; Hy. VIII, 9, X, 33; Höll. 112; Az. 71; Dan. 361; Metr. XX, 256, 274. — *þeoda beąldor* An. 547. — *þeoda hyrde* Az. 150. — *eąlles weąldend* Hy. VII, 1, VIII, 41, Allwalter. — *eąlles oferweąldend* El. 236. — *rîcena hyrde* An. 808, Hirt der Reiche. — *rîces frea* Hy. X, 34, Herr des Reiches. — *weǫrulddryhten* Metr. XXIX, 1, Weltherr. — *middanȝeąrdes weąrd* An. 82, Wart der Erde. — *eǫrđan weąldend* Hy. X, 6. — *brytenrîces weąrd* Az. 107. — *wilȝifa* Cri. 537; El. 1112, Wunschgeber. — *weǫruda wilȝeofa* An. 62, 1284; Phön. 465; Hy. 1, der Menge Wunschgeber. — *weǫruda wuldorȝifa* Hy. X, 48; Höll. 42, der Schaaren Glanzspender. — *ȝifena dryhten* G. A. 2935, Gabenherr. — *mæȝena ȝoldhord* Cri. 787, der Schaaren Goldhort. — *heah hordes weąrd* Schöpf 39, der hohe Hortwart. — *sincȝifa* Cri. 460, Schatzgeber. — *enȝla eadȝifa* An. 74, 451, der Engel Glückspender. — *êcra eadȝifa* Jul. 563. — *eǫrla eadȝifa* Cri. 546, der Edlen Glückspender. — *êce eadfruma* Cri. 532. der ewige Glückschöpfer. — *eades ordfruma* Cri. 1199, Glückschöpfer. — *fæder* B. 188, 1610; Rä. LXXXI, 9, Metr. XVII, 9, XXIV, 54, sehr oft sonst, Vater. — *heahfæder* Kreuz 134; Cri. Sat.: Auferst. 656, Hochvater. — *sôđfæder* Cri. 103, Wahrvater. — *beǫrht fæder* Dôm. 90, der schöne Vater. — *bilewit fæder* An. 999; Dan. 363; Metr. XX, 69, 255, 269; Hy. VIII, 8, der milde Vater. — *fæder êce* Hy. XI, 9, der ewige Vater. — *fæder ælmihtiȝ* Jul. 658; Cri. 320 u. s. w.; Dan. 401; Schöpf. 38; Pant. 72; Metr. XX, 271; Phön. 630; G. A. 1779, der allmächtige Vater. — *fæder alwalda* B. 316, der allwaltende Vater. — *fæder frumsceąfta* Cri. 475; Môd. 66; Vater der Erstlingsgeschöpfe. — *fæder enȝla* An. 83, 1414; Men. 226; Metr. XX. 153, 263, 275; Phön. 492, 610, Vater der Engel. — *fæder moncynnes (monna c.)* An. 848, 1467; Fata 29; Hy. IV, 40, 61, VI, 1, des Menschengeschlechts Vater. — *fæder sweȝles* Cri. 110, Vater des

Himmels. — *wuldurfæder* Hymn. C. 3; Men. 147. — *se scyppend* Rä. XLI, 1, 101; Sal. Sat. 56; Metr. XVII, 9 u. s. w., der Schöpfer. — *mihta scyppend* Gû. 1131, der Schöpfer der Mächte. — *heofona scyppend* An. 192; Red. d. S. I, 92, der Schöpfer der Himmel. — *enzla scyppend* Cri. Sat.: Auferst. 535, 563; Hy. X. 21; An. 120, 278, 434, der Schöpfer der Engel. — *zâsta scyppend* Dan. 292, 315; Az. 12, 31; Cri. Sat.: Engel 244. — *frymđa scyppend* Phön. 630, der Schöpfer der Anfänge. — *weoruda scyppend* Lârcw. 62, der Schöpfer der Mengen. — *manna scyppend* An. 486, der Schöpfer der Menschen. — *hæleđa scyppend* An. X, 396; Hy. VIII, 34. — *ælda scyppend* Wand 85. — *ordfruma* G. A. 13, Schöpfer, Urheber. — *enzla ordfruma* An. 1467; Fata 28; Cri. Sat.: Engel 239; Hy. X, 6, Schöpfer der Engel. — *ordfruma ealra zesceafta* Cri. 402, Schöpfer aller Geschöpfe. — *frymđa waldend* Gû. 5. der Anfänge Regierer. — *wuldres wyrhta* Phön. 130, der Herrlichkeit Schöpfer. — *wealdend and wyrhta* Metr. XXX, 14, der Walter und Wirker. — *lîffruma, lîfes fruma* El. 335; Cri. 44, 504, 656, 1043; An. 562, Gû. 699; Dan. 643, der Lebenserste. — *lîfes ordfruma* Cri. 227, des Lebens Schöpfer. — *lîfes leohtfruma* An. 387, 1415; G. A. 175, 926, 1410, 1792, 1889, 2421; Gû. 565, 581; Metr. XI, 72; Dan. 409, Lichtschöpfer. — *lîfes brytta* Cri. 334; G. A. 122, 129; An. 823, Lebensspender. — *folca feorhzifa* Cri. 556; Gû. 1213, der Völker Lebensgeber. — *feora dryhten* Cri. Sat.: Auferst. 435, der Leben Herr. — *lîfes wealdend* Dôm. 85; Cræft 92; Metr. XX, 268, XXI, 36, des Lebens Walter. — *lîfweard, lîfes weard* El. 336; Cri. 1653; G. A. 144, 163, 1426; Gû. 901; Metr. XXVII, 77. — *lîffrea, lîfes frea* B. 16; Cri. 27, 15; G. A. 16; Ex. 271; Hy. X, 5. — *lîfes âgend* Cri. 471; Schöpf. 55; Hy. VIII, 3. — *lîfes ealdor* G. A. 2762, 1113; Hy. I, 5. — *feorhhyrde* Hy. IX, 8. — *lîfes lâreow* An. 1468, Lehrer des Lebens. — *lîfes lâtþeow* El. 899; Ex. 104; Hy. IX, 9, Leiter des Lebens. — *lîfes wyn* Hy. III, 1, Wonne des Lebens. — *leohtes wealdend* Hy. IX, 9, Walter des Lichtes. — *leohtes weard* Dôm. 53. — *leohtes (-a) hyrde* Az. 121; Chron. III b, 13; Hy. IV, 7. — *þæt êce leoht* Hy. III, 30, das ewige Licht. — *leohtes leoht* Hy. III, 1, Licht des Lichtes. — *wuldres leoma* Cri. Sat.: Engel 85, der Herrlichkeit Licht. — *wyrda wealdend* El. 80; An. 1058; Ex. 432; Hy. IV, 43, Schicksalswalter. — *se ârzifa* Cræft. 11, Ehrverleiher. — *beorht blǣdzifa* An. 84, 656, der schöne Ruhmgeber. — *blǣdes brytta* El. 162, Ruhmspender. — *tîres brytta* Jud. 93, 463. — *sizora sôđcyninz* B. 3056; Cri. 1029; G. A. 1797; Phön. 339, 493; Schöpf. 67, der Siege König, Herr. — *sizora wealdend* B. 2876; Chron. III c, 22; Rä. VII, 1; Hl. Kr. 67; Môd. 84; Phön. 464; Metr. XI, 71, XX, 204; G. A. 126, 1112, 1270, 1365, 1408; Ex. 16; Az. 158; Cri. Sat.: Engel 218. — *sizora (-es) frea* Chron. III b, 15; Jul. 361; Gû. 1053; Phön. 667; An. 714; Cri 404. — *sizora dryhten* G. A. 1036; El. 346. — *sizedryhten* Cri. 128; An. 879; Men. 215; Gû. 1212; Dôm. 92; G. B. 523. — *sôđ sizedryhten* Hy. V, 34. — *sizora*

sellend Pan. 64; Jul. 668, 705. — *sizora settend* Dan. 333. — *sizerôf settend* Az. 47. — *sizora (-es) weard* Cri. 244, 1517; An. 989, 1407; G. A. 1776; Metr. XI, 27. — *sizores âzend* Cri. 420, 513; Cri. Sat.: Versuch. 678. — *sizores ealdor* Hy. III, 20. — *sizores fruma* Cri. 294. — *sizetorht* Cri. Sat.: Engel 240, Siegleuchender. — *sizorbeorht* Cri. 10, der Sieggländzende. — *sizebearn* Höll. 43, Siegkind. — *sizebearn zodes* Höll. 11, 32, 15, Gottes Siegkind. — *cynebearn* An. 566, Königssohn. — *wuldres cynebearn* Men. 159, des Glanzes Königssohn. — *se micela helm* Cri. Sat: Engel 252, der starke Schutz. — *heofona helm* B. 182; Jul. 722; Höll. 34, der Schutz der Himmel. — *heofonrîces helm* Cri. 566. — *wuldres helm* Cri. 463. — *enzla helm* G. A. 2751, Schutz der Engel. — *zâsta helm* G. A. 1793, 2420; El. 176. — *æðelinza helm* An. 277, 623, 655. — *helm ealwihta* Cri. 274, 410; G. A. 1290, 113, Schutz aller Wesen. — *wera helm* Cri. 634, Schutz der Männer. — *manna zehyld* B. 3057. — *hæleða hyhtzifa* El. 852, der Menschen Hoffnungsspender. — *hâlizra hyht* Jul. 642, der Heiligen Hoffnung. — *frôfra fæder* Hy. IX, 8, Trostvater. — *ferðfriðend* Rä. XXXIX, 3, Seelenbefriediger. — *willzifa* El. 1, Cri. 1, Wunschspender. — *hælend* Cri. 435, 558, 634; Cri. Sat. 13 Mal; Phön. 616, 651, Heiland. — *nerzend* Cri. 398, 426; G. A. 1314, 1356, 1497, 2863 etc.; Gû. 630; Jud. 73 etc.; Metr. XX, 249; Cri. Sat. 1 Mal; Men. 26, 151, 222. — *zæsta zeocend* Cri. 198; An. 903; Gû. 1106. — *fira nerzend* El. 1173. — *sâwla nerzend* Cri. 571; Dan. 402; Phön. 498. — *niðða nerzend* Gû. 612; Hy. VIII, 35. — *helpend wera* Hy. V, 7, der Helfer der Menschen. — *helpend hæleða* Dan. 403. — *hælubearn* Cri. 586, Heilkind. — *dêma* Schöpf. 50; Cri. Sat.: Auferst. 380; Hy. I, 1, Richter. — *êce dêma* Cri. 796, 837; Gû. 755, der ewige Richter. *se hêhste dêma* Jud. 4, 94, der höchste Richter. — *sizedêma* Cri. 1061; An. 661, Siegrichter. — *heofondêma* Cri. Sat.: Auf., Himmelsrichter. — *duzeða dêmend* An. 119, der Richter der Schaaren. — *dæda dêmend* B. 181; Jul. 725; Dkspr. 1, der Richter der Thaten. — *rodera ryhtend* Cri. 798, der Richter des Himmels. — *wuldres dêma* Jud. 59. — *duzeða dædfruma* An. 75, der Schaaren Thaterster. — *wuldres þrym* Jul. 643; Cri. 740, der Herrlichkeit Ruhm. — *wîzena wyn* Jul. 641, der Kämpfer Wonne. — *herza fruma* El. 210; Cri. 845, der Heere Führer. — *mærða fruma* Chron. IIIc, 21. der Wunderthaten Vollbringer. — *ealra þrymma þrym* Gû. 1076; Phön. 628, aller Ruhme Ruhm. — *wuldres zim* Phön. 516, der Herrlichkeit Edelstein. — *rodera þrym* Cri. 423, der Himmel Ruhm. — *þrymsitteud* Jul. 435, der Ruhmsitzende. — *þrymmes hyrde* El. 348; Jul. 280; Jud. 60, des Ruhmes Hirt. — *þrymmes ealdor* Jul. 448, des Ruhmes Fürst. — *swezles zâst* Cri. 203, des Himmels Geist. — *sâwla symbelzifa* An. 1419, der Seelen Gelaggeber. — *wuldor ealwalda* Dkspr. 133, allwaltende Herrlichkeit. — *hæleða wuldor* An. 1465, der Menschen Herrlichkeit. — *beorn* Cri. 449, 530, Edler, Krieger, Mensch. — *beorna wuldor* El. 186, der Edlen Herrlichkeit. — *se æðelinz* Cri. 448, 503, 627;

Höll. 3, 19, der Edling. — *ædelinza ord* Cri. 515, 846. der Edlinge Erster. — *ædelinza wyn* Höll. 121, der Edlinge Wonne. — *byrhtword* Cri. Sat.: Engel 238; Auferst. 658, der Wortberühmte. — *lâtteow* Gû. 335, der Führer. — *se âncenneda* Red. I, 51, der Eingeborene. — *se torhta* Cri. Sat.: Engel 294, der Leuchtende. — *se hâlza* Phön. 399, der Heilige. — *êce, se êca* Metr. IV, 29, XI, 74, XX, 132; Phön. 398, 411, der Ewige. — *se almihtiza* B. 92; Cri. 443; Gû. 732, 923, 931; Jud. 7; Metr. IV, 29, XI, 55, 74, XIII, 2; XX, 132; Phön. 393, der Allmächtige. — *se cræftza* Metr. XI, 92; XXIV, 51, der Mächtige, der Kluge. *fruma and ende* An. 556, Anfang und Ende. — *ôr and ende* Rä. LXXXI, 10. — *se steora* Schöpf. 45, der Steuermann.

Zur Vergleichung:

Griechisch: πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶντε Il. IV, 68, V, 426; θεοὶ αἰὲν ἐοντες I, 494; μάκαρες θεοί I, 599.

Lateinisch: Deus: *omnipotens, caelipotens, astripotens, aeternus providus, vindex, justus, invictus, clemens.* — *Christus* — *Verbum* — *Redemptor* — *Salvator: unigena, salutifer, benignus, munificus, pacificus, victor, triumphans, dominus, judex.* Hilarius Pictaviensis: *lucis largitor, mundi Lucifer.* Ambrosius: *redemptor gentium.*

Altnordisch: Gott, Odhin: *sigföđr, herföđr, herja föđr, alda föđr, sigrhöfundr, geira dróttin, herþrimo gautr, hertýr.*

Altsächsisch: *cuning* 642. — *cunigo craftigost* 1124, 1599, 2315, 2696, 3119, 5634. — *cuningo rîkiost* 1138, 1339, 2089, 4380, 4606, 4746, 5630. — *þiodkuning* 4799. — *mâri þiodan* 269. — *drohtin* 83, 140, 264, 316, 418, 27, 401 etc. — *drohtin frô* 490, 971. — *mahtig drohtin* 37. — *hèlag drohtin* 1292, 1313. — *mâri drohtin* 1133, 2330, 4788, 4794, 4827. — *drohtin þe gôdo* 1025. — *þe rîkeo drohtin* 1688. — *þe berhto drohtin* 2595, 4037. — *þe craftigo drohtin* 3506. — *frao* 109, 177. — *hêrro* 111, 259, 287, 1509 etc. — *himlisc hêrro* 1219, 1767, 3608, 5287. — *þe lioba hêrro* 1165. — *rîki râdgebo* 627, 1961. — *þe râdand* 1273. — *râdendero bezt* 5601. — *þê rîkeo* 2314. — *waldand* 20, 39, 90, 106, 117, 179, 186, 190, 259, 277, 300, 329 etc. — *ên alowaldand* 998. — *waldand frô* 2109, 2990. — *alowaldo* 121, 172, 251, 274, 294, 1116, 1510, 1979, 3617, etc. — *hebankuning* 12, 91. 100, 130, 159, 266, 278, 317, 780, 902, 939, 1472, 1461, 1989, 2087, 2154, 2344, etc. — *hêlag hebenkuning* 1129, 3116. — *himiles ward* 1059. — *hebenes waldand* 1315, 2299, 3550. — *weroldes waldand* 409. — *waldand þesaro weroldes* 2324, 2430, 5587, 4834. — *folco drohtin* 430. — *liudio hêrro* 413, 431, 573. — *liof liudio ward* 984. — *allaro firiho fruma* 403. — *manno drôhtin* 383, 3706, 3781, 3892, 846, 1054, 2840, 2854. — *managaro drohtin* 439. — *þe landes waldend* 1681. — *(liof) landes ward* 626, 1013, 1052. 1382, 2246, 3757, 5598, 3759, 3711, 4019, 2838, 3155, 3247, 3786. — *landes hirdi*

1266, 3565. — *erlo drohtin* 1027, 3424. — *managaro mundboro* 1274, 2938. — *manno mundboro* 2300. — *mahtig mundboro* 2229. — *burgo hirdi* 625. — *(þesoro) þiodo drohtin* 1386, 4207, 4833, 5504, 1284, 1994, 2828, 2950, 3112. — *liudio drohtin* 1831, 3026, 3312, 4241. — *firiho drohtin* 1960, 4213. — *managaro drohtin* 1999. — *folco drohtin* 2208. — *manno fruma* 4802. — *sigidrohtin* 1575, 3744, 4093. — *fader* 4305. — *fader alowaldo* 1922, 1973, 4801, 5095. — *hêlag fader* 1535. — *alomahtig fader* 1087, 1619, 4893. — *himilisc fader* 1403, 5654, 5934. — *himilfader* 2004, 4759. — *himilrîkies fader* 9297. — *fader aloþiado* 4746. — *allaro firiho fader* 1847, 1978. — *fader allaro firiho barno* 3065, 3240, 4395. — *adalordfrumo* 31. — *hêlag gêst* 50 (Christus). — *þe hèlago gèst* 291, 325 (Christus). — *barn godes* 400, 479, 518, 545, 651, 702, 706, 714, 798, 812 etc. — *sunu drohtines* 834, 1045, 3980, 3984 etc. — *waldandes barn* 989, 1050, 1222, 962, 2030. — *waldandes sunu* 1026, 1189, 1294, 1984, 2688, 2695. — *godes sunu* 1282. — *ênag barn godes* 2975. *hêlag himilisc barn* 440. — *þat friđubarn godes* 450, 667, 760, 983, 1128, 3836, 1156, 2099, 2382, 3022, 3899 etc. — *þat friđubarn* 1077. — *þat hêlage barn* 663, 708, 804, 1584, 3688. — *allaro barno bezt* 1065, 1092, 1109, 835, 1590, 3326, 5050 etc. — *barno rîkiost* 404, 1249, 1993, 2901, 2577. — *mannes sunu* 4461, 5094. — *Davides sunu* 2991, 3563, 3682. *gumono bezt* 2431, 3684, 3884, 5487, 5566. — *þiodgumono bezt* 972. — *hêliand* 958, 990, 3575, 3620, 3644, 2294. — *lêriand* 3256, 3933. — *neriand* 1144, 3717, 3889. — *hêliandero bezt* 2031, 2180, 3161, 3156, 5218, 3558, 50. — *lêriandero bezt* 2811, 4036. — *neriandero bezt* 4030, 5929.

Altdeutsch: *khuning* Musp. 96, *der himilshe cunic* Jüngst. Tag, Phys., *aller dinge schephâre* Rol., *anegin und ende* Pilatus, *der himiles kivvaltit* Musp. 43.

Neuenglisch: *The Almighty Creator of all things, The Eternal, The Saviour, The Redeemer, The Judge, The Word, The King of Kings, King of Glory, Light of the World.* Sankeys Songs and Solos: *the Lord of lords* 250, *the Father* 256, *the eternal Judge* 264, *Lord of mercy* 264, *Rock of Ages* 280, 292, *my Refuge* 292, *the „Man of Sorrows“* (Christus) 305, *the Great Deliverer* 304, *Immanuel* 287, *the Master* 280, *the Lamb of God* 260, *the Lamb* 251.

Neufranzösisch: Aus protestantischen Kirchenliedern: *l'agneau de Dieu, le Seigneur, l'Éternel, le Sauveur, le Rédempteur, le Créateur du monde, le Tout-Puissant, le Père de grâce, le pasteur suprême, Céleste Époux, l'Époux, Sauveur de la terre, soleil de justice, Emmanuel.*

Das **Kreuz** Christi.

Eigentlicher Ausdruck fehlte, *rôd* wurde es später, man hätte das Fremdwort gebrauchen können wie die anderen Nationen.

Kenningar:

hǣlendes treow Hl. Kr. 25, der Baum des Heilands. — *þæt hâlʒe treo* El. 107, 128, der heilige Baum. — *lîfes treo* El. 1027, der Baum des Lebens. — *wuldres treo* El. 89, 828; Hl. Kr. 14, der Baum der Herrlichkeit. — *wuldres beam* El. 217. — *wuldres wynbeam* El. 844. — *siʒebeam* Hl. Kr. 13, 127; El. 420, 665, 965, 860, 1028, 847, Siegbaum. — *siʒebeacen* El. 168, 888, 1257, 975, Siegzeichen. — *sê blâca beam* El. 91; Dôm. 66, der schimmernde Baum.

Anmerkung:

siʒebeacen kommt auch vor in der Runeninschrift des Kreuzes von Newcastle in Cumberland.

Zur Vergleichung:

Altnordisch: *vargtré.*

Altsächsisch: *waragtreo* 5563.

Neudeutsch: *das heilige Sig-Zeichen.* Abraham a S. Cl., Judas, D. N. L. XL, 28.

Kenningar für Personen.

Wir haben in das Gebiet der Kenningar noch eine Einzelgruppe einzufügen, nämlich die Bezeichnungen von Personen durch Angabe eines Verwandtschafts- oder eines Standesverhältnisses, die in der altgermanischen Poesie besonders beliebt sind, sich auch anderwärts allerdings reichlich finden. Ich erinnere an die Homerischen Personenbezeichnungen, an neugermanische Eigennamen wie Hansen und Thorsteinsson.

In den folgenden Verzeichnissen sind die Umschreibungen, welche eine Person als König eines Landes oder seiner Unterthanen bezeichnen, nicht vollständig enthalten, sie sind nicht charakteristisch; wir sagen ja auch *der Kaiser, der Reichskanzler, the Queen* für die betr. Eigennamen.

Da absolute Vollständigkeit hier überhaupt wenig Zweck hat, sind nur die Ausdrücke aus dem Beowulf angeführt und die entsprechenden aus den Nibelungen, die zur Vergleichung dienen mögen.

I. Beowulf.

Scyld.

wine Scyldinȝa 30.

Beowulf der Däne.

Scyldes eąfera 19.

Hrôđȝâr.

maȝa Hęalfdenes 189, 1475, 2144, 2012, 1869. — *sunu Hęalfdenes* 268, 344, 646, 1010, 1041, 1653, 1700, 2148. — *bęarn Hęalfdenes* 1021. — *wine, helm, frea, eodor, lēod, þeoden Scyldinȝa:* 148, 170 — 371, 456, 1321 — 290, 351, 500 — 429, 664 — 1654 — 1676, 1872 — *frea, wine, aldor, breȝo, êđelwęard Deniȝea, Eastdena, Bęorhtdena:* 261 — 350 — 669, 392 — 427, 610 — 617. — *frea, eodor Inȝwina* 1320 — 1045.

Heorozâr.

bearn Healfdenes 469. — *leod Scyldinza* 2160.

Hûnferđ.

bearn Eczlâfes 499. — *sunu Eczlâfes* 591, 981. — *mazo Eczlâfes* 1466.

Beowulf.

bearn Eczþeowes 529, 632, 958, 1384, 1474, 1652, 1818, 2000, 2178, 2426. — *sunu Eczþeowes* 1551, 2368, 2399. — *maza Eczþeowes* 2588. — *mæz Hyzelâces* 738, 759, 814, 915, 1531. — *þezn Hyzelâces* 194, 1575. — *Geatmecza, Gûđzeata, Wederzeata leod* 830 — 1539 — 1613, 2552. — *zoldwine, dryhten Geata* 2420, 2585 — 2403, 2561, 2577, 2902. — *wilzeofa Wedra leoda* 2901. — *Wedra þeoden* 2787, 3039. — *freca Scyldinza* 1564.

Hyzelâc.

Hrêđles sunu 1486. — *Hrêđles eafora* 2359, 299. — *Geata dryhten* 2992.

Heardrêd.

sunu Hyzelâces 2387.

Wîzlâf.

sunu Wihstânes 2753, 2863, 3077. — *byre Wihstânes* 2908, 3111.

Eofor.

Hyzelâces þezn 2978.

Wulf.

sunu Wonrêdes 2972.

Onzenþeow.

fæder Ôhtheres 2929.

Eadzils.

sunu Ôhtheres 2395.

Offa.

Heminzes mæz 1945.

II. Nibelungen.

Siegmund.

der sweher Kriemhilde 1013 (es wird nur die Strophe zitiert).

Siegfried.

Sigmundes barn 637. — *sun der Sigmundes* 640. — *daz Sigmundes kint* 433, 451. — *daz Sigelinde kint* 48, 208, 285, 430. — *der schœnen Siglinden kint* 178. — *(der) Kriemhilde man* 807, 875, 882, 889, 913, 929, 941. — *der schœnen Kriemhilde trût* 1059. — *der helt von Niderlant* und ä. Ausdr. 130, 213, 271, 826, 798, 289, 952, 1662.

Gunther.

der voit von Rîne 328, 561, 1371, 1447, 1468, 1746, 2272. — *trôst der Niblunge* 1064.

Gêrnôt.

daz Uoten kint 125.

Gîselhêr.

der junge sun vroun Uoten 1907. — *der schœnen Uoten kint* 2125, 2232.

Hagen.

der Guntheres man 2243. — *des künic Guntheres man* 925, 1503.

Dankwart.

Hagenen bruoder 1870, 1884. — *Aldrîânes kint* 1876. — *des küenen Aldrîanes kint* 2217.

Kriemhilt.

vroun Uoten kint 648. — *der schœnen Uoten kint* 290. — *der edelen Uoten kint* 661. — *Sîfrides wîp* 1006, 1073. — *des küenen Sîfrides wîp* 1045. — *des künic Etzelen wîp* 1301, 1401, 1459, 1720, 1732, 1823, 1861, 2115, — *daz Etzelen wîp* 1265, 1292, 1337, 1668, 1687, 1847, 2040, 2048, 2060, 2103, 2302.

Etzel.

Botlunges kint 1254, 1312.

Rüdiger.

der Gotelinde man 1218, 2157. — *der schœnen Götelinde man* 1129. — *wine der Gotlinde* 2072. — *der vogt von Becheläeren* 2150.

Gotelinde.

daz Rüedigêres wîp 1253.

Dietrich von Bern.

der vogt von Berne 2175. — *der helt von Berne* 2182. — *der vogt der Amelunge* 2184.

Îrinc.

Hawârtes man 1971, 1989, 1999, 2006.



Dem aufmerksamen Leser der mitgeteilten Listen muss es auffallen, dass zuweilen Kenningar für den gleichen Begriff unter einander reimen, z. B. *hranrâd* und *swanrâd* für *Meer*, *wundenstefna bundenstefna* für *Schiff*, und vielleicht wird ihm eine nähere Untersuchung dieses Umstandes wünschenswert erscheinen, zumal man ja in neuerer Zeit, namentlich durch Kluges Arbeit (Btr. IX, 423 ff.), gelernt hat, dass die alten Germanen ein äusserst feines Gefühl und eine folgenreiche Vorliebe für den Reim gehabt haben und zwar nicht nur für das, was moderne Laien als Reim empfinden, sondern auch für weniger auffallende Arten desselben, für Uebereinstimmungen, die sich auf den Inlaut oder den Auslaut beschränken. Wir wollen zuerst die in Betracht kommenden Ausdrücke hier aufzählen und uns auch gegen zweifelhafte Beispiele nicht abschliessen.

Angelsächsische Kenningar:

Für Menschen *grundbûend* B. Sal. Sat.
sundbûend Cri. Metr.
londbûend Wîds. Cræft. Rä. Cri. Sat.: Vers. Schöpf.

für Leib . . *bânfæt* B. Gû. Phön.
lâmfæt Red. d. S.

für Tod . . *lîfzedâl* Gû. B. Wyrd.
lîces zedâl Phön.
feorhcwealu Jul. Walf.
feorhbealu B. Rä.

für Grab . . *moldærn* An. Phön.
foldærn An. Gû. B. Cri. Hl. Kr.

für reden . . *hordlocan onspannan* An.
wordlocan onspannan An.

für König . . *rinca beąldor* Jud.
sinca beąldor B.
wîȝena beąldor Jud.
winia beąldor B.
ȝumena beąldor G.
werodes eąldor G.
leodfruma Metr. B. An. G. Ex. El. Phön. Klage.
þeodfruma Metr. = Gott.
wîȝena strenȝel B.
hrinȝa fenȝel B.
hrinȝa þenȝel B.

für Kampf . *ecȝpleȝa* Jud.
secȝpleȝa Jud.
herenîđ B.
sperenîđ G.
(*heresîđ* Kriegszug Môd. Rä. El.)

für Krieger . *lindhæbbend* B.
rondhæbbend B.
scildfreca B.
hildfreca B. An.
herewulf G.
heǫrowulf Ex.
hildeþremma Jul.
hildehlemma B.

für Brünne . *herepâd* B.
herewǣd B.
herenet B.

für Meer . . *hranrâd* B. G. An.
swanrâd B. An. Jul. El.
seǫlhbađu Rä.
seǫlhwađu An.
sioleđa beȝonȝ B.
ŷđa ȝelonȝ Bot.
flôda beȝonȝ B.
seȝelrâd B.
deop ȝelâd An.

für Schiff . . *wundenstefna* B.
bundenstefna B.
ǣȝflota An.
wǣȝflota An. El.

(für Segel . . *seȝl* und *merehræȝl*)

für Seefahrer . *brimȝæst* Rä.

für Fisch . . *brimhlæst* G.

für Sonne . . *heofones ȝim* B. Gû. B. Phön.
heofones wyn B.
rodores condel B.
wedercondel An. Phön.

für auf Erden *under heofonhwealfe* B. An.
under heofones hwearfte Rä.

für Erde . . *middanȝeard* Cri. Sat.: Engel. Hy. etc.
middaneard Cri. Sat.: Engel. Hy.
se sîda ȝrund G. Cri. El. Phön. Jul. Hy. Metr.
se wîda ȝrund Dan. Cri. Az.
foldweȝ An. Gû. Cri.
moldweȝ Jul.

für Teufel, Grendel, Drache *leodsceađa* Cri. B.
þeodsceađa B.
feonda forespreca Cri. Gû. A.
wuldres wiđerbreca Jul.
wiđerbrôȝa Cri.
wǣrloȝa Jul. An. Gû. B. Walf. G.
dǣdscûa Cri.
deađscûa B.
teonsmiđ Gû. A.
ȝrynsmiđ An.
se blaca Cri. Sat.
se draca El. Sal. Sat. Panth.
lâđ c. subst. Sal. Sat. B.
wrâđ c. subst. An.
ellenȝǣst B.
ellorȝǣst B.

für Gott . . *ǣrfæst cyninȝ* Jud.
wǣrfæst cyniny An.
wihta wealdend Cri. Sat.: Engel.
mihta wealdend Dan. El. Jul. Cri. Hy.
lîfes lâreow An.
lîfes lâtteow El. Hy. Ex.
wuldres þrym Jul. Cri.
wuldres ȝim Phön.
rodera þrym Cri.
ealra þrymma þrym Gû. Phön.
wîȝena wyn Jul.
weoruda ealdor Cri.
þeoda bealdor An.
siȝetorht Cri. Sat.: Engel.
siȝorbeorht Cri.
se rîca rǣdbora Hy.

se rîca râsbora An.
sizora sellend Jul. Pan.
sizora settend Dan.
sizerôf settend Az.

Es finden sich nicht nur reimende Kenningarpaare, sondern auch allerlei Komposita, die unter einander reimen: *brimlâd, brimrâd; helcræft, wælcræft; helbend, wælbend; helfûs, wælfûs; herestrǣt, merestrǣt; herebrôza, sperebrôza; wælhere, wælspere; sîdland, sîdrand, wîdland; þrŷđbord, þrŷđword; unlǣd, unrǣd; wælstenz, wælswenz; ǣrdazas, zeârdazas* u. s. w.

Altsächsische Kenningar:

Für König . . *râdgebo*
bâggebo,
für Kampf . . *gêrheti*
wâpanpreki,
für Meer . . . *lagustrôm*
wâgostrôm,
für Teufel . . *liudscađo*
þiodscađo
þe lêđo
þe wrêđo,
für Gott . . . *þiodo drohtin*
liudio drohtin
firiho drohtin
ênag barn
hêlag barn
hêliand
lêriand
neriand
hêliandero bezt
lêriandero bezt
neriandero bezt.

Vgl. ferner die Wörter *reginþiof* und *meginþiof.*

Altnordische Beispiele:

Ich habe von den vielen, die es giebt, nur wenige zur Hand:

Für Kampf . . *dolja dynr*
randa rymr
alma þrymr,

für Schaf . . . *hornglóinn*
gialdhróinn,
für Rind . . . *himinbriotr*
himinriotr.

Unter Odins 12 Namen (Gylfaginning) sind
Swidrir und
Widrir. In der alten nordischen Mythologie begegnen ferner die Flüsse:
Slidur und
Hridur,
Sylgr und
Ylgr (Gylfag.), und die Zwerge
Nain
Dain
Thrain
Witr
Litr
Fili
Kili
Skirwir
Wirwir
Finnar
Ginnar.

Hier reimen also die Namen zusammengehöriger Personen im Inlaut und Auslaut; wie häufig die Glieder altgermanischer Familien Namen mit gleichem Anlaut haben, ist ja bekannt.

Deutsche Beispiele:

Vgl. mhd. *twanchsal,*
nhd. *Drangsal;* bei Lenz:
schamlos und
zahmlos und unzählige Wortbildungen bei Abraham a Santa Clara. S. auch den Spruch Reimars, Wack. D. L. B. 735.

Diese Reime sind zu erklären, denn wenn wir auch in unserer Liste sehr freigebig waren, wenn auch manche Gleichklänge als zufällig auszusondern sein möchten, es bleibt doch eine beträchtliche Zahl von Beispielen übrig, die man nicht einfach als Wirkungen des Zufalls abthun darf.

Wir glauben hier eine besondere Art der Wortschatzvermehrung zu erkennen: die Anreimung. Man hatte den Ausdruck *hranrâd,* fand dass *swanrâd* darauf reimte und

nicht unpassend war, so kam es in Uebung. Kinder spielen ähnlich mit den Worten, nur dass sie weniger dabei denken. Wenn man einem plattdeutschen Kinde den Feldhüter zeigt ‚Da geit de Pannemann', so ruft es hinter ihm her: *Pannemann, Hannemann, Schannemann* . . . und *Schandmann* ginge schon an als Kenning für den auspfändenden Spitzbubenfänger. *Fili, Kili, Witr, Litr. Skirwir, Wirwir,* was ist das anders als kindliche Lautspielerei? Jeder Reim, wie er auch zu Stande komme, wo er auch stehe, macht naiven Menschen Freude, man hat an ihnen einen ähnlichen Genuss, wie an allen Analogiebildungen, am Gedankenparallismus, an Antithesenreihen, an der Wiederkehr derselben syntaktischen Verbindungen oder desselben Tonfalles: einen Genuss, der darin begründet zu sein scheint, dass die Wiederholung derselben Elemente oder derselben begleitenden Umstände unsere körperlichen und seelischen Organe zu leichter und bequemer Thätigkeit anregt und *anregend zu leichter und bequemer Thätigkeit der menschlichen Kräfte* scheint ja identisch zu sein mit dem Begriff *schön* in seinen mannichfachen Variationen. Also aus ästhetischer Freude am Reime schuf man solche Paare, man behielt sie in gutem Gedächtnisse, denn der Reim macht wie alle Wiederholungen, die wir eben nannten, auch dem Gedächtnis das Festhalten und Erinnern bequem: wenn man *swanrâd* hört, fällt *hranrâd* bald ein, ebenso wie das zweite Glied einer Reimformel leicht in unsere Gedanken und auf unsere Zunge kommt, wenn wir das erste ausgesprochen haben.

Solche Reimformeln, konventionelle Verbindungen zweier reimenden begriffsverwandten Wörter, mögen in vielen Fällen die Anreimung der Kenningar gefördert haben. Wenn man z. B. eine Formel *ǽrfæst and wǽrfæst* hatte — sie ist nicht belegt, kann aber recht gut in Uebung gewesen sein — und man hatte die Kenning *wǽrfæst cyninȝ* für *König*, wie nahe lag es da, einmal *ǽrfæst cyninȝ* zu sagen, namentlich wo der Vers vokalisch stabreimte! *Sund and ȝrund* ist belegt (An. 748), wenn nun *ȝrundbûend* = *Mensch* zuerst vorhanden war, so war nur ein Schritt zu *sundbûend*. So passt

lîf and lîc (B. 2571, Cri. 777) zu *lîfzedâl* und *lîczedâl* und das häufige *wîd and sîd* zu *se sîda zrund* und *se wîda zrund.* Oft mögen die vermittelnden Reimformeln, oft auch die bewirkten Kenningar zufällig nicht überliefert sein. Es giebt z. B. die Formeln *hand and rand* und *land and strand,* es gibt die Kenningar *handpleza, handzemôt, londbûend,* es können recht gut auch die Kenningar *randpleza, randzemôt, strandbûend* im Gebrauch gewesen sein.

Noch ein anderer Umstand trägt dazu bei, dass solche reimenden Parallelausdrücke verhältnismässig häufig sind: die Entstehung der Worte und Wortteile durch lautliche Abbildung der Begriffe, die Funktion einzelner Laute und Lautgruppen, bestimmte Eigenschaften, Thätigkeiten, Verhältnisse der Begriffe in der Sprache darzustellen. *Grund, sund, lond, strond, mold-, fold-, leod, þeod, ecz, secz, strenzel, fenzel, þenzel, þremma, hlemma, râd, lâd, wunden-, bunden-, ǣz-, wâz-, sîd, wîd, lâđ, wrâđ, torht, beorht,* von diesen Wörtern reimen die meisten doch wohl nicht zufällig, sondern die Laute stimmen teilweise überein, weil die Begriffe übereinstimmen. Die Zeit ist noch nicht gekommen, in der man über diesen Gegenstand Genaues, vollständig Befriedigendes sagen könnte; die Erklärung solcher Reime, die Erfassung der ursprünglichsten Begriffsbenennungen, das sind Aufgaben, die spätere Geschlechter endgültig erledigen werden. Unsere Aufgabe ist, ihnen vorzuarbeiten; unsere Pflicht ist aber auch, die letzten und höchsten Ziele unserer Wissenschaft im Auge zu behalten, auf dass wir uns nicht im Wuste und im Staube verlieren.



Seitenweiser.

Achtzehntes Jhd. 10.
Adler 63.
Aesthetisches 15—18. 96.
Allegorie 21.
Alliteration s. Reim.
altdeutsche Kenningar 11. 33-87. 89.
altnordische Kenn. 11. 33-87. 94.
altsächsische Kenn. 11. 33-87. 94.
Amerikaner 8.
angelsächsische Kenn.-Liste 33-87.
Anreimung 95.
Apposition 7. 14.
Arabisches 36. 56.
Archäologisches 32. 60. 62. 87 u. ö.
Auerochse 63.
Auge 31. 36. 37.

Beaconsfield 8.
Begriffskreis d. Kenn. 27.
Beil 50. 56.
Beowulf 30. 32. 52. 71. 88. 89. s. Heldenepos.
Berlin 8.
„Bildung" der Dichter 9. 13. 22.
Bismarck 9. 88.
Blut 31. 37.
bordmen 8.
Brünne 50. 51.
Brunnanburh 52.
Brust 31. 36. 37.

cabman 8.
Christliches 70—87.
Cigarre 7.
college-cap 8.
Cynewulf 12. 25. 27. 29. 30. 32. 52. 59. 65. 70. 72.

definierende Kenn. 21.
Definition der Kenn. 7 ff.
Dialoge, Disput. 23.
Dichter 25. 27. 44. 48.
Drache im Beo. 71. 72. 77. 78.
Dreieinigkeit 73.
Droschken 8.

Einseitigkeit der K. 17. 18. 49.
Eis 60. 61.
Engel 48. 78.
Engländer 8.
episodische Kenn. 22.
Epitheton ornans 16. 17.
Erde, auf Erden 65—67.
Euphemismus 8. 31.

fahren 42.
festhaltende Kenn. 18. 19.
Feuersäule 68.
Fisch 63. 64.
Formeln 9. 96. 97.
französische Kenn. 10. 33—87.
Frauen und ihre Stellung 10. 11. 29. 44. 45.

Gatte 45.
Gattin 45.
geboren werden 31. 38.
gehen 32. 42.
Genesis A. 12. 59. 70. 71.
Geschichte der Kenn. 22. 23. 26. 27. u. ö.
Geschlechtsliebe s. Frau.
Gladstone 8.
gotisch 67.
Gott 72. 79—85.
Grab 41. 42.

Grendel u. s. Mutter 71. 72. 77.
griechische Kenn. u. Epith. 16. 17. 33—87.

Häher 64.
Harfe 44. 48.
Hebräisches 13. 47.
Heldenepos 12. 27. 31. 52. 70.
Heliand 11. 15. 26. 33—87. 94.
Helm 50. 51. 54.
Herr 46. 47.
Herz 31. 36. 37.
Himmel 70. 74. 75.
Hirsch 63.
Hölle 71. 75.
Homer 16. 17. 50. 33—87.
horchen 8.
Hut 8.

Indisches 47.
Iren 8.
Jäger 38. 71.

Kameel 62.
Kampf 52. 57. 58.
Keltisches 22.
König 44. 46. 47.
Königin 45. 48.
Kreuz Christi 86. 87.
Krieger 49. 53.
Kriegswesen 49—58.
Kuckuk 63.
Kûdrun 32. 34. u. ö.
Künstlichkeit d. Ausdr. 22. 25. 26. 56.

latein. Kenn. u. Epith. 22. 33—87.
leben 31. 38.
Leib der Menschen 29. 30. 35.
Litterarhistorisches 15. 24. 25. 27. u. ö.
Lokomotive 62.
Lyrische Gedichte 27.

Malayisch 69.
malende Kenn. 18.
Marini 10.
Material d. Diss. 11. 26.
Meer 59. 60. 61. 65.
Menschen 29. 33.
Morgenstern 69.
Mythologisches 31. 48. 51. 70—87.

neudeutsche Kenn. 8. 9. 33—87.
neuenglische Kenn. 8. 33—87.
Nibelungenlied 32. 88—90 u. ö.
Niederdeutsch 32. 42. 96.

pars pro toto 17. 29. 49. 52.
Personennamen 29. 48. 88—90.
Personifikation 20. 32.
Pfeil 50—52. 55.
Polemisches (Abweichungen von Behaghel, ten Brink, Grein, Heinzel, Müllenhoff, Rönning, Scherer, Weinhold) 13—15. 22. 24—26. 32. 34—37. 45. 54. 67. 71.
Pretiösen 10. u. ö.
Psychologisches 8. 9. 11. 12. 13. 15. 16. 25. 30. 31. 96.
publican 8.

Rabe 63.
Rätsel 23.
reden 32. 33. 36. 42. 43.
Reichtum an Kenn. 11. 12.
Reim 13—15. 29. 91—97.
reiten 42.

Sänger 25. 27. 44. 48.
Schiff 17. 59. 61. 62.
Schild 50. 51. 54. 70.
Schlacht 52. 57. 58.
Schlesische Schule 10.
schmieden 48.
schön, begriffl. best. 96,
Schöpfung 29, 30, 65.
Schotten 8.
schweigen 43.
Schwert 50. 55.
Seefahrer 62.
Seele 31. 36. 37.
Seewesen 59—62.
Segel 62.
siebzehntes Jhd. 14.

Sigli 31. 36. 65.
Sohn 46.
Sonne 31. 68.
soziale Verhältnisse 44—48.
Speer 16. 17. 50—52. 55.
Stabreim s. Reim.
sterben 31. 32. 39. 40.
Stern 69.
syntakt. Rolle der Kenn. 7.

Teufel 71. 72. 76.
Thräne 31. 37.
Thür 56.
Tierreich 63. 64.
Tod 31. 32. 40. 41.
töten 40. 41.
vergleichende Kenn. 19. 20. 21.
Walfisch 63. 64.
weben 48.
Weltgebäude 65—69.
Windthorst 8.
Wissenschaft d. Ags. 12. 13. 22. 23. 30. 66. 67. 69. u. ö.
Witz 9.
Wolf 50. 63. 64.
Wortbildung 15. 48. 95—97.
Wunde 56. 57.

Irrtümer und Druckfehler.

S. 8	oben . . .	lies	Kenningarn	statt	Kennigarn.
» 10	unten . . .	»	Kürschner	»	Kürchner.
» 16	» . . .	»	ὀξὺς χαλκός	»	ὀξὺς χαλπός.
» 24, 11	von unten	»	i forhold	»	i forhald.
» 24, 6	» »	»	var	»	vas.
» 24, 6	» »	»	give	»	giver.
» 24, 4	» »	»	om-skrivning	»	oms-krivning.
» 24. 1	» »	»	fælles	»	fälles.
» 25, 2	von oben	»	stammen	»	stämmen.
» 25, 3	» »	»	griber	»	griver.
» 25, 3	» »	»	ting	»	ding.
» 25, 4	» »	»	fölelser	»	föleser.
» 25, 4	» »	»	stemninger	»	stemninge.
» 37, 24	» »	»	dreor	»	dreọr.
» 45, 8	» »	»	wǣpnedmon	»	wæpnedmon.
» 46, 7	von unten	»	Männer	»	Wänner.
» 47, 5	» »	»	ὄρχαμος	»	Ὄρχαμος.
» 70, 9	» »	»	Benennungen	»	Bennungen.
» 96, 11	von oben	»	-parallelismus	»	parallismus.

Durch meine Unaufmerksamkeit fehlen leider die Unterpunkte oft in *heạđu, beạdo, eọfor, seọnu, sleạht, þeạht, ʒiẹst, weạldend* u. a. W.

Auch bitte ich zu entschuldigen, dass meine an. Schreibung z. t. veraltet oder falsch ist.


JAN

